

Das Tibetische Totenbuch - Bardo Thödol

In diesem Kapitel geht es vornehmlich um das Thema Tod, Zwischenzustand und Wiedergeburt im Tibetischen Buddhismus.

Der Bardo Thödol, bekannter unter dem Titel "Das tibetische Buch der Toten" ist dazu der Grundlagentext, der sich in erster Linie an den Laien richtet, d.h. an Menschen die nur wenig Zeit für ihre spirituelle Weiterentwicklung aufwenden können und über eher negatives Karma verfügen. Es legt einen Leitfaden in die Hand, wie man mit den Phänomenen, die während des Todes und des Zwischenzustandes auftreten, umgehen sollte, um trotz schlechter Voraussetzungen Befreiung aus dem bedingtem Dasein zu erlangen. Ferner ist es eine Hilfe auch im Umgang mit dem Tod von Freunden, Verwandten und Bekannten, und kann eine wichtige Unterstützung zu richtigem Verhalten im Umgang mit Verstorbenen und zur Trauerarbeit sein.

Für diese Seite wurde die Ausgabe von Eva und Lobsang Dargyay gewählt, da sie sich am engsten an die sprachlichen Vorgaben hält und um eine gute Wiedergabe des religionswissenschaftlichen Hintergrundes bemüht. Leider gibt es auch hier einige schwammige Formulierungen und an mancher Stelle würde man sich eine konkretere Wiedergabe der philosophischen Zusammenhänge wünschen. Jedoch werden dafür esoterische Schnörkeleien und Eigeninterpretationen vermieden, was sie wohltuend von anderen Ausgaben unterscheidet.

Vielleicht mag man sich jetzt fragen, wie man als Westler und Nichtbuddhist mit dem stark von tibetisch-buddhistischer Ikonographie geprägten Text umgehen soll und ob er überhaupt eine Bedeutung für andere spirituelle Richtungen bzw. Religionen haben kann. Wer den Text aufmerksam liest, wird aber selbst schnell Analogien finden können, denn da es sich hier um die Beschreibung von Erscheinungen des eigenen Geistes handelt, liegt es auf der Hand, dass sie sich dem jeweiligen spirituellen und kulturellen Kontext anpassen.

Für jemand, der einem christlichen Lebensraum angehört, wäre es durchaus wahrscheinlich, dass sich die Erscheinungen der fünf Dhyani-Buddhas als Engel manifestieren, was sich mit vielen Nahtodeserfahrungen decken würde. C.G. Jung hatte seinerzeit bereits einen Versuch gemacht, das Tibetische Totenbuch für seine Archetypenlehre zu verwenden und einen eigenen kommentierten Band dazu herausgebracht. Obwohl dieser Ansatz bemerkenswert ist, birgt er in sich die Problematik, dass die psychologische Definition von Archetypen nicht deckungsgleich mit dem tibetisch-buddhistischen Verständnis der beschriebenen Phänomene ist.

Kernanliegen des Bardo Thödol ist zudem, jenseits des Zustandes der Bildhaftigkeit zu gelangen. Von daher ist es eigentlich nicht notwendig, mit großen Analogieschemata aufzuwarten, sondern vielmehr ein grundsätzliches Verständnis der Vorgänge im eigenen Geist erforderlich.

Für die meisten Menschen unseres Kulturkreises dürfte ohnehin nur der dritte Teil des Bardo Thödol relevant sein. Dies hängt mit dem Umstand zusammen, dass frisch Verstorbene bei uns kaum die Möglichkeit haben, ungestört die Prozesse wie sie in Teil 1 und 2 beschrieben sind, zu durchlaufen. Die bloße Berührung des Leichnams - und sei es nur das Zudrücken der Augen - beendet bereits das Bewusstsein für die subtilen Prozesse des ersten und zweiten Teils und der Tote gelangt erst wieder direkt im Bardo mit Beginn des 3. Teils zu Bewusstsein.

DAS TIBETISCHE BUCH DER TOTEN

BARDO-THÖDOL

AUS DEM ZYKLUS

EINE TIEFSINNIGE BELEHRUNG ZUR SPONTANEN BEFREIUNG DURCH DIE ANDACHT DER

FRIEDVOLLEN UND SCHRECKLICHEN GOTTHEITEN

IST DIES DIE GROSSE BEFREIUNG DURCH HÖREN,

EIN GEBET FÜR DEN ZWISCHENZUSTAND DES WAHREN SEINS

Editiert und kommentiert von Eva K. Dargyay und Geshe Lobsang Dargyay

Huldigung

Om! Verehrung sei den Lamas in ihrer dreifachen Seinsweise:

im Wahren Sein als grenzenloses Licht Amitabhas,

im Mitteilenden Sein in der Gestalt der Friedvollen und Schrecklichen Gottheiten der Lotos-Kategorie,

im Wirkenden Sein als Padmasambhava, der gekommen ist als Herr der Lebewesen!

Für die mittelmäßigen Yogi bietet die große Lehre zur Befreiung durch Hören drei Methoden, um im Zwischenzustand erlöst zu werden: Einleitung, Grundgedanken und Folgerung.

Kommentar:

In dem Titel wird der Zyklus Die spontane Befreiung durch Andacht der tiefsinnigen friedvollen und schrecklichen Gottheiten als das große Sammelwerk bezeichnet, dem der nun folgende Text, also der Bardo-thödol entnommen ist. Dieser Bardo-thödol wird aber nicht in seiner Gesamtheit im Titel erwähnt, sondern nur der erste Teil desselben, der sich mit dem Zwischenzustand des wahren Seins befaßt.

Der Huldigungsvers, der dem eigentlichen Text vorangestellt ist, richtet sich zuerst an den eigenen Lehrer, der ja der Vermittler des Weges zur Befreiung ist, doch dann an alle Lehrer der eigenen Überlieferungskette und schließlich an den ersten der Lehrer, an Buddha. Der spirituelle Lehrer, und nur er ist unter dem Wort Lama zu verstehen, hat wesensmäßig Teil am wahren Sein, an jenem letzten Unfaßbaren, das hinter allem Bedingten, Vergänglichem, Phänomenalen aufscheint - gleich dem makellosen, strahlenden Himmel hinter den Wolken. Ja, die Aussage der einheimischen Tradition geht so weit zu sagen, der Lehrer ist dieses Unfaßbare.

Dieses Unfaßbare, das fortan im Text als das Wahre Sein bezeichnet wird, schimmert in vielen Begriffen durch, und doch trifft keiner wirklich zu. Dieser Mangel, der immer dann schmerzhaft spürbar wird, wenn unmittelbares Erleben dieses Unfaßbaren in Worte gefaßt werden soll, kennzeichnet auch diese Übersetzung. Die buddhistische Spiritualität suchte dieses Erfahren des Unfaßbaren, der Leere - wie die Texte sagen - in eine Facette von drei Aspekten zu fassen. Der religionshistorische Fachausdruck hierfür ist Konzeptionalisierung, d. h. das spontane, im eigentlichen unsagbare Erleben wird in Worte gefaßt - verbalisiert - und in eine gewisse Systematik zu bringen versucht. Es ist dabei selbstverständlich, daß die Verbalisierung schon nicht mehr die ursprüngliche Spontaneität und Frische des Erlebens hat und die Konzeptualisierung noch weniger davon bewahren konnte.

Diese drei Aspekte der Leere, der wahren Wirklichkeit - wie auch die Texte sagen - sind: 1. das Wahre Sein als der Bereich absoluter Weisheit, der wesensidentisch mit der Wirklichkeit ist, mit dem eigentlichen - eben leeren und unfaßbaren - Sein der Phänomene. Die Texte nennen diesen Aspekt dharmakaya, was wörtlich etwa »Leib der Wahrheit« bedeutet, wobei Leib in einem spirituellen Sinn zu verstehen ist. In diesem Zustand absoluten Seins ist der Buddha, er verharrt in der Schau dieser Leere, untrennbar von ihr, unzugänglich, allen Begriffen entrückt. In der Übersetzung steht dafür der Begriff »Wahres Sein«. 2. Da jede Persönlichkeit außer den kognitiven, intellektuellen Bereichen auch den Bereich des Ethischen miteinschließt, entfaltet sich das Wesen des Buddha in einer weiteren Sphäre. Die Texte nennen diesen Zustand sambhogakaya, was wörtlich den »Leib für das gemeinsame freudvolle Genießen« bezeichnet. Damit ist ein Seinszustand gemeint, in dem der Buddha für andere Wesen als Lehrer und Vermittler der letzten Weisheit erfahrbar wird. Aus dem Schatz der Weisheit, die sein Wahres Sein im dharmakaya ist, teilt er sich freudvoll den ihm fast ebenbürtigen Wesen mit. Dieses Mitteilen im Lehren ist der gemeinsame, freudvolle Genuß des

Buddha und aller Wesen, die mit ihm dieses Erlebnis teilen. In der Übersetzung findet sich dafür der Begriff »Mitteilendes Sein«. Dieses gemeinsame Erleben der Offenbarung der Weisheit im Lehren des Buddha schafft eine eigene Sphäre, die ganz durchdrungen ist vom charismatischen Wirken des Buddha. Die Texte sprechen vom Wirkungsfeld des Buddha (buddhaksetra). In der Übersetzung steht dafür der Begriff »Reines Gefilde«, um die Entrücktheit dieser Sphäre anzudeuten, die natürlich keinesfalls örtlich oder dinglich aufzufassen ist. 3. Das Mitteilende Sein des Buddha gründet in seinem umfassenden, jedes atmende Wesen einschließende Mitleid. Die Wesen, die um ihre eigentliche Natur nicht wissen, die in Leid verstrickt sind, fordern das Mitleid des Buddha heraus. Und so zeigt der Buddha einen weiteren Aspekt seines Seins, der einer größeren Zahl von Lebewesen, die auch Unwissende und Böse umfaßt, erfahrbar ist. Er erscheint in der Gestalt eines Menschen, der den Unwissenden den Weg zur Erleuchtung zeigt. In der Übersetzung steht dafür der Begriff »wirkendes Sein«. So ist nach der Lehre des Mahayana der historische Buddha unserer Ära, Shakyamuni, nicht das eigentliche Wesen des Buddha, sondern eine Erscheinung seines wirkenden Seins.

In dem Verehrungsvers werden diese drei Aspekte des Seins mit weiteren Metaphern verbunden. Amitabha, der Buddha des Grenzenlosen Lichtes, wird mit dem Wahren Sein verbunden, denn dieses ist - wie wir in der Einleitung sahen – Licht und nur Licht, Transparenz in sich. So ist der Lama im Wahren Sein Amitabha, das Licht, die Weisheit. Im Mitteilenden Sein des Lama wird dieser als die göttlichen Wesen erfahren, die im Reinen Gefilde im gemeinsamen Hören und Schauen die Lehre des Buddha genießen. Es sind dies die Gottheiten der Lotus-Gruppe, die auf Amitabha als ihren Herrn und Lehrer ausgerichtet ist. Und schließlich erweist sich der Lehrer im Wirkenden Sein als Padmasambhava, jener große Lehrer der Tibeter, auf den in der Einleitung hingewiesen wurde. So entfaltet sich im Lama ein Kosmos spirituellen Erfahrens, er ist Weg und Symbol des eigenen Wandels.

Einleitung

Wann der »Bardo-thödol« nicht zu lesen ist

Um die Befreiung der Wesen herbeizuführen, befolge man in erster Linie der Reihe nach die einzelnen mystischen Anweisungen. Wer einen scharfen Geist hat, gewinnt die Befreiung sicher [schon] durch die Befolgung der mystischen Anweisungen. Wer jedoch nicht befreit wird, der übe im Zwischenzustand der Todesstunde [die Anweisung] Die spontane Befreiung durch bloßes Sich-Vergegenwärtigen der Bewußtseinsübertragung. Dadurch werden mittelmäßig Strebende sicher befreit werden. Sollten sie jedoch nicht befreit werden, dann sollen sie im Zwischenzustand des Wahren Seins sich der Großen Befreiung durch Hören befleißigen. So soll der Sterbende in Übereinstimmung mit der Spontanen Befreiung durch die Betrachtung der Vorzeichen des Todes die Anzeichen des Todes untersuchen. Zur Zeit, da die Anzeichen des Todes untrüglich und vollständig wahrgenommen werden, soll man die Anweisungen der Spontanen Befreiung durch bloßes Sich-

Vergegenwärtigen der Bewußtseinsübertragung befolgen. Hat man hierbei [das Bewußtsein des Sterbenden] erfolgreich übertragen, so braucht man die Große Befreiung durch Hören nicht mehr zu lesen.

Kommentar:

Im folgenden werden bestimmte Personen ausgeklammert, denn für sie ist die Anwendung des Bardo-thödol sinnlos da ihre spirituelle Entwicklung bereits so fortgeschritten ist, dass sie ohnehin über die nötige Einsicht verfügen, um die wahre Natur der Phänomene zu erkennen. Als zweites werden all jene ausgeklammert, die zu Lebzeiten die Bewußtseinsübertragung praktizierten. Diese Meditationsmethode wurde ja bereits in der Einleitung ausführlich besprochen und bedarf daher hier nicht mehr der Erklärung. Wer also durch die Meditation der Bewußtseinsübertragung seine eigene Geist-Natur mit Amitabha, dem Buddha des Grenzenlosen Lichtes, zu vereinigen imstande ist, braucht den Bardo-thödol nicht mehr. Aus dem entsprechenden Kapitel in der Einleitung ist bekannt, daß die Bewußtseinsübertragung der Lama auch für den Toten vornehmen kann. Ein Lama, der hierzu in der Lage ist, weiß auch, ob sein Bemühen gelungen ist. Trifft dies zu, dann wird er den Bardo-thödol nicht mehr lesen. Für alle anderen aber ist das Lesen des Bardo-thödol unerlässlich!

Das Lesen des »Bardo-thödol«

Gelingt es nicht, das Bewußtsein zu übertragen, dann muß man vor der Leiche mit klarer und deutlicher Stimme diese Große Befreiung durch Hören lesen.

Ist jedoch die Leiche nicht da, so soll man sich auf dem Schlaf- oder Sitzplatz des Toten niederlassen und - da man ein Wahrheitswort ausspricht - den Geist des Verstorbenen herbeirufen. Diesen stellt man sich vor, wie er vor einem sitzt und zuhört. So soll man nun lesen! Da zu dieser Zeit es für die Verwandten und die mit dem Sterbenden liebevoll Verbundenen unpassend ist, zu weinen und zu wehklagen, ist solches streng verboten.

Wenn die Leiche da ist, dann soll der Lama [des Verstorbenen], ein geistlicher Bruder, einer, zu dem der Tote Vertrauen hatte, oder ein gleichgesinnter Freund oder ein ähnlicher zu dem Zeitpunkt, da der äußere Atem bereits versiegt, der innere Lebensodem sich aber noch nicht verflüchtigt hat, diese Große Befreiung durch Hören lesen, und zwar mit dem Mund nahe am Ohr des Toten, ohne es zu berühren.

Opferung und vorbereitende Gebete

Nun die hauptsächliche Erklärung zur Großen Befreiung durch Hören: Wenn Entsprechendes zur Hand ist, bringe man den Drei Kostbarkeiten reichliche Opfergaben dar! Ist nichts zur Hand, dann opfere man ihnen, indem man eben das, was als Stütze der Vorstellung vorhanden ist, im Geist unendlich vermehrt. Danach spreche man drei- oder siebenmal ein Gebet, in dem man die Buddhas und Bodhisattvas um Unterstützung bittet.

Danach sind folgende Gebete zu singen: »Schutz vor den Schrecken des Zwischenzustandes«, »Befreiung aus dem Abgrund des Zwischenzustandes« und »Grundlegende Worte für den Zwischenzustand«. Danach rezitiere man die Große Befreiung durch Hören, je nach den Umständen, drei- oder siebenmal.

Aufbau des »Bardo-thödol«

[Diese < i>] besteht aus drei Teilen:

1. Einsicht [in die Natur] des Urlichts im Zwischenzustand der Todesstunde
2. Das Rezitieren des großen Gebets, das den Zwischenzustand des Wahren Seins darlegt
3. Die Lehre, wie das Eingehen in den Mutterschoß im Zwischenzustand des Werdens zu verhindern ist

Kommentar:

Der Text des Bardo-thödol kann im Prinzip von jedermann, der dazu in der Lage ist, gelesen werden. Wie ja überhaupt der gesamte Komplex der Amitabha-Meditation, des Sukhavati-Gebetes, der Bewußtseinsübertragung und des Bardo-thödol in besonderer Weise für die Laien geeignet ist. Der Brauch, mit Hilfe eines sog. Wahrheitswortes Einfluß auf ein sonst nur schwer zu bestimmendes Geschehen zu nehmen, ist in Indien seit ältester Zeit verbürgt und nicht auf den Buddhismus beschränkt. Hierbei wird in einem Satz eine unbezweifelbare Wahrheit ausgesprochen, deren Inhalt sogar trivial anmuten kann, und - so fährt dieser Satz fort - kraft dieser Wahrheit möge dieses oder jenes geschehen. Das Wort, in dem sich für den Menschen die Welt widerspiegelt, ermöglicht ihm erst das Wissen von der Welt und von sich selbst. So ist es nur zu verständlich, daß in vielen Religionen dem Wort eine zwingende, ja magische Wirkung zugeschrieben wird. In dem hier gegebenen Zusammenhang wird der Lama eine der buddhistischen Wahrheiten aussprechen und fortfahren, daß kraft dieser Wahrheit der Geist des Verstorbenen nun ihm zuhören möge.

Die Lesung beginnt mit dem Darbringen von Opfergaben für die Drei Kostbarkeiten, das sind Buddha, Dharma - die wahre Lehre über die Natur der Phänomene - und Sangha - die Gemeinde der Strebenden im allgemeinen; im besonderen ist darunter die Mönchsgemeinde zu verstehen. Diese Drei Kostbarkeiten sind das Objekt der Verehrung für den Buddhisten. Die Opferung ist jedoch nicht

von irgendwelchen materiellen Dingen abhängig, vielmehr stellt man sich alle Kostbarkeiten der Erde vor, bemächtigt sich ihrer also im Geiste, und bringt sie symbolisch dar.

Die gegen Ende dieses Abschnitts angeführten Gebete sind nicht nur zu Beginn der Lesung des Bardo-thödol zu rezitieren, sondern auch am Schluß.

Teil I

Einsicht [in die Natur] des Urlichts im Zwischenzustand
der Todesstunde

Verwirklichung der Einsicht aufgrund früherer Übung

Hierbei gibt es Wesen, die - obgleich sie gutes Verständnis besitzen - die Wahrheit nicht erkannt, und Wesen, die - obwohl sie diese erkennen - sie nur wenig verwirklicht haben, und alle Arten von einfachen Menschen, die die erbetenen mystischen Anweisungen geübt haben. Wenn diese [die Übung des Urlichts] angewandt haben, dann steigen sie, da sie ja das Urlicht [im Augenblick des Todes] verstehen, ohne Zwischenzustand, ohne Hemmnis zu dem geburtslosen Zustand des wahren Seins auf. Wie soll nun [die Übung des Urlichts] angewandt werden? Ist der geistliche Lehrer, von dem der Sterbende geistige Anleitungen erbat, gegenwärtig, dann ist es am besten. Ist dieser nicht anwesend, dann soll ein geistlicher Bruder, der Gelübde vom gleichen [Lehrer wie der Sterbende erhalten hatte], oder — wenn ein solcher nicht da ist, ein ehrwürdiger Lehrer der gleichen spirituellen Tradition und - wenn keiner von diesen vorhanden ist - irgendeine Person, die diese Worte deutlich und klar lesen kann, Die Große Befreiung durch Hören mehrfach lesen! Hat der Lama dem Sterbenden dadurch den Sinn der Anweisungen vergegenwärtigt, wird er augenblicklich des Urlichts ansichtig werden und ohne Zweifel die Befreiung erlangen.

Der Zeitpunkt für die Anleitung: Ist der äußere Atem versiegt und die Vitalität in den zentralen Nervenkanal eingegangen, dann steigt im Bewußtsein des Sterbenden ein von jeder Vorstellung freies Licht auf. Zieht die Vitalität sich zurück und beginnen der rechte und linke Nervenkanal sich voneinander zu lösen, dann steigt langsam die Wahrnehmung des Zwischenzustands auf. Solange der rechte und linke Nervenkanal sich noch nicht getrennt haben, soll Die Große Befreiung durch Hören gelesen werden.

Die Dauer: Der Zeitraum, in dem der äußere Atem versiegt ist, der innere Odem aber noch existiert, währt nur solange, wie man zum Verzehren einer Mahlzeit braucht.

Die Übertragung des Bewusstseins

Die Art und Weise der Anleitung: Es ist am günstigsten, wenn man die Bewußtseinsübertragung zu der Zeit vornimmt, da der Atem nahe am Versiegen ist. Nimmt man sie nicht vor, erkläre man folgendes:

»Sohn von edlem Stamm, N. N., da nun für dich die Zeit gekommen ist, einen Weg zu suchen, und nachdem dein Atem fast aufgehört hat, wird dir das, was man das Urlicht des ersten Zwischenzustands nennt, und dessen Sinn dir dein Lama früher vor Augen geführt hat, das Sein-an-sich, leer und bloß wie der Himmel als der unbefleckte nackte Geist, der klar und leer, ohne Begrenzung oder Mitte ist, aufgehen. Zu dieser Zeit sollst du dieses erkennen und eben darin verharren! Ich aber werde dich zu dieser Zeit zur Einsicht führen!«

Ehe der äußere Atem versiegt ist, wiederhole man dies viele Male nahe seinem Ohr und präge [den Sinn] seinem Geist ein! Wenn danach der äußere Atem fast versiegt ist, lege man [den Sterbenden] mit seiner rechten Seite auf die Erde und bringe ihn in die Löwenstellung. Dadurch wird das Pulsieren in der [rechten] Hauptarterie gehemmt, und die beiden Arterien werden stark gedrückt, bis der Puls zu schlagen aufhört [und ein] schlaf [ähnlicher] Zustand herbeigeführt wird. Nachdem die Vitalität in den Nervenkanal eingegangen ist und nicht mehr zurückkehren kann, ist es gewiß, daß sie durch die Fontanelle austritt. Auch während dieser Zeit wird die Anleitung vorgelesen. Zu dieser Zeit steigt im Geist aller Wesen eine ganz lautere Ahnung des wahren Seins auf, was man auch als das Licht des Seins-an-sich während des ersten Zwischenzustands bezeichnet.

Ist der äußere Atem versiegt, der innere Odem aber noch nicht, so ist der Zeitpunkt, da die Vitalität in den zentralen Nervenkanal eingeht, nahe. Einfache Leute sagen dazu, das Bewußtsein [des Sterbenden] würde ohnmächtig. Die Dauer [dieses Vorganges] ist ungewiß. Sie beruht auf der Qualität seiner geist-körperlichen Grundlagen und dem Fortschritt, [den der Sterbende] in der Vitalitäts-Meditation [gemacht hat]; bei jenen, die eine reiche yogische Übung und Festigkeit in der Meditation der Stille haben und zu denen gehören, deren Nervenkanäle geläutert sind, kann dieser Zustand lange dauern. Wenn dies zutrifft, dann soll man eifrig in der Anleitung fortfahren, bis aus den Öffnungen der Sinnesorgane eine gelbliche Flüssigkeit austritt. Bei denen, die voller Fehler und deren Nervenkanäle unrein sind, dauert dieser Zustand nicht einmal solange wie ein Fingerschnalzen. Bei einigen dauert er nicht länger als das Verzehren einer Mahlzeit. Da die meisten Sutras und 'Tantras lehren, daß [dieser Zustand] drei und einen halben Tag andauere, und da er auch in den meisten Fällen drei und einen halben Tag anhält, soll man diese Anleitung mit Eifer betreiben!

Kommentar:

Der erste Zwischenzustand, der sich unmittelbar an das Sterben anschließt, ja dieses eigentlich noch mitbeinhaltet, ist in seiner Dauer abhängig vom Grad der spirituellen Läuterung, die der Sterbende zu Lebzeiten erreicht hat. Je mehr ein Mensch zu Lebzeiten den Leidenschaften und Verblendungen verfallen war, um so kürzer wird der Zwischenzustand der Todesstunde sein, und um so undeutlicher das Aufleuchten des Urlichts. Die große Chance, im Urlicht die eigene Geist-Natur zu erkennen, geht an diesem Menschen ungenutzt vorüber.

Nur wer zu Lebzeiten mit Eifer eine der vielen Spielarten der Licht-Meditation übte, der vermag im Zwischenzustand der Todesstunde dieses aufscheinende Licht als das zu erkennen, was es ist: die ungeschaffene Geist-Natur, die Buddha-Natur, die Leere. Diese Einsicht bringt die Freiheit; der Sterbende hat die höchste Erleuchtung erlangt, ist ein Buddha geworden. So spricht der erste Abschnitt dieses Teils eben von jenen, die zu Lebzeiten in ihren spirituellen Übungen schon sehr fortgeschritten sind und nun - da sie das Urlicht in seinem Wesen verstehen - die Befreiung erlangen.

Die Parallelsetzung von Licht, Denken, Sein ist ein weltweites Phänomen, das nahezu in jeder Religion einmal in Erscheinung tritt. Nach der Bibel rief der Schöpfergott mit seinem ersten Wort: »Es werde Licht!« sein Schöpfungswerk hervor (Gen. 1,3). Das Licht steht nicht nur häufig am Anfang der Weltwerdung, sondern ist auch das innerste Wesen, das Wahre Sein eben dieser Welt. Es ist erfahrbar in den Heiligen, in Gott und im eigenen Geist. In der von Platon geprägten Antike entfaltete sich eine Licht-Metaphysik, die im christlichen Abendland aufgenommen und modifiziert wurde. (Vgl. hierzu A. Haas: Der Lichtsprung der Gottheit. In: Typologia Litterarum, Festschrift für Max Wehrli, mit reichen Literatur-Angaben, Zürich 1969, S. 219 ff.) In der Einleitung wurde gezeigt, daß schon in den ältesten schriftlichen Zeugnissen des Buddhismus sich diese Licht-Ideologie findet. Der Geist als Licht ist nicht eine Metapher, ein Bild, es ist eine innere Erfahrung seines Seins, wenn wir den Berichten der Mystiker der verschiedensten Religionen folgen. Die Licht-Meditation im Buddhismus ist primär ein Versenken in den eigenen Geist. Wenn alle Tätigkeiten des Geistes, dieser ununterbrochene innere Dialog, verebbt sind, wenn der Geist klar ist, kein Gedanke ihn mehr trübt, dann erscheint er lichthaft. Um diesen inneren Dialog zum Verstummen zu bringen, werden verschiedene Methoden angewandt: Man konzentriert sich auf Buchstaben (nicht auf Mantras!), auf Lichtkreise etc. (s. G. Tucci: in Tucci-Heissig: Die Religionen Tibets und der Mongolei. Stuttgart 1970, S. 103). Mit dem Begriff Geist-Natur, der bereits vorkam, soll der tibetische Begriff rang-rig wiedergegeben werden. Diese Wiedergabe ist unzulänglich, doch leider weist die deutsche Sprache keinen Begriff auf, der dem tibetischen völlig oder weitgehend entspräche. Um also die notdürftige Übersetzungsvokabel dennoch mit dem im Original vorhandenen Sinn zu befrachten, soll sie wenigstens annähernd erklärt werden. Diese Geist-Natur gehört bis zu einem gewissen Grad der Bewußtseins-Konstituente an, übersteigt sie jedoch. Normalerweise ist jedes Bewußtseinsmoment auf ein Objekt hin determiniert. Wird durch und in der Meditation diese Determiniertheit aufgelöst, dann richtet sich die Kraft des Bewußtseinsmomentes nach innen, in sich selbst hinein und trifft in seinem eigenen Mittelpunkt auf sich selbst, die Leere, die Natur seines Geistes. Diese intuitive Schau und Einsicht in den eigenen Seinsmittelpunkt wird gleichsam erzwungen, indem dem Drang des Bewußtseins nach außen, zum Objekt hin, der Weg versperrt wird. Diese Einsicht in die Natur des Geistes ist nicht eine losgelöste, dualistische Erkenntnis, die dem erkannten Objekt gegenübersteht, sondern erfährt sich als identisch mit der Natur dessen, was Gegenstand und Inhalt der Einsicht ist. Die tibetische Tradition sagt, daß die Einsicht zum erschauten Inhalt sich verhalte wie ein Wassertropfen, der in Wasser fällt. Theoretisch betrachtet ist die Einsicht in die Natur des jeweiligen Bewußtseinsmomentes vergänglich. Da jedoch die Natur des Bewußtseinsmomentes identisch mit der Natur des Geistes in sich ist, und diese Natur immer gleich bleibt, bleibt auch die Einsicht konstant und damit

unvergänglich. Der Begriff rang-rig bezeichnet also sowohl diese meditative Introspektion oder Einsicht wie auch die Natur des Geistes an sich.

Im folgenden Kapitel wird auch mehrfach von Nervenkanälen gesprochen. Diese dürfen nicht mit den Nervenbahnen verwechselt werden, wie sie aus der westlichen Medizin bekannt sind. Diese Nervenkanäle sind keine somatischen Gegebenheiten, sondern Bahnen, die funktionale Strukturen des Bios bezeichnen. Ihre Existenz wurde nicht mit dem Seziermesser bloßgelegt, sondern in der yogischen Praxis. Für den Menschen, der gewohnt ist, die westliche Naturwissenschaft für die einzig mögliche Art der Weltbetrachtung zu halten, ist dies gewiß schwer verständlich. Kein Geringerer als der berühmte Physiker und Nobelpreisträger C. F. von Weizsäcker versuchte die im Yoga zu erfahrende Wirkweise des menschlichen Leibes mit westlichen naturwissenschaftlichen Denkmethode zu betrachten und zu verstehen. (C. F. von Weizsäcker - Gopi Krishna: Biologische Basis religiöser Erfahrung. Weilheim 1971, S. 24 ff.)

Im Text wird die Kenntnis um die Vorgänge in diesen Nervenkanälen als bekannt vorausgesetzt, weshalb ich hier kurz darauf eingehen möchte: Der Körper wird von drei großen Nervenkanälen durchzogen. Parallel zum Rückgrat verläuft der mittlere Kanal, rechts und links davon ein weiterer. Diese Nervenkanäle gleichen in ihrem Aufbau dem Bambus: horizontale Abschnürungen verhindern das ungehemmte Durchströmen der Vitalität, oder Lebenskraft, welche ihrerseits eng mit dem Lebensodem und darüber hinaus mit dem Atem verbunden ist. Zu Lebzeiten sind diese drei Nervenkanäle miteinander verknüpft, so daß die Vitalität eben nicht frei in ihnen fließen kann. Mit dem Tod löst sich diese Verkrampfung, die Vitalität fließt in den mittleren Nervenkanal. Das Umlegen der Leiche, wovon im Text gesprochen wird, verfolgt den Zweck, das Lösen der Nervenkanäle aus ihrer gegenseitigen Verstrickung zu erleichtern (vgl. Geshe Rabten: The Preliminary Practices. Library of Tibetan Works and Archives. Dharamsala 1976, S. 13 f.).

Die Geisteshaltung der Erleuchtung

Die Art und Weise der Anleitung: Wenn [der Sterbende] die Kraft hatte, bereits früher auf das eigene Heil hinzuarbeiten, [dann] erübrigt sich das folgende. Hatte er sie jedoch nicht, dann soll der Lama, der Schüler oder ein geistlicher Bruder, der ihm innerlich sehr verbunden war, nahe bei ihm dies vortragen:

»Nun ist das Zeichen da, daß sich Festes in Flüssiges auflöst, Flüssiges in Hitziges und Hitziges in Vitalität und Vitalität in Bewußtsein.«

So sind die äußeren Merkmale gleichsam der Reihe nach klar darzulegen. Sind die äußeren Merkmale [des Todes] nun nahezu vollständig, dann ermahne man [den Sterbenden] folgendermaßen, so daß er die Geisteshaltung der Erleuchtung [hervorbringe]:

»Sohn der Edlen«, oder, wenn er ein Lama war, »ehrwürdiger Herr, laß dein Denken sich nicht zerstreuen!« So flüstere man ihm mit leiser Stimme ins Ohr. War [der Sterbende] ein geistlicher Bruder oder ein anderer Mensch, dann rufe man ihn mit Namen und spreche:

»Edler Sohn, du bist nun hier bei dem angelangt, was man den Tod nennt. Die Geisteshaltung der Erleuchtung sollst du so hervorbringen!

»Wehe, da nun für mich die Todesstunde gekommen ist, will ich, gestützt auf dieses Todeserlebnis, nur Liebe, Mitleid und die Geisteshaltung der Erleuchtung in mir erwecken. Damit ich zum Heil aller Wesen, die [endlos] wie der Himmel sind, die vollkommene Buddhaschaft erlangen möge! «

Indem du dies denkst und die Geisteshaltung der Erleuchtung hervorbringst und besonders zu der Zeit, da du nach dem Heil aller Lebewesen [verlangst], wirst du das Licht im Tode als das Wesen des Wahren Seins erkennen. Aufgrund der Natur [dieses Lichtes] wirst du die höchste Vollendung des Großen Siegels erlangen und zum Heile aller Lebewesen wirken. Solltest du aber [diese höchste Vollendung] nicht erlangen, mußt du den Zwischenzustand als solchen erkennen und den Zustand des Großen Siegels gleichzeitig mit dem Zwischenzustand verwirklichen. Mit einer Gestalt, die zum Belehren [geeignet ist], wie immer sie beschaffen sei, mögest du zum Heile aller Lebewesen wirken, die [unendlich] wie der Himmel sind. Ohne den Gedanken an die Geisteshaltung der Erleuchtung aufzugeben, sollst du dich der früheren Unterweisung in der Meditation und ihrer Übung erinnern.«

Dies erkläre man mit klaren Worten, indem man den Mund nahe am Ohr [des Sterbenden hat], und helfe ihm, sich seine frühere Übung zu vergegenwärtigen, damit er nicht einen Augenblick in Zerstreuung verfällt.

Kommentar:

Die Geisteshaltung der Erleuchtung (skr. bodhicitta) ist das Charakteristikum des Mahayana-Buddhismus bzw. des Bodhisattva, der in seinem spirituellen und ethischen Streben eben kraft dieser Geisteshaltung die Erleuchtung verwirklicht. Worin besteht nun diese Geisteshaltung? Kurz und etwas vereinfacht gesagt, besteht sie in der festen Absicht, allen Lebewesen den Weg zur eigenen Befreiung zu weisen, sie also den Dharma zu lehren. Diese Absicht gründet sich auf das allumfassende, durch nichts zu entmutigende Mitleid des Bodhisattva mit allen Lebewesen. Da aber dieses Weisen des Weges zur Befreiung unermeßliches Wissen, sowohl faktisches wie auch pädagogisches verlangt, ist der Bodhisattva genötigt, erst selbst die Erleuchtung zu erlangen, um die Wesen in bester Weise und je nach ihren individuellen Fähigkeiten zu belehren. Da nicht jeder Anhänger des Mahayana-Buddhismus die ethische und geistige Kraft hat, die eigene Existenz total unter das Heil der anderen Wesen zu stellen, gibt es eine Vorstufe, die der Einübung dieser Geisteshaltung gewidmet ist. Man wünscht allen Lebewesen von ganzem Herzen Glück und Frieden, vermeidet alles, was ihnen Leid bringen würde, und widmet jedes Verdienst, das aus einer im heilsgeschichtlichen Sinne guten Tat erwächst, dem hohen Ziel, eben dem Heile aller Wesen. Um dieses Zieles willen erstrebt der Anhänger des Mahayana die Erleuchtung.

Einsicht in das Urlicht

Wenn danach der äußere Atem ganz versiegt ist und die Arterien, die sich im Schlaf befinden, stark gepreßt werden, spreche man dies wörtlich klar aus: Wenn er ein Lama, oder ein Gesche, größer als man selbst, war, [spreche man]:

»Ehrwürdiger, dir wird nun die Erscheinung des Urlichtes aufgehen. Dies erkenne als solches! Ich bitte dich, nimm diese Übung auf dich.«

So bitte man ihn. Alle anderen [Sterbenden] unterweise man folgendermaßen:

»Sohn der Edlen, N. N., höre! Dir wird nun das reinste Licht des Wahren Seins aufleuchten. Dies mußt du erkennen! Sohn der Edlen, das innewohnende Sein deines gegenwärtigen Erkennens ist eben diese bloße Leere; diese hat auch kein Sein als Ding, Phänomen oder Farbe, sondern ist bloße Leere. Dies eben ist die absolute Wirklichkeit als [der weibliche Buddha] Samantabhadra. Da dein Erkennen bloß in Leere besteht, laß diese Leere nicht bedeutungslos werden: Dieses noch nicht vergangene Erkennen ist eben der klare, leuchtende Geist, ist der männliche Buddha Samantabhadra. Deine eigene Geist-Natur ist leer an innewohnendem Sein und an jeglicher Substanz, während dein Intellekt leuchtend klar ist. Diese beiden [Geist-Natur und Intellekt] sind untrennbar, und sie sind das Wahre Sein, der Buddha. Deine Geist-Natur, gleichermaßen klar und leer, besteht in einer Fülle von Licht, und da sie frei von Werden und Vergehen ist, ist sie eben der Buddha des unvergänglichen Lichtes [i. e. Amitabha]. Dies erkenne! Hast du deine eigene geistige und intellektuelle Natur als leer an einem innewohnenden Sein, als Buddha erkannt, dann schaue selbst auf deine geistige Natur. Dies ist das Versunkensein in die Andacht des Buddha.«

So soll man drei- bis siebenmal deutlich und klar vorlesen. Da damit [der Sterbende] sich erstens der Unterweisungen seines früheren Lamas erinnert, zweitens die nackte eigene Geist-Natur als lichthaft erkennt und da er drittens vom Wahren Sein nicht mehr zu unterscheiden ist, nachdem er sein eigenes Sein erkannt hat, wird er sicher befreit. Damit kann er durch die Einsicht in das Urlicht beim erstenmal befreit werden.

Auch wenn man zweifelt, ob [der Sterbende] das erste Licht begriffen hat, so wird ihm das, was man das zweite Licht nennt aufscheinen. Was dessen Dauer betrifft, so währt es, nachdem der äußere Atem versiegt ist, etwas länger, als man zum Verzehren einer Mahlzeit braucht. Je nach der Qualität des Karma entweicht die Vitalität [aus dem mittleren Nervenkanal] in die entsprechende rechte oder linke und tritt aus der jeweiligen Körperöffnung hervor, womit das Bewußtsein Klarheit gewinnt. Wenn gesagt wurde, [dieser Zustand] dauere so lange, wie man braucht, um eine Mahlzeit zu verzehren, dann beruht das auf der Qualität seiner Nervenbahnen und dem Ausmaß seiner yogischen

Übungen. Zu dieser Zeit, da das Bewußtsein ausgetreten ist, kann [der Tote] nicht erkennen, ob er gestorben ist oder nicht. Er wird seine Verwandten wie früher erblicken und ihr Weinen und Klagen hören. So lange, wie die trügerischen Erscheinungen des Karma und die Angst vor dem Todesgott noch nicht aufgetreten sind, soll man auch in der Unterweisung fortfahren. Hierbei besteht ein Unterschied zwischen jenen, die die Stufe der Vollkommenheit, und denen, die die Stufe der Imagination, erreicht haben: Wenn [der Tote] die Stufe der Vollkommenheit erreicht hat, rufe man ihn dreimal bei seinem Namen und erkläre ihm wiederholt die obige Unterweisung über das Licht. Wenn er die Stufe der Imagination erreicht hat, lese man ihm das Haupt-Sadhana und ikonographische Beschreibungen seiner jeweiligen Gottheit vor [über deren Erscheinung der Tote zu Lebzeiten meditierte]:

»Sohn der Edlen, betrachte deine schützende Gottheit!

Sei nicht zerstreut und versenke dich mit großem Eifer in die schützende Gottheit! Ihre Erscheinung betrachte als ohne substantielles Sein, gleich [dem Spiegelbild des] Mondes im Wasser! Du sollst sie nicht als materiell betrachten!«

So unterweise [der Lama den Toten] klar. War [der Tote] ein gewöhnlicher Mensch, dann unterweise man ihn mit den Worten: »Betrachte den Herrn des Großen Mitleids (Avalokiteshara)!« Da man in dieser Weise [dem Toten] zur Einsicht verhilft, werden sogar ohne Zweifel diejenigen [die Wahrheit] begreifen, die [von sich aus] den Zwischenzustand nicht erfassen könnten.

Kommentar:

Das Wort Einsicht wurde bewußt gewählt, um den hier gemeinten Vorgang vom Erkennen abzusetzen, das doch vielmehr das intellektuelle Wahrnehmen von Faktischem bedeutet als das intuitive, das Wesen des Menschen zutiefst verändernde Einsehen. Alexander Gosztonyi formulierte es zutreffend:

»Während die rationale Geistigkeit den Menschen zur Erkenntnis führt, ermöglicht die transzendente die Einsicht. Einsicht ist das Erfassen der inneren Zusammenhänge der Welt.«
(Grundlagen der Erkenntnis. München 1972, S. 260.)

Diese fundamentale Einsicht, daß das dem eben Verstorbenen erscheinende Licht Geist ist, wird durch zwei Methoden ermöglicht. Die erste besteht darin, daß das Licht als Buddha Amitabha erfahren wird, die zweite darin, daß das Licht als der eigene Yi-dam erlebt wird. Über Buddha Amitabha wurde bereits gesprochen. Er ist der Buddha des unermesslichen Lichtes, nicht eines irdischen Lichtes, sondern eines transzendenten Lichtes, das der Grund alles Daseienden ist. Im Licht allein ist die unfaßbare Wirklichkeit der Phänomene, eben ihre Leere, zu erschauen. Der Gläubige, dem die meditative Imagination des Buddha Amitabha vertraut ist, kann nun leicht zur Einsicht in die wahre Natur dieses Lichtes kommen, wenn er dieses eben mit dem Wesen des Buddha gleichsetzt.

Gleiches trifft für den Yi-dam zu. Doch vorher muß dieser Begriff, für den leider kein europäisches Wort eine geeignete Wiedergabe darstellt, erklärt werden. Er bezeichnet jenen im Menschen eingeborenen Genius, der einesteils aufs innigste mit dem Wesen des Menschen verquickt ist, andererseits aber den Menschen überragt und eben deshalb helfend und leitend ihm beisteht. Diese Vorstellung findet sich bei vielen Religionen, man denke nur an den Schutzengel im Christentum. Der

Yi-dam ist also sowohl ein Wesen, das die Natur des Menschen in ihrer individuellen Ausprägung umgreift, über diese aber auch hinausführt und daher am Göttlichen teilhat. So werden in Tibet die Yi-dams meist in schreckenerregender Gestalt dargestellt, mit vielen Attributen des Grauens ausgestattet und doch als ein bis ins Innerste gütiger Bodhisattva verstanden. Dieses schreckvolle Äußere entspringt seinem Wunsch, den Menschen möglichst wirkungsvoll zu leiten und zu führen. Die Verbindung zwischen Yi-dam und Gläubigen wird in einer tantrischen Einweihung begründet; fortan besteht ein intimes Band zwischen beiden, das stets vor dem Zugriff der anderen geschützt wird. Avalokiteshvara, der im Text meist als Herr des Mitleids oder als Großer Mitleidsvoller bezeichnet wird, ist einer jener großen, die Welt überragenden Bodhisattvas, die in ihrem Streben, allen Wesen den Weg zur Befreiung vom Leid zu zeigen, Übermenschliches vollbringen. Ihr Mitleid ist allgegenwärtig, und kraft eines Versprechens, das jeder dieser großen Bodhisattvas in der Vergangenheit feierlich abgelegt hat, wird, wer sich vertrauensvoll um Hilfe an sie wendet, diese auch erfahren. Natürlich kann dies nur dann geschehen, wenn das eigene Karma dem nicht im Wege steht, denn auch ein Bodhisattva kann die Kraft des Karma nicht aufheben. Er kann den Gläubigen nur beeinflussen, seine innere Haltung zu ändern und so den negativen Tendenzen seines Karmas zu begegnen.

Teil II

Der Zwischenzustand des Seins-an-sich

1. Einleitung
 2. Anweisung zur Einsicht während des zweiten Zwischenzustands
 3. Visionen der friedvollen Mächte
- Vision des Vairocana
- Vision des Vajrasattva Akshobya
- Vision des Ratnasambhava
- Vision des Amitabha
- Vision des Amoghasiddhi
- Vision der fünf spirituellen Ordnungen

Vision der wissensbewahrenden Mächte

4. Visionen der schreckenerregenden Mächte

Einleitung

Vision des Buddha Heruka

Vision des Vajra-Heruka

Vision des Ratna-Heruka

Vision des Padma-Heruka

Vision des Karma-Heruka

Vision der acht Ma-mo und anderer weiblicher Gottheiten

Abschließende Anweisungen

1. Einleitung

Hat er aber, obwohl er zu Lebzeiten von einem Lama zur Einsicht gebracht wurde, nur wenig spirituelle Übung, dann kann er von sich aus keine Klarheit über den Zwischenzustand gewinnen. Deshalb muß ein Lama oder ein geistlicher Bruder ihn klar und deutlich unterweisen. Doch auch wenn er über spirituelle Übung verfügt, aber im Todesaugenblick durch eine heftige Krankheit so verwirrt ist, daß er sich [den Sinn der früheren Unterweisungen] nicht mehr vergegenwärtigen kann, dann ist diese Art von Unterweisung nötig. Auch wenn er früher die spirituelle Übung des geistlichen Weges beherrschte, seine Gelübde aber aufgegeben hatte und — da er sein [tantrisches] Hauptgelübde nicht unverbrüchlich halten konnte — zu denjenigen gehört, die eine schlechte Wiederverkörperung erfahren werden, braucht er diese Unterweisung unbedingt.

Am besten ist es, wenn [der Tote das Licht] im ersten Zwischenzustand erkennt. Erkennt er es jedoch nicht, dann wird er befreit, wenn während des zweiten Zwischenzustands durch die Hilfe der klaren Anweisung seine Geist-Natur erwacht. Ferner wird im zweiten Zwischenzustand ein reines Wissen auftreten, das man bisher, als Toter oder Lebender, nicht besaß. Dies ist das, was man den wahren Illusionsleib nennt.

Begreift [der Tote] zu dieser Zeit nun die Unterweisung, dann [erkennt] er das So-Sein [der Wirklichkeit], so wie Kind und Mutter sich erkennen. Das Karma kann daran nichts ändern. Ein Beispiel hierzu: So wie das Licht der Sonne die Dunkelheit besiegt, so besiegt das helle Licht des geistigen Pfades die Kraft des Karma, und man erlangt die Befreiung. Ferner geht nun dem Geist-Wesen deutlich das auf, was man den zweiten Zwischenzustand nennt.

Das Bewußtsein [des Toten] schweift wie vorher in Hörweite [um die Leiche]. Wenn [der Tote] zu dieser Zeit die Unterweisung versteht, ist der Sinn erfüllt, und da die wirren Erscheinungen des Karma noch nicht aufgegangen sind, kann man nach Belieben noch Einfluß nehmen.

Auch wenn [der Tote] das Urlicht nicht erkannt hat, aber nun das Licht des zweiten Zwischenzustands erkennt, wird er befreit. Wenn er hierdurch nicht befreit wird, dann nennt man [das Kommende] den dritten Zwischenzustand. Wenn der Zwischenzustand des Seins-an-sich aufgeht, ziehen die wirren Erscheinungen des Karma im dritten Zwischenzustand auf. Zu dieser Zeit muß man unbedingt die Große Einsicht in den Zwischenzustand des Seins-an-sich lesen, denn dieses [Traktat] ist wirkungsmächtig und hilfreich. Zu dieser Zeit weinen und wehklagen seine Verwandten, geben ihm seinen Anteil am Essen nicht, nehmen ihm seine Kleider weg, räumen seinen Schlafplatz auf. Wenn sie ihn rufen, so kann er sie hören, aber wenn er sie ruft, dann hören sie ihn nicht. Deshalb entflieht er immer wieder voll Wehmut.

Kommentar:

Der erste Zwischenzustand, der unmittelbar dem Tod folgt, kann in schierer Bewußtlosigkeit verdimmert werden, so daß die beste Möglichkeit zur Einsicht in die wahre Natur der Erscheinungen nach dem Tod ungenützt vorübergeht. Nur die, die über eine gründliche spirituelle Übung und Erfahrung verfügen, können in dieser ersten Phase nach dem Tod das Urlicht in seiner Klarheit erschauen. Sie sind dann auch in der Lage, diesen Zustand für längere Zeit andauern zu lassen. Den anderen vergeht er »wie ein Fingerschnalzen« wie der Text sagt.

Das Wahre Sein, das sich um ersten Zwischenzustand als ungeteiltes Urlicht offenbarte, entfaltet sich nun in fünffacher Weise. Die Pentade der Buddhas — oft auch als Dhyani-Buddhas bezeichnet — erscheint dem Toten in gleißenden, blendenden Lichtaureolen. Um zu verdeutlichen, daß in dieser Pentade das ganze Universum, soweit es einem Lebewesen erfahrbar ist, eingeschlossen ist, wird jeder der fünf Buddhas mit weiteren Strukturelementen verbunden. Es sind dies keine physischen Elemente, sondern Strukturen, die das Universum als Gegenstand geistiger Erfahrung ausmachen: Jedem Buddha entspricht eine bestimmte Himmelsrichtung sowie eine bestimmte Farbe, ein Emblem, ein Reittier und Element, sowie ein bestimmter Daseinsbereich, die alle der Himmelsrichtung zugeordnet sind. Ferner werden jedem Buddha eine bestimmte Art der Weisheit, verkörpert in der weiblichen Gefährtin, die ihn umfaßt, sowie weibliche und männliche Bodhisattvas zugeordnet. Damit ist aber die Liste der Parallelisierungen noch nicht erschöpft, denn diese Buddhas vereinen in sich auch das Unvereinbare. Die fünf Gifte -Haß, Nichtwissen, Neid, Fleischeslust und Begehren — werden von ihnen in die fünf Weisheiten verwandelt, ebenso wie die fünf Konstituenten des Daseins (Gestalt, Gefühl, Wahrnehmung, Gemütskräfte und Bewußtsein).

Dieser Auffassung liegt eine Konzeption zugrunde, die als Basis vor allem des tantrischen Buddhismus bezeichnet werden darf: daß nämlich in der exzessiven Erfahrung einer einzelnen Leidenschaft oder Verblendung gleichzeitig die Erfahrung ihres Gegenteils eingeschlossen ist, wenn diese Erfahrung nur intensiv genug ist und aller vorgeprägten Wertungen und Meinungen entbehrt. So sind auch die anscheinenden Ungereimtheiten in den Lebensberichten der tantrischen Mystiker zu verstehen, die das Unreinste tun und doch voll Lauterkeit sind. Der Tantrismus versucht damit die Philosophie der Madhyamika-Lehre, die ja jede wesentliche Unterscheidung der Phänomene an ihrer Relativität scheitern sieht, in eine existentielle Erfahrung umzumünzen. Die am Schluß angefügte Tabelle mag die Übersicht über die Vision der Pentade der Buddhas erleichtern.

Gegen Ende der Visualisation eines jeden Buddhas folgen Gebete, in denen stets zwei Metaphern gebraucht werden, die zunächst etwas fremd anmuten mögen. Da heißt es, das vom Buddha ausstrahlende Licht sei ein Haken. Dieses Bild ist der indischen Ikonographie entlehnt und bedeutet den Leithaken des Elefantenführers. Dieses Werkzeug tritt auch als Attribut indischer Götter auf, denn der Gott leitet den Menschen so, wie der Elefantenführer mit dem Haken den Elefanten führt, und ihn aus Unheil und Gefahr herauszieht. Um diesen Sinn ein wenig anzudeuten, wurde das Wort hier mit »Rettungshaken« wiedergegeben.

Wenn am Schluß der Vision der Buddha um Hilfe angerufen wird, dann heißt es, daß die jeweilige weibliche Gefährtin des Buddha »mich dabei von hinten unterstützen möge«. Als ein Bergvolk stellten sich die Tibeter auch die Wanderung durch den Zwischenzustand gerne in der Art einer äußerst gefährlichen Bergwanderung vor. Begriffe wie »Abgründe«, »Schluchten« u. a. werden daher gerne verwendet. Und so faßt man auch die Hilfe durch den Buddha in ein sinnfälliges Bild: Der Buddha steht oben und zieht mit dem Rettungshaken seines Mitleids das Geist-Wesen aus dem Abgrund des Zwischenzustands heraus, wobei die dem Buddha zugeordnete heilige Mutter (yum) von hinten schiebt, um ganz sicher zu sein, daß das Geist-Wesen auch gerettet wird. Da der Verstorbene so von vorne und hinten von helfenden Mächten flankiert wird, kann er getrost alle Angst fallenlassen und sich der Führung des Buddha anvertrauen.

2. Anweisung zur Einsicht während des zweiten Zwischenzustands

Zu dieser Zeit nimmt [der Tote] Töne, Licht und Strahlen wahr, und Furcht, Schrecken und Entsetzen lähmen ihn. Deshalb muß man zu dieser Zeit die Große Einsicht in den Zwischenzustand des Seins-an-sich lesen. Nun rufe man [den Toten] bei seinem Namen und lese diese Worte klar und deutlich:

»Sohn der Edlen, höre gesammelt und mit großem Eifer zu! Es gibt sechs Arten des Zwischenzustands. Nämlich: den Zwischenzustand der natürlichen Geburtsstelle (i. e. der Mutterschoß), den Zwischenzustand des Traumes, den Zwischenzustand der Versenkung, den Zwischenzustand der Todesstunde, den Zwischenzustand des Seins-an-sich und den Zwischenzustand des Werdens in Abhängigkeit. Sohn der Edlen, dir jedoch werden drei Arten des Zwischenzustands erscheinen: der Zwischenzustand der Todesstunde, der des Seins-an-sich und der des Werdens. Von diesen ist dir zwar vor kurzem das Licht des Seins-an-sich im Zwischenzustand der Todesstunde aufgegangen, aber da du es nicht wahrlich begreifen konntest, mußt du nun hier umherirren. Nun wird dir der Zwischenzustand des Seins-in-sich und der des Werdens aufgehen. Die Einsicht, die ich dir vermittle, sollst du wahrhaft gesammelt erfassen.

Sohn der Edlen, nun widerfährt dir das, was man den Tod nennt. Du mußt diese Welt verlassen. Du bist nicht der einzige, dem solches widerfährt. Da dieses allen geschieht, sehne dich nicht nach diesem Leben und verlange nicht danach! Auch wenn du dich danach sehnst und verlangst, hast du nicht die Macht zu bleiben. Dir bleibt nichts anderes, als im Kreislauf [der Existenzen] umherzuirren. Sehne dich nicht danach, verlange nicht danach! Vergegenwärtige dir die Drei Kostbarkeiten!

Sohn der Edlen, auch wenn dir die Erscheinungen des Zwischenzustands des Seins-an-sich noch so furchtbar und schrecklich aufsteigen, darfst du diese Worte nicht vergessen! Und nun geh dahin, indem du dir den Sinn dieser Worte einprägst. Dies ist die Quintessenz dieser Unterweisung.

>Wehe! Zu der Zeit, da mir der Zwischenzustand des Seins-an-sich aufsteigt, und da ich jedwede Furcht und Angst zurückgewiesen habe, möchte ich doch zur Einsicht gelangen, daß alles, was mir aufsteigt, eine Erscheinung meiner eigenen Geist-Natur ist. Möchte ich doch erkennen, daß dies die Weise ist, in der der Zwischenzustand erscheint! An diesem hochbedeutsamen Zeitpunkt angelangt, möge ich die Scharen der Friedvollen und Schrecklichen, die ja eine Erscheinung meiner selbst sind, nicht mehr fürchten!<

Indem du dir diese Worte klar und deutlich vorsprichst, vergegenwärtige dir im Herzen ihren Sinn. Vergiß sie nicht, denn der Sinn dieser Unterweisung ist, daß du jedwede Erscheinung, wie schrecklich sie auch sein mag, als eine Erscheinung deiner selbst verstehst.

Sohn der Edlen, zur Zeit, da Körper und Geist sich trennen, geht dir die wahre Erscheinung des Seins-an-sich als subtil und klar, hell-strahlend, von Natur aus leuchtend und doch furchterregend auf, gleich dem Glitzern einer flimmernden Fata Morgana über einer hochsommerlichen Ebene. Dies fürchte nicht! Erschrecke nicht! Habe keine Angst! Dies erkenne als den typischen Abglanz deines eigenen Seins! Aus dem Licht ertönt ein heftiger Donner, als der Laut, der dem Sein eigen ist. Es ist, als ob tausend Donner zur gleichen Zeit losdröhnten. Da aber dies der dem Sein eigene Laut ist, brauchst du ihn nicht zu fürchten! Erschrick nicht, habe keine Angst! Du hast nun das, was man das von Neigungen bestimmte Geist-Wesen nennt. Aber da du keinen physischen Körper aus Fleisch und Blut hast, deshalb können dir die Laute, das Licht und die Strahlen, die da aufscheinen, nichts anhaben, denn du kannst nicht sterben. Du mußt sie nur als Erscheinungen deiner selbst erkennen. Dies verstehe als den Zwischenzustand! Sohn der Edlen, wenn du dieses nicht als Erscheinungen deiner selbst erkennst und durch diese Unterweisung nicht zur Einsicht gelangst, dann wird das Licht dich in Furcht versetzen, die Klänge werden dich ängstigen und die Strahlen dich schrecken. Wenn du die Quintessenz dieser Unterweisung nicht verstehst, dann mußt du in der Wandelwelt umherwandern, da du [die Natur] dieser Klänge, des Lichtes und der Strahlen nicht erkannt hast.«

3. Visionen der friedvollen Mächte

Vision des Vairocana

»Sohn der Edlen, bereits seit drei und einem halben Tag bist du in Bewußtlosigkeit gewesen. Da du aus der Bewußtlosigkeit erwachst, wird dir der Gedanke kommen: >Was ist mir nur geschehen?< Deshalb mußt du erkennen, daß du im Zwischenzustand [bist]. Zu dieser Zeit, da du dich von der Wandelwelt abkehrst, gehen alle Erscheinungen als Licht und göttliche Personen auf. Der ganze Himmel erstrahlt in hellblauer Farbe.

Zu dieser Zeit geht dir die Vision des Erhabenen Vairocana auf. Er sitzt im Seligen Gefilde der Mitte, Ausbreitung des Lichtpunkts genannt auf dem Löwenthrone, ist von weißer Farbe, hält das achtspeichige Rad in der Hand und umfängt die göttliche Mutter Akashadhateshvari (d. i. Beherrscherin des Himmelsraums) von Angesicht zu Angesicht. Da die Bewußtseins-Konstituente geläutert wurde, geht vor dir das hellblaue Licht, das die Urweisheit der Sphäre des Seins-an-sich ist, klar, durchsichtig, leuchtend und strahlend auf. Aus dem Herzen des göttlichen Vairocana und der göttlichen Mutter trifft es dich so unmittelbar, daß deine Augen es kaum ertragen können.

Gleichzeitig mit diesem [strahlenden Licht] wird dich ein göttliches, weißes Licht treffen, das jedoch nicht strahlt. Kraft deines schlechten Karmas wirst du zu dieser Zeit vor dem hellblauen, strahlenden Licht, das die Urweisheit der Sphäre des Seins-an-sich ist, Angst und Schrecken empfinden, und du wirst ihm zu entfliehen suchen. Dagegen wird das göttliche, nichtstrahlende, weiße Licht dir eine angenehme Empfindung bereiten. Zu dieser Zeit sollst du vor dem hellblauen, klaren, strahlenden und durchsichtigen Licht keine Angst haben, denn es ist das Licht der erhabenen Weisheit, fürchte es nicht! Man nennt es das Licht des Tathagata, und es ist die Urweisheit der Sphäre des Seins-an-sich, bringe ihm daher Glauben und Hingabe entgegen. Bedenke, dies ist das Licht des Mitleids des Tathagata Vairocana! So flehe es an! So ist also der Tathagata Vairocana gekommen, um dich am abgründigen Pfad des Zwischenstands zu empfangen. Dies ist Vairocanas Licht des Mitleids! Das göttliche weiße Licht, das strahlenlos, sollst du nicht schätzen, nicht begehren, nicht danach verlangen! Wenn du danach verlangst, wirst du im Kreise der sechs Daseinsbereiche' umherirren, da du [zunächst] in die Welt der Götter wandern muß. Da [dieses weiße Licht] ein Hindernis auf dem Weg zur Befreiung ist, sollst du deinen Blick ihm nicht zuwenden! Nach dem hellblauen Licht, dem leuchtend klaren, sollst du verlangen und voll Inbrunst an Vairocana dieses Gebet richten, das du mir nachsprechen sollst!

>Wehe! Da ich zu dieser Zeit durch meine tiefe Unwissenheit in der Wandelwelt umherirrte, bitte ich Dich, Vairocana, mich auf den lichten Pfad der Urweisheit der Sphäre des Seins-an-sich, auf den [rechten] Pfad zu führen! Und die erhabene, göttliche Mutter Akasheshvari (Herrin des Himmelsraums) möge mir von hinten beistehen. Ich bitte Dich, errette mich aus dem abgründigen Pfad des Zwischenzustands und geleite mich zur vollkommen vollendeten Buddhaschaft!<

Da du dieses Gebet mit tiefer Verehrung gesprochen hast, gehst du ein in die Aureole um das Herz des göttlichen Vaters Vairocana und der göttlichen Mutter, und im Seligen Gefilde der Mitte, das Dicht-Gefügte genannt, wirst du ein Buddha im Zustand des vollkommenen, spirituellen Mitteilens.

Vision des Vajrasattva Akshobya

»Ferner, wenn du trotz dieser Unterweisung, nämlich durch den hemmenden Einfluß deines Hasses und deiner Befleckungen, Angst vor dem Licht und dem Strahlen empfindest und zu fliehen suchst und trotz des Gebets verwirrt bist, werden am zweiten Tag sowohl die göttlichen Scharen des Vajrasattva wie auch dein schlechtes, höllisches Karma kommen, um dich zu empfangen.«

Um nun [den Toten] zur Einsicht zu bringen, rufe man ihn bei seinem Namen und spreche folgendes:

»Sohn der Edlen, höre ohne Zerstreung zu! Am zweiten Tag erscheint dir ein weißes Licht, das die Sublimierung des Elementes Wasser ist. Gleichzeitig geht dir aus dem bläulich strahlenden Seligen Gefilde Hohes Glück des Ostens die Vision des Erhabenen Vajrasattva Akshobhya auf. Er ist von bläulicher Körperfarbe und hält einen fünfzackigen Vajra in der Hand, während er auf einem Elefanten sitzt und die göttliche Mutter Buddha-Lochana von Angesicht zu Angesicht umfassen hält. Sie sind umgeben von [den männlichen] Bodhisattvas Kshitigarbha und Maitreya und den weiblichen Bodhisattvas Lasya und Pushpa, so daß nun das Wesen des Buddha dir sechsfach erscheint.

Die Spiegelgleiche Urweisheit, die als weißes Licht der geläuterten Konstituente der Gestalthaftigkeit weiß, strahlend, klar und leuchtend ist, bricht aus dem Herzen des göttlichen Vaters Vajrasattva und der göttlichen Mutter hervor und trifft dich so unmittelbar, daß du [dieses Licht] fast nicht anzuschauen vermagst. Gleichzeitig mit diesem Licht der Urweisheit wird dich ein höllisches, rauchfarbenes Licht treffen, das jedoch nicht strahlt. Kraft deiner Ablehnung wirst du zu dieser Zeit vor dem weißen, strahlenden Licht Angst und Schrecken empfinden, und du wirst ihm zu entfliehen suchen. Dagegen wird das höllische, rauchfarbene Licht, das nicht strahlt, dir eine angenehme Empfindung bereiten. Zu dieser Zeit sollst du dieses weiße Licht, das leuchtend, strahlend, klar und durchsichtig ist, nicht fürchten, sondern es als die Urweisheit erkennen! Ihm sollst du gläubiges Vertrauen und Hingabe entgegenbringen. Es ist doch der Lichtstrahl des Mitleids des Erhabenen Vajrasattva. Voll Hingabe sollst du denken: >Zu Ihm nehme ich Zuflucht!<, und deine Gebete an ihn richten, denn er ist ja der Erhabene Vajrasattva, der gekommen ist, um dich aus dem Schrecken und den Ängsten des Zwischenzustands herauszuführen. Da dies doch ein eiserner Rettungshaken von Licht ist, nämlich das Mitleid des Vajrasattva, verlange danach! Neige dich nicht dem höllischen, rauch-farbigem Licht ohne Strahlen zu! Dies ist der unselige Pfad deiner Befleckungen, die du durch deinen heftigen Haß angehäuft hast. Verlange nicht danach, da du sonst an einen höllischen Ort gerätst! Bist du erst eingetreten in den Bereich des unerträglichen Leides und Elends, wird die Zeit des Entrinnens nicht [so bald] kommen, denn dies ist ein Hindernis, das den Weg zur Befreiung versperrt. Deshalb schau nicht darauf und gib deinen Haß auf! Begehre und verlange nicht danach!

Das weiße, leuchtende, strahlende Licht wünsche herbei! Wende dich voll Inbrunst mit folgendem Gebet an den Erhabenen Vajrasattva und sprich:

>Wehe! Da ich zu dieser Zeit, bedingt durch meinen tiefen Haß, in der Wandelwelt wandern muß, führe mich auf den leuchtend klaren Pfad der Spiegelgleichen Urweisheit, auf den [rechten] Pfad, o Erhabener Vajrasattva! Die göttliche Mutter Buddha-Lochana steht von hinten bei. Ich bitte Euch, befreit mich aus dem schrecklichen, abgründigen Pfad des Zwischenzustands! Geleitet mich zum Zustand der reinen, vollkommenen Buddhaschaft!<

Da du mit diesen Worten voll inniger Verehrung und Hingabe betest, gehst du ein in die Aureole im Herzen des erhabenen Vajrasattva. Und du wirst im Seligen Gefilde Hohes Glück ein Buddha, der im Zustand des vollkommenen, spirituellen Mitteilens ist.«

Vision des Ratnasambhava

Obgleich sie zur Einsicht gebracht werden sollten, empfinden einige Lebewesen, die voll Stolz und Befleckungen sind, doch Furcht vor dem Licht des Mitleids, [das gleich] einem Rettungshaken [ist], und laufen weg. Deshalb kommen am dritten Tag die göttlichen Scharen des Ratnasambhava zusammen mit dem lichten Weg der Menschen, um [den Toten] zu empfangen. Wiederum gilt es, sie zur Einsicht zu bringen: Man rufe den Toten bei seinem Namen und spreche:

»Sohn der Edlen, höre ohne Zerstreung zu! Da nun der dritte Tag gekommen ist, erscheint dir ein klares gelbes Licht. Zu dieser Zeit wird dir der Erhabene Ratnasambhava, mit gelber Körperfärbung und in der Hand ein kostbares Juwel haltend, im Seligen Gefilde des Südens — >das Glanzvolle< genannt, erscheinen, wie er auf einem herrlichen Pferd sitzt und die göttliche Mutter Mamaki von Angesicht zu Angesicht umfängt. Er ist umgeben von [den männlichen] Bodhisattvas Akashagarbha und Samantabhadra und den weiblichen Bodhisattvas Mala und Dhupa. Damit entfaltet sich dir aus der Sphäre des Lichtes, der Strahlen und der Aureole das Wesen des Buddha sechsfach.

Ein gelbes Licht, nämlich die geläuterte Gefühls-Konstituente strahlt gelblich als die Urweisheit von der Gleichheit [aller Phänomene], geschmückt mit großen und kleinen Lichtkränzen, hell-leuchtend und dem Auge unerträglich. Es trifft dich unmittelbar aus dem Herzen des göttlichen Vaters Ratnasambhava und der göttlichen Mutter hervorbrechend, so daß dein Auge es kaum anzusehen vermag.

Gleichzeitig mit diesem [Licht der Urweisheit] trifft ein menschliches, blaues Licht gegen dein Herz. Aufgrund deines Stolzes erwacht zu dieser Zeit in dir Furcht vor diesem strahlenden, leuchtenden gelben Licht, und du möchtest ihm entfliehen. Während in dir Freude und Zuneigung zu dem menschlichen, blauen Licht, das nicht strahlt, erwächst, sollst du eben dieses gelbe Licht, das klar, durchsichtig, strahlend und leuchtend ist, nicht fürchten, sondern es als die Urweisheit erkennen. Darin sollst du deinen Geist in der Gelassenheit seines Wesens ohne Tun ruhen lassen. Auch sollst du dich ihm mit Verlangen und Hingabe zuwenden. Wenn du [dieses Licht] als das ureigene Strahlen deiner eigenen Geist-Natur erkennst, dann wirst du im Wesen identisch mit den göttlichen Personen und allen Lichtstrahlen und zu einem Buddha werden, auch wenn du keine Verehrung dargebracht und das Gebet nicht gesprochen hast. Wenn du [dieses Licht] aber nicht als das ureigene Strahlen deiner geistigen Natur erkennen kannst, dann bete mit tiefer Verehrung, indem du folgendes denkst:

>Dies ist der Lichtstrahl des Mitleids des Erhabenen Ratnasambhava. Zu ihm nehme ich Zuflucht!<
Weil dies eben der Rettungshaken des Lichtes des Mitleids des Erhabenen Ratnasambhava ist, neige dich ihm in Verehrung zu! An dem menschlichen, blauen Licht ohne Strahlen empfinde keine Freude! Dies ist der unselige Lichtpfad deiner latenten Neigungen, angesammelt durch deinen großen Stolz. Wenn du nach ihm verlangst, gerätst du in die Menschenwelt, wo dir das Leid von Geburt, Alter, Krankheit und Tod sicher ist, da ja die Zeit zur Befreiung aus der Wandelwelt nicht gekommen ist. Weil dies also ein Hindernis auf dem Pfad zur Befreiung ist, sollst du deinen Blick ihm nicht zuwenden und dabei deinen Stolz aufgeben.

Diese latenten Neigungen gib auf! Hänge ihnen nicht an!

Verlange nicht danach! Dem gelben Licht, so klar und strahlend, neige dich zu und sprich dies Gebet, indem du dich auf den Erhabenen Ratnasambhava konzentrierst:

>Wehe! Zur Zeit, da ich durch meinen schrecklichen Stolz in der Wandelwelt umherirren muß, führe mich, o Erhabener Ratnasambhava, auf den lichten und wahren Pfad der Urweisheit von der wesensmäßigen Gleichheit aller Phänomene. Und die göttliche Mutter Mamaki möge mir dabei von hinten beistehen. So bitte ich dich, mich aus dem abgründigen Pfad des schrecklichen Zwischenzustands zu erretten und mich zur vollkommen vollendeten Buddhaschaft zu geleiten!<

Wenn du dieses Gebet mit tiefer Verehrung gesprochen hast, gehst du ein in die Aureole um das Herz des göttlichen Vaters, des Erhabenen Ratnasambhava, und der göttlichen Mutter. Und im Seligen Gefilde des Südens, das Glanzvolle genannt, wirst du zu einem Buddha im Zustand des vollkommenen spirituellen Mitteilens. Da du so zur Einsicht gebracht wurdest, wirst du ohne Zweifel befreit werden, wie schwach auch dein Vermögen sein mag.«

Vision des Amitabha

Es gibt aber Gruppen von Menschen, die, obwohl sie mehrfach in dieser Weise zur Einsicht gebracht wurden, immer noch nicht diese Einsicht verwirklichten, sei es aufgrund der tiefen Verdunklungen [ihres Geistes], sei es, daß sie ihre religiösen Gelübde brachen, sei es, daß sie zu jenen gehören, denen es an Geschick gebricht. Aufgrund ihrer Begehrlichkeit und ihrer geistigen Verdunklungen ängstigen sie sich vor den Tönen und dem Licht und versuchen zu fliehen. Deshalb kommen am vierten Tag die göttlichen Scharen des Erhabenen Amitabha und das Licht des Pfades der Hungergeister, bedingt durch die Taten seiner Begehrlichkeit und seines Geizes, um ihn zu empfangen.

Wiederum soll [der Tote] zur Einsicht gebracht werden. Man rufe den Toten bei seinem Namen und spreche:

»Sohn der Edlen, höre ohne Zerstreung zu! Am vierten Tage erscheint dir nun das rote Licht, das das sublimierte Element Feuer ist. Zu dieser Zeit geht dir im Seligen Gefilde des Westens, das Glückselige genannt, der Erhabene Amitabha auf. Er ist von roter Körperfarbe, sitzt auf einem Pfauenthron, hält eine Lotosblüte in der Hand und umfängt die göttliche Mutter Pandaravasini (>Die Weiß Gewandete<) von Angesicht zu Angesicht. Er ist umgeben von den beiden [männlichen] Bodhisattvas Avalokiteshvara und Manjushri und den beiden weiblichen Bodhisattvas Kirti und Aloka, so daß dir aus der Lichtsphäre der Aureole das Wesen des Buddha sechsfach aufscheint.

Die Urweisheit der Unterscheidung, die als rotes Licht der geläuterten Wahrnehmungs-Konstituente rot, strahlend, geschmückt mit großen und kleinen Lichtkränzen, klar und leuchtend, strahlend und funkelnd ist, bricht aus dem Herzen des göttlichen Vaters Amitabha und der göttlichen Mutter hervor und trifft dich ins Herz. Fast unerträglich für dein Auge kommt es auf dich zu. Fürchte dich nicht davor!

Gleichzeitig aber mit dem Licht der Urweisheit erscheint das gelbe Licht der Hungergeister, das strahlenlose, deshalb fühle dich nicht angezogen von ihm! Gib das Verlangen und Begehren danach auf!

Zu dieser Zeit wirst du kraft deiner starken Begierde vor dem roten Licht, dem strahlend klaren, Furcht empfinden und zu fliehen versuchen. Aber zu dem gelben strahlenden Licht der Hungergeister fühlst du dich hingezogen, und es erwächst ein starkes Verlangen danach in dir. Zu dieser Zeit sollst du das rote Licht, das strahlend leuchtende, nicht fürchten, sondern es als die Urweisheit erkennen! Hierauf sollst du den Geist in der Gelassenheit seines Wesens ohne Tun ruhenlassen und auch [diesem Licht] mit Vertrauen und Hingabe begegnen. Wenn du es als das ureigene Strahlen deiner selbst erkennst, wirst du — wesensgleich mit all den göttlichen Personen und dem Licht — in ihnen versinken und ein Buddha werden, auch wenn du keine Verehrung dargebracht hast und wenn du das Gebet nicht gesprochen hast.

Kannst du aber [die Wahrheit] auch in dieser Weise nicht erkennen, dann bete mit Verehrung und Hingabe, indem du denkst: >Dies ist das Licht des Mitleids des Erhabenen Amitabha. Zu ihm nehme ich Zuflucht!< Dies ist der Lichtstrahl des Mitleids des Erhabenen Amitabha. Gib dich ihm verehrungsvoll hin! Fliehe nicht [dieses Licht! Auch wenn du es fliehst, wird es stets mit dir verbunden bleiben. Fürchte es nicht!

Nach dem gelben Licht der Hungergeister, dem strahlenlosen, sehne dich nicht, denn es ist der Lichtpfad deiner latenten Neigungen, die durch deine starke Begierde aufgestaut wurden. Wenn du danach verlangst, wirst du an den Ort der Hungergeister geraten und unerträgliches Leid durch Hunger und Durst erfahren. Da dies ein Hindernis auf dem Pfad zur Befreiung ist, verlange nicht danach, sondern gib diese Neigungen auf! Hänge ihnen nicht an! Dem roten Licht, dem klaren, strahlenden, sei hingegeben! Indem du dich ganz auf den Erhabenen Amitabha, den göttlichen Vater, und die göttliche Mutter konzentrierst, sprich dieses Gebet:

>Wehe! Zur Zeit, da ich durch meine starke Begierde in der Wandelwelt umherirre, führe mich, o Erhabener Amitabha, auf den hellen Lichtpfad der unterscheidenden Urweisheit! Und die göttliche Mutter Pandaravasini

stehe mir von hinten bei! Ich bitte Dich, rette mich aus dem abgründigen Pfad des schrecklichen Zwischenzustands und geleite mich zur vollkommen vollendeten Buddhaschaft!<

Da du mit diesen Worten hingebungsvoll und mit Verehrung gebetet hast, gehst du ein in die Aureole um das Herz des göttlichen Vaters, des Erhabenen Amitabha, und der göttlichen Mutter und wirst im Seligen Gefilde des Westens, das Glückselige genannt, zu einem Buddha im Zustand vollkommenen spirituellen Mitteilens.«

Es ist nicht möglich, daß man dadurch nicht befreit würde.

Vision des Amoghasiddhi

Auch wenn man [den Toten] in dieser Weise zur Einsicht bringen wollte, so gibt es doch Lebewesen, die durch ihre latenten Neigungen und durch langandauernde Gewöhnung, sowie durch Neid und übles Karma, da sie die latenten Neigungen nicht aufgegeben haben, vor den Tönen und dem Licht Furcht und Schrecken empfinden. Weil sie aber durch den Rettungshaken des Lichtes des Mitleids nicht erfaßt wurden, müssen sie am fünften Tag des Zwischenzustands umherirren. Zu dieser Zeit kommen die göttlichen Scharen des Erhabenen Amoghasiddhi, denen die Lichtstrahlen des Mitleids anhaften, um [den Toten] zu empfangen. Aber auch der Lichtpfad der Asura, geboren aus der Verderbtheit des Neides, wird kommen, um ihn zu empfangen. Auch zu dieser Zeit gilt es, [den Toten] zur Einsicht zu bringen, also rufe man den Toten bei seinem Namen und spreche:

»Sohn der Edlen, höre ohne Zerstreung zu! Am fünften Tage erscheint dir das grüne Licht als die sublimierte Erscheinungsform des Elementes Luft. Zu dieser Zeit geht dir im grün-leuchtenden Seligen Gefilde des Nordens, Vollendung des Tuns genannt, der Erhabene Amoghasiddhi samt seinem Gefolge auf. Er ist von grüner Körperfarbe, hält einen gekreuzten Doppelvajra in Händen, sitzt auf einem herrlichen Harpyen-Thron und umfängt die göttliche Mutter Samayatara von Angesicht zu Angesicht. Er ist umgeben von den beiden [männlichen] Bodhisattvas Vajrapani und Avarananishkambhin und den beiden weiblichen Bodhisattvas Gandha und Nirtima, so daß aus der Licht-Sphäre und der Aureole das Wesen des Buddha sechsfach aufleuchtet. Die Urweisheit des vollendeten Wirkens, die als grünes Licht der geläuterten Konstituente der Gemütskräfte grün, strahlend, klar und leuchtend, funkelnd und furchterregend, geschmückt mit großen und kleinen Lichtkreisen, aus dem Herzen des göttlichen Vaters Amoghasiddhi und der göttlichen Mutter hervorbricht, trifft dich ins Herz. Und es ist deinem Auge kaum möglich, [dieses Licht] anzusehen. Davor fürchte dich nicht! Da dies die typische Kraft der Einsicht deiner ureigenen Geist-Natur ist, verharre in diesem erhabenen Zustand ohne Tun, in einem Gleichmut, der weder Begehren noch Zurückweisen, weder Nah noch Fern kennt! Zur selben Zeit wie die Lichtstrahlen der Urweisheit erscheint dir das rote Licht der Asura, das durch Neid bewirkt wurde und ohne Strahlen ist. Betrachte dabei Begehren und Haß in gleichmütiger Weise! Bist du jedoch von schwachem Gemüt, dann empfinde eben keine Freude darüber! Zu dieser Zeit wirst du, bedingt durch deinen starken Neid, durch dieses grüne Licht, das strahlend, glänzend ist, aufgeschreckt und du versuchst zu fliehen. Während du nach dem strahlenlosen, roten Licht der Asura verlangst und dich ihm zuneigst, sollst du zu dieser Zeit dich vor dem grünen Licht, dem strahlenden, funkelnden, klaren und durchsichtigen, nicht fürchten, sondern als die Urweisheit erkennen. Hierbei verharre gelassen in der Natur des Geistes, die ohne Tun ist und das [menschliche] Herz übersteigt.

Ferner bete voll Verehrung und Hingabe, indem du denkst: >Dies ist doch das Licht des Mitleids des Erhabenen Amoghasiddhi! Zu ihm nehme ich Zuflucht!< Und weil eben dieses Licht des Mitleids, das vom Erhabenen Amoghasiddhi ausgeht, wie ein Rettungshaken ist, den man die Urweisheit des vollendeten Wirkens nennt, darum verehere es! Fliehe es nicht! Selbst wenn du es fliehst, wird es mit dir untrennbar verbunden sein! Fürchte dich nicht davor! Verlange nicht nach dem roten Licht der Asura, dem strahlenlosen! Dies ist der unselige Weg des durch Neid und Geiz angesammelten Karma. Wenn du danach verlangst, wirst du an den Ort der Asura geraten und kaum erträgliches Leid an Kampf und Streit erdulden müssen. Dies ist ein Hindernis, das dich vom Weg zur Befreiung trennt, deswegen verlange nicht danach. Gib diese Neigung auf, begehre dieses Licht nicht! Das grüne Licht,

das klare, strahlende, verehere hingebungsvoll und sprich dieses Gebet, indem du dich vollständig auf den Erhabenen Amoghasiddhi, den göttlichen Vater, und die göttliche Mutter konzentrierst!

‘Wehe! Da ich zur Zeit, getrieben durch starken Neid, in der Wandelwelt umherirren muß, bitte ich dich, Erhabener Amoghasiddhi, mich auf den lichten Pfad der Urweisheit des vollendeten Wirkens, auf den rechten Pfad zu führen! Die göttliche Mutter Samayatara möge mir dabei von hinten beistehen! Ich bitte Dich, errette mich aus dem abgründigen Pfad des schrecklichen Zwischenzustands und geleite mich zur vollkommen vollendeten Bhuddhaschaft!<

Da du mit diesen Worten hingebungsvoll mit Verehrung gebetet hast, gehst du ein in die Aureole um das Herz des Erhabenen Amoghasiddhi, des göttlichen Vaters, und der göttlichen Mutter. Und im Seligen Gefilde des Nordens, Vollendung des Tuns genannt, wirst du zu einem Buddha im Zustand vollkommenen spirituellen Mitteilens.«

Da [der Tote] auf den vielen Stufen jeweils zur Einsicht gebracht wurde, ist es unmöglich, daß er nicht befreit würde, wie schwach auch die [positive] Ausstrahlung seines Karma sein mag, auch wenn er die Unterweisung einmal nicht begriffen hätte, da er sie doch ein andermal erkennt.

Vision der fünf spirituellen Ordnungen

Doch selbst wenn man mehrfach so zur Einsicht gebracht wurde, wird man, wenn man sich nämlich seit langem in großem Ausmaß von den Neigungen leiten ließ, durch eben diese üblen Neigungen zurückgeführt, und zwar sogar auch dann, wenn man kraft der früher nicht gekannten Schau der Urweisheit [die Zusammenhänge] erkannt hat. Während man von dem einem Rettungshaken [gleichenden] Lichtstrahl des Mitleids nicht erfaßt wurde, empfindet man Angst und Schrecken vor dem Licht und den Strahlen und irrt nun tiefer hinab. So treten nun aber am sechsten Tag die göttlichen Väter und Mütter der fünf spirituellen Ordnungen zusammen mit ihrem Gefolge auf. Gleichzeitig damit erstrahlt auch das sechsfache Licht der sechs Daseinsbereiche.

Das Zur-Einsicht-Bringen: Den Toten rufe man bei seinem Namen und spreche:

»Sohn der Edlen, höre ohne Zerstreung zu! Als dir bis gestern die jeweiligen Visionen der fünf spirituellen Ordnungen erschienen, ließest du dich — obwohl du von mir zur

Einsicht gebracht wurdest — durch deine Neigungen in Angst und Schrecken versetzen. Deshalb bist du bis jetzt hier geblieben! Hättest du vorher die Strahlungen, die der Urweisheit der fünf spirituellen Ordnungen eigen sind, als deinen eigenen Widerschein erkannt, so wärest du bereits eingegangen in die Lichtaureole einer der Personen der fünf spirituellen Ordnungen und zu einem Buddha im Zustand vollkommenen spirituellen Mitteilens geworden. Da du dies aber nicht erkannt hast, mußst du bis jetzt umherirren! Nun aber schau zu, ohne zerstreut zu sein! Jetzt sind die vollkommenen Erscheinungen der fünf spirituellen Ordnungen, verbunden mit Erscheinungen von dem, was man die vier Urweisheiten nennt, gekommen, um dich zu empfangen. Dies erkenne doch!

Sohn der Edlen, das Licht der vier sublimierten Elemente, das vierfarbig ist, geht dir nun auf. Zu dieser Zeit erscheint dir im Seligen Gefilde der Mitte, Ausbreitung des Lichtpunktes genannt, der Erhabene Vairocana als göttlicher Vater-Mutter wie schon vorher. In dem Seligen Gefilde des Ostens, Hohes Glück genannt, erscheint dir der Buddha Vajrasattva als göttlicher Vater-Mutter samt seinem Gefolge. In dem Seligen Gefilde des Südens, das Glanzvolle genannt, erscheint dir der Buddha Ratnasambhava als göttlicher Vater-Mutter samt seinem Gefolge. In dem Seligen Gefilde des Westens, das Glückselige genannt, erscheint dir der Buddha Amitabha als göttlicher Vater-Mutter samt seinem Gefolge. In dem Seligen Gefilde des Nordens, die Vollendung des Tuns genannt, erscheint dir jetzt aus der Sphäre seiner Aureole heraus der Buddha Amoghasiddhi als göttlicher Vater-Mutter samt seinem Gefolge.

O Sohn der Edlen, außerhalb [des Kreises] der göttlichen Väter und Mütter der fünf spirituellen Ordnungen erscheinen dir nun die schrecklichen Torhüter: Vijaya (>Siegreicher<), Yamantaka (>Bezwinger Yamas<), Hayagriva (>Pferdnackiger<), Amrtakundali (Nektar-Wirbel) mit den weiblichen Torhütern: Ankusha, Pashi,, Shrnkhala, Ghanta und auch die sechs Seher, die Erhabenen: der Seher der Götter, der mächtige Indra; der Seher der Asura, Vemacitra; der Seher der Menschen, Shakyasimha; der Seher der Tiere, Dhruvasimha; der Seher der Hungergeister, Jvalamukha und der Seher der Höllenwesen, Dharmaraja. Auch der Samantabhadra und die Samantabhadrâ, die Ahnen aller Buddhas, erscheinen dir zu göttlichen Paaren geeint.

Diese zweiundvierzig [Wesen], die göttlichen Scharen im Zustand des spirituellen Mitteilens, treten aus deinem Herzen hervor. Und da sie dir erscheinen, steigen sie dir als die wahre Schau deiner selbst auf! Deshalb erkenne sie als solche! O Sohn der Edlen, diese Seligen Gefilde existieren nicht an einem anderen Ort, sondern ausschließlich im Raum deines Herzens, und da sie dem Inneren deines Herzens entsteigen, erscheinen sie dir [gleich von dir unabhängigen Wesen]. Auch diese göttlichen Wesen kommen nicht von irgendwo anders her, sondern sind seit Ewigkeit das ureigene Wirken deiner eigenen Geist-Natur. Deshalb erkenne sie doch als so beschaffen!

Sohn der Edlen, diese göttlichen Wesen sind weder groß noch klein, sondern wohlproportioniert, sie haben ihren Schmuck, ihr Aussehen, Farbe, Sitzhaltung, Thron und ihre jeweiligen Handhaltungen. Diese göttlichen Wesen sind auch als jeweils fünf Paare geschmückt, und jedes der fünf ist mit einem Kranz fünffarbigen Lichtes umgeben. Die männlichen Bodhisattvas der einzelnen spirituellen Ordnungen sind Zeugen des männlichen Aspektes, und die weiblichen Bodhisattvas der einzelnen spirituellen Ordnungen sind Zeugen des weiblichen Aspektes, und alle Mandalas erscheinen in vollkommener Weise zur selben Zeit. So erkenne doch, daß dies die göttlichen Personen der Yi-dams sind.

Sohn der Edlen, aus den Herzen der göttlichen Väter und Mütter dieser fünf spirituellen Ordnungen leuchten die vier Urweisheiten als Lichtstrahlen von hohem Glanz auf, und als ob sie mit Fäden von Sonnenlicht verwoben waren, dringen sie einzeln in dein Herz ein. So wirst du als erstes die aus dem Herzen Vairocanas aufscheinende Urweisheit der Sphäre des Seins-an-sich schauen, die, gleich eitler Hülle von schrecklichem Licht, strahlend und klar ,auf alles, was mit deinem Herzen verbunden ist, niederscheint. In dieser Hülle von Glanz erscheinen weiße Lichtkreise und Strahlen, gleißend strahlend und leuchtend sind sie wie in einem umgedrehten Spiegel. Ferner sind sie geschmückt mit jeweils fünf Lichtkreisen, [die die wahre] Natur [des Seins enthüllen] und großen und kleinen Lichtkränzen, die jenseits aller Räumlichkeit sind. Aus dem Herzen Vajrasattvas wird dir auf einer hellblau strahlenden Hülle, nämlich der spiegelgleichen Urweisheit, ein hellblauer Lichtkreis

erscheinen, der gleich einer umgestürzten Türkisschale mit großen und kleinen Lichtkreisen geschmückt ist. — Aus dem Herzen Ratnasambhavas werden dir auf einer Hülle von gelbem Glanz, nämlich der Urweisheit von der Gleichheit [aller Phänomene], gelbe Lichtkreise, gleich einer umgestürzten goldenen Schale, die mit großen und kleinen Lichtkreisen versehen ist, erscheinen. — Aus dem Herzen Amitabhas werden dir auf einer Hülle von rotem Glanz, nämlich der Urweisheit der Unterscheidung, rote, strahlende Lichtkreise erscheinen, die umgedrehten Schale aus Korallen gleichen, denen die Durchsichtigkeit der Urweisheit eignet. Diese [Lichtkreise] werden mit jeweils fünf äußerst klaren, funkelnden Lichtkreisen und mit großen und kleinen Lichtkreisen, die jenseits aller Räumlichkeit sind, geschmückt sein.

Diese [Gesichte] werden auf alles, was mit deinem Herzen verbunden ist, herableuchten. Sohn der Edlen, dies alles erscheint dir aufgrund des typischen Vermögens deiner eigenen Geist-Natur, denn es gibt dafür keinen anderen Ursprung. Deshalb hänge weder mit Begehren daran, noch fürchte dich davor! Verweile vielmehr gelassen in einem Zustand jenseits aller Begrifflichkeit. In diesem Zustand werden alle göttlichen Personen und alles Licht und Strahlen in dich eingehen, und du wirst Buddha werden!

Sohn der Edlen, das grüne Licht der Urweisheit des vollendeten Wirkens leuchtet dir noch nicht auf, da die Urweisheit deiner Geist-Natur noch nicht vollkommen entfaltet ist.

Sohn der Edlen, dies nennt man das gemeinsame Auftreten der vier Urweisheiten, und es wird der Pfad, der zum verborgenen Inneren von Vajrasattva führt, genannt. Zu dieser Zeit vergegenwärtige dir die Unterweisungen, mit denen dein Lama dir früher zur Einsicht verhalf! Wenn du dir den Sinn dieser Einsicht vergegenwärtigst, dann wirst du den vorher dir aufgestiegenen Erscheinungen vertrauen. Wie wenn Mutter und Kind einander treffen oder wie man einen Freund wiedertrifft, so wirst du zur Einsicht gelangen, und du wirst es ohne Zweifel tun. Da du die Erscheinungen deiner selbst als solche begreifst, erkennst du den unwandelbaren Pfad zum vollkommenen, lauterem Sein-an-sich. Und durch dein Vertrauen erwächst dir eine beständige Versenkung, so daß deine Geist-Natur eingeht in die vollkommensten und erhabensten göttlichen Personen [die dir erschienen sind], und du wirst unwiderruflich zu einem Buddha im Zustand vollkommenen spirituellen Mitteilens.

Sohn der Edlen, zusammen mit dem Licht der Urweisheit werden jedoch die unreinen trügerischen Erscheinungen der Lichter der sechs Daseinsbereiche auftreten. Wie denn? Das weiße strahlenlose Licht der Götter, das rote strahlenlose Licht der Asura, das blaue strahlenlose Licht der Menschen, das grüne strahlenlose Licht der Tiere, das gelbe strahlenlose Licht der Hungergeister und das rauchfarbene strahlenlose Licht der Höllenwesen. Diese sechs Arten von Licht leuchten eben gleichzeitig mit dem reinen Licht der [vier] Urweisheiten. Was für ein Licht du auch wahrnehmen magst, trage kein Verlangen danach! Verharre gelassen in einem Zustand jenseits aller Wahrnehmungen! Wenn du jedoch vor dem Licht der reinen Urweisheit Angst und zu dem Licht der sechs unreinen Lebensbereiche Zuneigung empfindest, dann mußt du eine Verkörperung innerhalb dieser sechs Lebensbereiche annehmen, und du wirst wehklagen, weil die Zeit vertan ist, aus dem riesigen Ozean des Leidens, aus dieser Wandelwelt, dich zu befreien.

Sohn der Edlen, auch wenn du einer sein solltest, der durch die Unterweisung des Lama nicht zur Einsicht gelangte und vor dem Licht der vorher [wahrgenommenen] göttlichen Personen der reinen Urweisheit Angst und Schrecken empfand und der von dem Licht der unreinen Bereiche sich

angezogen fühlt, so sollst du nun doch nicht so handeln, sondern den strahlenden, glänzenden Lichtern der reinen Urweisheit voll Verehrung und Hingabe dich zuwenden: >Das Mitleid der Erhabenen der fünf spirituellen Ordnungen, der Tathagatas, ist als dieses Licht gekommen, um mich mitleidsvoll zu leiten, zu ihm nehme ich Zuflucht!< Nach dem Licht der sechs trügerischen Bereiche des Lebens verlange nicht, begehre nicht danach, sondern sammle und konzentriere dich ganz auf die göttlichen Väter und Mütter der fünf spirituellen Ordnungen und sprich dieses Gebet:

>Wehe! Zur Zeit, da ich durch schreckliches Leid in der Wandelwelt umherirren muß, geleitet mich, Erhabene Buddhas der fünf Ordnungen, auf den rechten Weg, den Weg des hellen Lichtes, das verquickt ist mit den vier Urweisheiten! O Erhabene, göttliche Mütter der Fünf Ordnungen, steht mir von hinten bei! Ich flehe Euch an, rettet mich aus dem Lichtpfad der sechs unreinen Bereiche des Daseins! Führt mich aus dem schrecklichen, abgründigen Pfad des Zwischenzustands heraus und geleitet mich zu den fünf erhabenen Seligen Gefilden!«<

Hat man so gebetet, dann werden die Besten die Natur ihrer eigenen Erscheinungen erkennen und — in Nichtzweiheit sich auflösend — Buddha werden. Auch die Mittelmäßigen werden, da sie durch ihre ehrfurchtsvolle Hingabe sich selbst erkennen, die Befreiung erlangen. Doch selbst die Geringsten werden durch die läuternde Kraft dieses Gebetes ihren Eintritt in einen der sechs Daseinsbereiche verhindern, und da sie den Sinn der vier untereinander verbundenen Urweisheiten erkannt haben, werden sie auf dem Weg zum verborgenen Inneren von Vajrasattva zum Buddha werden. Werden die Lebewesen klar und im einzelnen so zur Einsicht gebracht, dann werden die meisten diese auch erlangen, und viele werden die Befreiung finden.

Vision der wissensbewahrenden Mächte

Jedoch in dem allergeringsten von Menschen bewohnten Land können einige, die verblendet sind, da sie seit alters her keine Neigung zur Religion (Buddha-Lehre) haben oder da sie ihre religiösen Gelübde nicht beobachteten, durch die Täuschungen ihres Karma doch nicht zur Einsicht kommen, obwohl sie dazu angeleitet wurden. So müssen sie hinab irren. Am siebenten Tag kommen nun die göttlichen Scharen der Wissensbewahrer aus dem Seligen Gefilde Reiner Himmelswandel hervor, um [den Toten] zu empfangen. Zugleich aber kommt auch der Lichtpfad der Tiere, ihn zu empfangen, der bewirkt wurde durch die verblendete Unwissenheit seiner Taten.

Die Anleitung zur Einsicht für diese Zeit: Man rufe den Toten bei seinem Namen und spreche:

>Sohn der Edlen, höre ohne Zerstreung zu! Am siebenten Tag wird im Bereich deiner latenten Neigungen ein klares vielfarbiges Licht erscheinen. Zu dieser Zeit kommen die göttlichen Scharen der Bewahrer des Wissens aus dem Seligen Gefilde >Reiner Himmelswandels< um dich zu empfangen. In der Mitte eines Mandala, das von einer Regenbogen-Aureole umhüllt ist, erscheint dir der unübertreffliche Pemagargjiwangtschuk als völlig gereifter Wissensbewahrer. Sein Körper strahlt in den fünf Farben, und als göttliche Mutter hält er eine rote Dakini umfassen. Tanzend hält er ein

Sichelmesser und eine Schädelschale voll Blut und sendet einen Bannblick zum Himmel. Im Osten dieses Mandalas erscheint dir ein Wissensbewahrer, Salanäpa (der >Auf der Erde Weilende<) genannt. Sein Körper ist von weißer Farbe, und lächelnd hält er eine weiße Dakini als göttliche Mutter umfassen. Tanzend hält er ein Sichelmesser und eine Schädelschale voll Blut und sendet einen Bannblick zum Himmel. Im Süden dieses Mandalas erscheint dir ein Wissensbewahrer, der Zelawangpa (>der Lebensmächtige<) genannt wird. Sein Körper ist von gelber Farbe und schöner Wohlgestalt. Als göttliche Mutter hält er eine gelbe Dakini umfassen. Tanzend hält er ein Sichelmesser und eine Schädelschale voll Blut und sendet einen Bannblick zum Himmel. Im Westen dieses Mandalas erscheint ein Wissensbewahrer, Tschagjatschenpo genannt. Er ist von roter Körperfarbe und lächelt. Als göttliche Mutter hält er eine rote Dakini umfassen. Tanzend hält er ein Sichelmesser und eine Schädelschale voll Blut, und zum Himmel sendet er einen Bannblick. Im Norden dieses Mandalas erscheint ein Wissensbewahrer, Lhunggidupa< genannt. Er ist von grüner Körperfarbe und zeigt ein grimmiges Lächeln. Als göttliche Mutter hält er eine grüne Dakini umfassen. Tanzend hält er ein Sichelmesser und eine Schädelschale voll Blut, und gen Himmel sendet er einen Bannblick. Außerhalb des Kreises dieser Wissensbewahrer sind unzählige Scharen von Dakinis, wie die Dakinis der acht großen Leichenstätten, die Dakinis der vier spirituellen Ordnungen, die Dakinis der Dreiwelt, der zehn Himmelsrichtungen, der vierundzwanzig Pilgerorte, Heroen und Heroinnen, Krieger, Schützer der Buddha-Lehre samt ihren Wächtern. Sie alle tragen den sechsfachen Knochenschmuck und [führen] unzählige Musikinstrumente mit sich, wie Trommeln, Schenkelknochen-Trompeten, Trommeln aus Schädelknochen, Banner aus Menschenhaut, Baldachine aus Menschenhaut, Bänder aus Menschenhaut, und Rauch von angesengtem Menschenfleisch [umgibt sie]. Damit füllen sie alle Bereiche des Universums aus, so daß es nach und nach ins Wanken und Beben gerät. Das Dröhnen dieser Musik ist so mächtig, daß einem schier der Kopf zerspringt. Auf verschiedene Art tanzend kommen [diese Scharen] herbei, die zu empfangen, die ihre Gelübde halten, und jene zu bestrafen, die diese verletzt.

O Sohn der Edlen, aus dem Bereich deiner üblen Neigungen wird dir die Urweisheit gemeinsamen Entstehens als ein fünffarbiges Licht, das ganz scheckig ist, wie aus bunten Fäden gewoben, blitzend und flackernd, klar und durchsichtig, strahlend und schrecklich aus den Herzen der fünf Hauptpersonen der Wissensbewahrer entgegenleuchten und dein Herz treffen, so daß es für deine Augen fast unerträglich sein wird. Gleichzeitig mit diesem Licht der Urweisheit wird dir das grüne, strahlenlose Licht der Tiere erscheinen.

Zu dieser Zeit wirst du kraft der Täuschungen deiner Neigungen vor dem fünffarbigem, strahlenden Licht Angst empfinden und es zu fliehen suchen, wogegen du zu dem strahlenlosen Licht der Tiere dich hingezogen fühlen wirst. Deshalb darfst du dich zu dieser Zeit nicht vor dem fünffarbigem, strahlenden und glänzenden Licht fürchten, darfst keine Angst haben, sondern muß es als die Urweisheit erkennen. Aus dem Inneren des Lichtes ertönt der ureigene Laut der Wahrheit gleich tausendfachem Donnerhall. Mit gewaltigem Getöse donnert und heult es, hallt es wider von Kampfeslärm und dem machtvollen Schall gewaltiger Mantras. Davor habe keine Furcht! Fliehe nicht, habe keine Angst! Erkenne es als die ureigene Erscheinung deiner selbst, als das Vermögen deiner Geist-Natur! Zu dem grünen, strahlenlosen Licht der Tiere fühle dich nicht hingezogen, trage kein Verlangen danach! Solltest du jedoch davon angezogen werden, so fällst du in das Reich der unwissenden Tiere, und du wirst unendliches Leid durch Stumpsinn, Dummheit und weil du [von Menschen] gesotten wirst, erfahren müssen. Und da es keine Möglichkeit gibt, hieraus zu entkommen, lasse dich davon nicht anziehen! Konzentriere dich vielmehr vollständig auf die

göttlichen Scharen der Erhabenen Wissensbewahrer, auf die Meister, und verehere dieses fünffarbige, strahlende, funkelnde Licht und denke:

>Da doch die göttlichen Scharen der Wissensbewahrer, der Heroen und Dakini gekommen sind, mich in das Gefilde reinen, himmlischen Wandels zu geleiten, wendet eure Aufmerksamkeit jenen Lebewesen zu, die wie ich kein Verdienst gesammelt haben. Trotz des allzumal ausstrahlenden Lichtes des Mitleids aller Tathagatas und Buddhas der fünf spirituellen Ordnungen und aller drei Zeiten wurden diese elenden, gleich mir, nicht davon erfaßt. Ihr göttlichen Scharen der Wissensbewahrer, laßt mich von hier an nicht noch weiter hinabsteigen, sondern ergreift mich mit eurem Mitleid gleich wie mit einem Haken! Ich bitte euch, mich nur eilends in das Gefilde reinen, himmlischen Wandels zu geleiten!<

Gesammelten Sinnes konzentriere dich und sprich dieses Gebet:

>O ihr göttlichen Scharen der Wissensbewahrer, gedenket doch meiner und leitet mich liebevoll auf den [rechten] Pfad! Zur Zeit, da ich durch starke üble Neigungen in der Wandelwelt umherirre, geleitet mich, ihr Heroen und Wissensbewahrer, auf den lichten und klaren Pfad der Urweisheit gemeinsamen Entstehens, auf den [rechten] Pfad. Die göttlichen Mütter, die Dakinis, mögen mir von hinten beistehen! Errettet mich aus dem abgründigen Pfad des schrecklichen Zwischenzustands und geleitet mich in das Gefilde reinen himmlischen Wandels!<<

Hat man so mit Verehrung und Hingabe gebetet, verschmilzt man mit der Aureole, die aus dem Herzen der göttlichen Scharen der Wissensbewahrer hervortritt, und ohne Zweifel wird man im Gefilde himmlischen Wandels wiedergeboren. So sie dies erkennen, werden auch alle Arten von Gesches daraufhin sofort befreit, sogar diejenigen von ihnen, die üble Neigungen haben, werden gewiß befreit werden.

Bis hierher reicht die Anleitung der Großen Befreiung durch Hören, um das Urlicht im Zwischenzustand des Todes, und um den friedvollen Zwischenzustand des Wahren Seins zu erkennen.

4. Visionen der schreckenerregenden Mächte

Einleitung

Nun soll die Art und Weise dargelegt werden, wie der schreckliche Zwischenzustand erscheint. Ferner gibt es wie vorher im friedvollen Zwischenzustand sieben Abstufungen des abgründigen Pfades. Bei diesen wird der Reihe nach [dem Toten] zur Einsicht verholfen. Wenn er deshalb auch eine Stufe nicht erkennt, so kann er doch die Befreiung erlangen, wenn er auf der nachfolgenden Stufe zur Einsicht gelangt; das ist für ihn sehr nützlich. Obgleich auf diese Weise viele Möglichkeiten zur Befreiung bestehen, so gibt es doch zahllose Lebewesen, die durch schlechtes Karma in großer Menge, zahlreiche moralische Befleckungen, langwirkende latente Neigungen und das mechanisch

sich fortsetzende Unwissen aufgerieben werden. Obwohl sie [ihre üblen Neigungen] nicht weiter vermehren und obwohl sie im einzelnen zur Einsicht gebracht werden, werden sie doch nicht befreit, sondern wandern noch tiefer hinab.

Nachdem es vorüber ist, daß die Scharen der Friedvollen, der Wissensbewahrer und der Dakinis ihn empfangen wollten, werden nun flammengleich die Scharen der bluttrinkenden, schrecklichen Götter, achtundfünfzig an der Zahl, erscheinen und zwar als die Verwandlungen der früheren Scharen friedvoller Götter. Doch nun ist [die Situation] nicht wie vorhin, denn da dies eben der Zwischenzustand der Schreckensgottheiten ist, wird [der Tote] von Furcht, Angst und Schrecken überwältigt. Daher wird es schwierig sein, [die Wahrheit] zu erkennen. Da der Geist seiner selbst nicht mehr mächtig ist, versinkt er in Ohnmacht und Schwindelzustände. Wenn er jedoch nur ein wenig zur Einsicht gelangt, kann er leicht die Befreiung erlangen.

Wieso denn? Weil der Geist keine Möglichkeit zur Zerstreung hat, während [der Tote] Schrecken, Angst und Furcht erfährt, sondern er vielmehr voll gesammelt und konzentriert ist. Wenn man in dieser Situation die [früher gehörten] Unterweisungen sich nicht vergegenwärtigt, so ist alles, was man je gehört hat, und sei es einem Ozean gleich, nutzlos. Selbst Äbte, die die Mönchsregeln halten, und Lehrer der Philosophie werden in dieser Situation verwirrt und erkennen [die Wahrheit] nicht, sondern müssen wiederum in der Wandelwelt umherirren. Um wieviel mehr ergeht es erst den geringsten der Lebewesen so, denn da sie dem Schrecken, der Angst und Furcht zu entfliehen suchen, stürzen sie in den gähnenden Abgrund der üblen Daseinsbereiche und müssen leiden. Aber ein Yogi, der die tantrischen Lehren übt, auch wenn er einer der geringsten ist, wird, sobald er die göttlichen Scharen der Bluttrinker sieht, erkennen — gleich als ob er liebe Freunde träfe — daß sie die göttlichen Yi-dam sind, und ihnen voll vertrauen. In Identität mit ihnen geeint wird er Buddha. Hat man sich bereits in der Menschenwelt in die göttlichen Gestalten der Bluttrinker versenkt, ihnen Opferrituale (puja) und Lobpreisungen dargebracht, oder hat man zumindest von ihnen Statuen, Malereien oder Steinreliefs gesehen, so wird man sie erkennen, sobald ihre Gestalten erscheinen, und die Befreiung erlangen. Derart ist das Wesentliche [der folgenden Unterweisung].

Wiederum werden die Äbte, die die Mönchsregeln halten, und die Lehrer der Philosophie, wie sehr sie sich auch in der Menschenwelt um die Übung des Dharma bemüht haben, und wie gelehrt sie auch in der Darlegung des Dharma gewesen sein mögen, doch im Tode keine wunderbaren Zeichen wie Reliquien, Reliquienkügelchen oder Aureolen hervorbringen. Denn sie hielten zu ihren Lebzeiten die tantrischen Lehren nicht im Geiste fest, sondern verachteten sie. Eben weil sie mit den tantrischen Götterscharen nicht vertraut sind, können sie diese auch nicht erkennen, wenn sie im Zwischenzustand erscheinen. Was man früher nicht schon einmal gesehen hat, das erachtet man als feindlich, wenn man es plötzlich sieht. Und weil deshalb in diesen Leuten eine ablehnende Haltung entsteht, gelangen sie in die üblen Daseinsbereiche. Aus diesem Grund bringen diejenigen, die auf das bloße Einhalten der Mönchsregeln bedacht sind, und solche wie die Philosophen, so gute Anhänger der Buddha-Lehre sie auch sein mögen, keine solchen Zeichen, wie Mumien, Reliquienkügelchen oder Aureolen usw. hervor, denn sie haben keine Übung in den tantrischen Lehren. Jedoch der geringste der Tantriker, wie grob auch zeitweise sein Benehmen gewesen sein mag, wie ungebildet er auch war, wie wenig sein Lebenswandel den Moralregeln auch entsprach, ja, selbst wenn er unfähig war, die tantrischen Lehren in die Praxis umzusetzen, so hat er doch keine falsche Ansicht und keinen Zweifel über die tantrischen Lehren, sondern verehrt sie. Allein deshalb wird er in dieser Situation die Befreiung erlangen. Auch wenn er in der Menschenwelt keinen entsprechenden Lebenswandel führte, so zeigt er doch im Sterben die verschiedenen Zeichen wie

eine Mumie, Reliquienkugelchen, göttliche Gestalten und Aureolen etc. So erweist sich der Segen der tantrischen Lehren. Jedoch mittelmäßige und die sie übertreffenden Yogis der tantrischen Lehren, die über Entfaltung und Vollendung [der göttlichen Personen] meditierten, die das Hauptmantra rezitierten usw., d. h. die [die tantrischen Lehren] praktizierten, brauchen vom Zwischenzustand des Wahren Seins aus nicht mehr weiter hinabzuwandern. Denn sobald ihr Atem versiegt ist, werden die Wissensbewahrer, Heroen, Dakini usw., sie in den Bereich des Reinen Himmlischen Wandels geleiten. Unter diesen Zeichen ist, daß der Himmel blank und rein wird, daß Regenbogen und Licht intensiv strahlen, daß Blumen herabregnen, Weihrauch duftet und aus dem Äther Musik erklingt, sowie daß [bei den Bestattungsfeierlichkeiten] Licht, Mumien, Reliquienkugelchen und göttliche Gestalten erscheinen. Dies sind die Zeichen! Aus diesem Grunde sind die, die sich bloß an die Mönchsregeln halten, die Lehrer der Philosophie und die Tantriker, die ihre Gelübde nicht bewahrten, sowie auch alle geringen Lebewesen ohne die Große Befreiung durch Hören ohne jedes Hilfsmittel. Die Mystiker jedoch, die über die Große Vollendung und das Große Siegel usw. meditierten, erkennen wahrlich das Urlicht im Zwischenzustand des Todes, so daß sie den Zustand des Wahren Seins erlangen und des Vorlesens der Großen Befreiung durch Hören nicht bedürfen.

Ferner: Wenn man im Zwischenzustand des Todes das Urlicht wahrlich erkennt, dann erlangt man den Zustand des Wahren Seins. Erkennt man im Zwischenzustand des Wahren Seins [die Wahrheit], zur Zeit, da die friedvollen und schrecklichen Erscheinungen auftreten, erreicht man den Zustand vollkommenen spirituellen Mitteilens. Erkennt man im Zwischenzustand des Werdens [die Wahrheit], erlangt man den Zustand des Wirkenden Seins, und man wird in paradiesischen Umständen wiedergeboren, wo sie dieser Lehre wiederbegegnet werden. Und da die günstigen Folgen des Karma im nächsten Leben eintreten, deshalb ist diese Befreiung durch Hören eine Lehre, die ohne Meditation zur Erleuchtung führt, eine Lehre, die durch bloßes Hören zur Befreiung führt, eine Lehre, die den Verblendeten auf den mystischen Weg führt, eine Lehre, die in einem einzigen Augenblick zur Einsicht verhilft. Sie ist eine so tiefsinnige Lehre, daß sie in einem einzigen Augenblick zur vollkommenen Erleuchtung führt. Es ist unmöglich, daß Lebewesen, die mit [dieser Lehre] vertraut sind, in üble Lebensbereiche gelangen. Da [der Lama] diese Befreiung durch Hören und [den Text] die Befreiung durch das Anbringen [von Amuletten] liest, so gleicht dies einem goldenen Mandala, das mit Türkisen verziert ist. Deshalb soll man [beide Anweisungen] lesen:

Da nun auf diese Weise gezeigt wurde, wie dringend nötig die Befreiung durch Hören ist, soll man nun [dem Toten] zur Einsicht verhelfen, wie der Zwischenzustand der schrecklichen [Gottheiten] aufsteigt. Wiederum rufe man den Toten dreimal bei seinem Namen und spreche:

Kommentar

Der Zustand des Wahren Seins und des Seins-an-sich hat ebenso wie alle anderen vergänglichen und unvergänglichen Phänomene der diesseitigen wie auch der jenseitigen Welt teil an jenem nicht näher zu beschreibenden Mangel an Seinssubstanz. Diese Seinssubstanz wird in der buddhistischen Literatur als atman, bdag, »Ego« bezeichnet und meint den hinduistischen Begriff des Atman als eine unzerstörbare Substanz, die aus sich selbst besteht und in jedem Wesen präsent ist. Die Behauptung,

daß eine solche Seinssubstanz besteht, ist — nach den buddhistischen Gelehrten — nicht beweisbar. Dieses Fehlen einer Seinssubstanz eines Atman nennt die buddhistische Literatur Leere (sunyata, tib. stong-pa-nyid). Diese Leere, das Fehlen an Seinssubstanz, zu erleben, zu erfahren, am eigenen Leib zu verspüren, ist Ziel und Aufgabe der buddhistischen Mystik. In der Verbalisierung ist das Fehlen an Seinssubstanz eigentlich nur negativ zu umschreiben, in dem alles umstürzenden mystischen Erleben zeigt sie sich jedoch als Fülle, als alledurchdringendes Licht. Dieses ist von solch unerhörter Intensität, daß es für den gewöhnlichen Menschen unerträglich ist. Auch wenn sich die Buddhas in diesem gleißenden Licht offenbaren, können die meisten sie nicht erkennen, da der Glanz sie so sehr blendet. Das Wahre Sein, das Licht, das sich zuerst dem Toten offenbart, ist nicht für jedermann als die Pentade der Buddhas erkennbar, die meisten werden das Licht nicht zu deuten wissen, vor seinem Glanz nur Angst und Schrecken empfinden und es fliehen wollen.

Mit den nun aufsteigenden Visionen wird die Offenbarung des Seins sowohl schrecklicher, näher der gewohnten Erfahrung des Menschen, wie auch seinem eigentlichen Wesen weiter entrückt. Das Sein, das in seinem gleißenden Licht nicht erkannt werden konnte, teilt sich nun als existentiell erlebte Angst mit. Die Angst wird durch verschiedene schreckenerregende Gestalten hervorgerufen. In Parallele zu den fünf Buddhas steigen nun die fünf Herukas auf. Diese sind nicht neue Wesenheiten, sondern nur eine andere Art der Offenbarung derselben Mächte, die in den lichterfüllten Buddhas sich kundtaten. Die Herukas tragen daher die gleichen Embleme wie die fünf Buddhas, obwohl ihr Aussehen die Sinne des Toten zum Erstarren bringt, so entsetzlich sind sie anzusehen. So wie der Kreis der fünf Buddhas von den Wissensbewahrenden Mächten umgeben und geschützt wurde, so werden auch die Herukas von weiteren Wesen umgeben, die sie an Schrecklichkeit gar noch überbieten, wenn dies möglich ist. Unter diesen Wesen ragen die acht Ma-mo hervor. Betrachtet man diese Gruppe von Gottheiten religionshistorisch im Zusammenhang mit der tibetischen Volksreligion, dann sind sie erdgebundene Geister, die der präbuddhistischen bäuerlichen Schicht der tibetischen Kultur zuzuordnen sind (E. Neumaier: Matarah und Ma-mo, Studien zur Mythologie des Lamaismus. München 1966, S. 19 ff.). Im Rahmen des esoterischen Buddhismus in Tibet erhielten sie jedoch eine Bedeutung, die der anderer weiblicher Gottheiten nicht unähnlich ist. In der Gefolgschaft von Chemchog Heruka bezeichnen sie die acht Arten von Bewußtsein, nämlich die im Buddhismus üblichen sechs Sinnesbewußtsein (die fünf westlichen Sinne und das Denkbewußtsein) sowie ein individuelles Geist-Bewußtsein (manovijnana) und ein über-individuelles Geist-Prinzip, das die tibetischen Texte »universale Grundlage« (kun-gzhi) nennen. Der im Westen besser bekannte Begriff des »Schatzkammer-Bewußtseins« (alayavijnana) zielt wohl in die gleiche Richtung, ist aber nicht identisch damit. Ein tibetischer Kommentar zu einem Tantra, das Che-mchog Heruka in den Mittelpunkt seiner Betrachtung stellt, erklärt eindeutig, daß in diesem Zusammenhang die acht Ma-mo keine Geister sind, sondern Personifikationen bestimmter Aspekte des Bewußtseins (vgl. E. Neumaier: Das rang-byung rang-shar ein rDzogs-chen Tantra. ZDMG 1970, S. 156).

Liest man die nachfolgenden Kapitel des Bardo-thödol und läßt sie auf sich wirken, dann ist man erstaunt über den totalen Umsturz in der Art der Offenbarung der Leere. Zuerst das gleißende, alledurchdringende Licht und dann das Grauen, das das Blut gerinnen lassen kann. Immer schon wurde das Göttliche, das in vielen Religionen jenen Platz einnimmt, der im Buddhismus der Leere zukommt, auch als das ganz Andere gesehen (R. Otto: Das Ganz-andere in außerchristlicher und christlicher Theologie. In: Das Gefühl des Überweltlichen, 1932, S. 212 ff.). Die unio mystica wurde stets als ein Ereignis beschrieben, das neben unsagbaren Wonnen ein existentielles Betroffensein auslöst, das den Menschen so tief erschüttert, daß er in Angst und Schrecken gerät, als ob sein Dasein ausgelöscht werden sollte ob der Gewalt des Seins. So konkret die Herukas und ihre Begleiter

geschildert werden mögen, stets muß man sich vergegenwärtigen daß sie nur Symbole sind, Schaubilder, die ein an sich unaussprechbares Urerlebnis formulieren wollen.

Gegen Ende spricht das Bardo-thödol davon, daß durch die Angst der Tote besonders aufmerksam sei. Dies scheint fürs erste widersprüchlich zu sein, aber wer hat nicht schon erlebt, welche ungeahnte Kräfte in höchster Angst und Bedrängnis einem erwachsen? Der Tote erlebt im Zwischenzustand eine Wiederholung der Weltenwerdung: Erst ergießt sich das Sein als Licht, zeigt dann seine Schrecklichkeit, und schließlich treibt Angst und Kleinmut den Toten in einen Schlupfwinkel, den Mutterschoß. Erkennt daher der Tote nicht die wahre Natur der Erscheinungen, dann gerät er immer tiefer in die Wirbel der Emanationen der Leere, wobei die Bilder immer menschlicher werden, und damit das Schicksal der Wiedergeburt unausweichlich.

Vision des Buddha Heruka

»Sohn der Edlen, höre ohne Zerstreuung zu! Da du nicht zur Einsicht gelangtest, als vorher dir der friedvolle Zwischenzustand aufstieg, mußt du nun bis hierher wandern. Nun werden dir am achten Tag die göttlichen Scharen der schrecklichen Bluttrinker aufsteigen. Sei nicht zerstreut, sondern erkenne sie doch in Wahrheit!

Sohn der Edlen, dir wird nun erscheinen, was als der Glanzvolle Buddha-Heruka bekannt ist. Er ist von dunkelbrauner Körperfarbe, hat drei Häupter, sechs Arme und vier Beine. Das rechte Antlitz ist weiß, das linke rot und das mittlere dunkelbraun. Sein Leib strahlt als eine Masse von Licht. Seine neun Augen schauen mit einem furchterregenden Blick in deine Augen; seine Augenbrauen zucken wie Blitze; seine Eckzähne blitzen wie Kupfer. >A-la-la< und >ha-ha< dröhnt sein lautes Gelächter. Ein zischendes Geräusch, wie >sha-u< gibt er von sich. Sein gelb-rotes Haupthaar sträubt sich empor wie Flammen. Sonne und Mond sowie Totenschädel krönen seine Häupter. Schwarze Schlangen und frische Schädel zieren seinen Leib. Von seinen sechs Armen hält die rechte erste Hand ein Rad, die mittlere eine Streitaxt, die letzte ein Schwert, und von den linken Armen hält die erste Hand eine Glocke, die mittlere eine Schale und die letzte eine Pflugschar. Die göttliche Mutter Buddha-Krodheshvari umschlingt den Leib des göttlichen Vaters, und ihre Rechte umarmt den Nacken des göttlichen Vaters, wogegen ihre Linke eine Schädelschale voll Blut seinem Munde darreicht. Er stößt kehlige Laute aus, grelle Schreie und gleich Donner grollende Töne. Seine Körperhaare, eigentlich lodernde Vajras, sind gesträubt, und Flammen der Urweisheit umzucken ihn. Auf einem von Garuda gestützten Thron steht er mit einem gestreckten und einem abgewinkelten [Beinpaar]. Aus der Mitte deines eigenen Hirns entsteigt [dieser Buddha-Heruka] und erscheint vor dir in eben dieser Art. Fürchte ihn nicht, habe keine Angst vor ihm! Erkenne in ihm doch das Wesen deiner Geist—Natur! Da er dein göttlicher Yi-dam ist, fürchte ihn nicht! Da [dieser Buddha—Heruka] in Wahrheit der erhabene Vairocana, als göttliches Paar, ist, habe keine Angst! Wenn du dies wahrlich erkennst, wirst du im selben Augenblick befreit!«

Vision des Vajra-Heruka

Da dies ausgesprochen wird, wird der Tote die Erscheinung als seinen göttlichen Yi—dam erkennen und mit ihm eins werden. Damit wird er zum Seinszustand vollkommenen spirituellen Mitteilens erwachen. Erhebt sich in ihm jedoch Abscheu und Angst und trachtet er zu fliehen, dann wird er [die Wahrheit] nicht erkennen, und so kommen am neunten Tag die bluttrinkenden Gottheiten der Vajra-Ordnung, um ihn zu empfangen. Deshalb gilt es, ihm zur Einsicht zu verhelfen: Man rufe den Toten bei seinem Namen und spreche:

»Sohn der Edlen, höre ohne Zerstreuung zu! Am neunten Tag erscheint dir der, den man den Erhabenen Vajra-Heruka aus der Vajra-Ordnung der bluttrinkend Gottheiten nennt. Er ist von blauschwarzer Körperfarbe, hat drei Häupter, sechs Arme und vier gespreizte Beine. Das rechte Haupt ist weiß, das linke rot, das mittlere bläulich. In der ersten der rechten Hände hält er einen Vajra, in der mittleren eine Schale und in der letzten eine Streitaxt. In der ersten der linken Hände hält er eine Glocke, in der mittleren eine Schale, und in der letzten eine Pflugschar. Die göttliche Mutter Vajra-Krodheshvari umfaßt den Leib des göttlichen Vaters, ihre Rechte umschlingt seinen Hals, während ihre Linke seinem Munde eine Schädelschale voll Blut darreicht. Diese [Erscheinung] tritt aus dem östlichen Teil deines Gehirns hervor, so daß sie dir vor Augen steht. Habe keine Angst davor, fürchte dich nicht, wehre ihr nicht! Erkenne doch in ihr das Wesen deiner Geist-Natur! Da dies doch dein göttlicher Yi—dam ist, fürchte ihn nicht! In Wahrheit ist es doch der Erhabene Vajrasattva, als Paar zusammen mit der göttlichen Mutter, deshalb verehere sie mit Inbrunst! Wenn du sie wahrlich erkennst, wirst du gleichzeitig die Befreiung erlangen!«

Aufgrund dieser Worte wird der Tote die Erscheinungen als seinen göttlichen Yi-dam erkennen und mit ihm in eins verschmelzen. Damit wird er zu einem Buddha im Zustand vollkommenen, spirituellen Mitteilens.

Vision des Ratna-Heruka

Erwächst in ihm jedoch wiederum Ablehnung und Angst aufgrund der großen Verblendung seines Karmas und sucht er zu fliehen, dann gelangt er nicht zur Einsicht. Wiederum kommen die bluttrinkenden Götter der Ratna-Ordnung am zehnten Tage herbei, um ihn zu empfangen. Deshalb gilt es wiederum, ihm zur Einsicht zu verhelfen. Man rufe den Toten bei seinem Namen und spreche:

»Sohn der Edlen, höre ohne Zerstreuung zu! Am zehnten Tag erscheint dir der, den man den Erhabenen RatnaHeruka aus der Ratna-Ordnung der bluttrinkenden Gottheiten nennt. Seine Körperfarbe ist dunkelgelb. Er hat drei Häupter, sechs Arme und vier gespreizte Beine. Das rechte [Haupt] ist weiß, das linke rot, das mittlere dunkelgelb flammend. Von seinen sechs Händen hält die erste Rechte ein Juwel, die mittlere einen Khatvanga, die letzte eine Keule; die erste der Linken hält eine Glocke, die mittlere eine Schale und die letzte einen Dreizack. Die göttliche Mutter Ratna-Krodheshvari umfaßt den Leib des göttlichen Vaters, und ihre Rechte umschlingt seinen Nacken, während ihre Linke seinem Mund eine Schädelschale voll Blut darbietet. Diese [Erscheinung] steigt aus dem südlichen Teil deines eigenen Gehirns auf, deshalb fürchte sie nicht, habe keine Angst davor, wehre dich ihrer nicht! Erkenne doch, daß in ihr das Wesen deiner Geist-Natur ist! Da es doch dein

göttlicher Yi-dam ist, fürchte ihn nicht! Da es doch in Wahrheit der Erhabene Ratnasambhava ist, mit der göttlichen Mutter zum Paar geeint, verehere sie voll Inbrunst! Erkennst du dies wahrlich, dann erlangst du zur gleichen Zeit die Befreiung!«

Da dies gesprochen wird, wird der Tote die Erscheinung als seinen göttlichen Yi-dam erkennen, in eins mit ihm verschmelzen und ein Buddha werden.

Vision des Padma-Heruka

Wenn er jedoch wegen seiner üblen Neigungen weiter fortgerissen wird, obwohl ihm zur Einsicht verholfen wurde, und in ihm Ablehnung und Angst entstehen, so daß er [die Erscheinungen] fliehen will, dann kann er sie nicht als seinen göttlichen Yi-dam erkennen. Und wenn er den Todesgott Yama erblickt, kann er ihn nicht erkennen. So erscheinen denn auch am elften Tag die bluttrinkenden Gottheiten der Padma-Ordnung, um ihn zu empfangen. Deshalb soll man ihm wiederum zur Einsicht verhelfen: Man rufe den Toten bei seinem Namen und spreche:

»Sohn der Edlen, höre ohne Zerstreung zu! Am elften Tag erscheint dir der, den man den Erhabenen Padma-Heruka aus der Padma-Ordnung der bluttrinkenden Gottheiten nennt. Er ist von dunkelroter Körperfarbe, hat drei Häupter, sechs Arme und vier gespreizte Beine. Das rechte Haupt ist weiß, das linke blau, das mittlere dunkelrot. Von den sechs Händen hält die erste der Rechten einen Lotos, die mittlere einen Khatvanga, die letzte einen Stock, die erste der Linken eine Glocke, die mittlere eine Schale voll Blut, die letzte eine kleine Trommel. Die göttliche Mutter Padma-Krodheshari umfaßt seinen Leib, und während ihre Rechte seinen Hals umschlingt, reicht ihre Linke seinem Mund eine Muschelschale mit Blut dar. Der göttliche Vater, von Angesicht zu Angesicht mit der göttlichen Mutter vereint, tritt aus dem westlichen Bereich deines eigenen Gehirns hervor und erscheint dir so. Deshalb fürchte dich nicht davor, habe keine Angst, wehre ihm nicht, erinnere dich doch! Erkenne ihn doch als das Wesen deiner Geist-Natur! Da er doch dein göttlicher Yi-dam ist, habe keine Furcht vor ihm, habe keine Angst! In Wahrheit ist er der Erhabene Amitabha mit der göttlichen Mutter zum Paar vereint, verehere sie daher! Erkennst du dies wahrlich, dann erlangst du zur selben Zeit die Befreiung!« Bei diesen Worten wird [der Tote die Erscheinungen] als seinen göttlichen Yi-dam erkennen, mit ihm in eins verschmelzen und zu einem Buddha werden.

Vision des Karma-Heruka

Wenn er jedoch, obgleich ihm zur Einsicht verholfen wurde, eben wegen seiner üblen Neigungen weiter fortgerissen wird und in ihm Haß und Angst erwachsen, so daß er [die Erscheinungen] zu fliehen sucht, dann kann er [sie] nicht als seinen göttlichen Yi-dam erkennen. Deshalb kommen am zwölften Tag die göttlichen Scharen der Bluttrinker aus der Karma-Ordnung, sowie die Gaurima, Taminma, Wangtschukma, um ihn zu empfangen. Und während er [ihre wahre Natur] nicht erkennt, steigt Furcht in ihm auf. Deshalb ver helfe man ihm zur Einsicht. Man rufe den Toten bei seinem Namen und spreche:

»Sohn der Edlen, höre ohne Zerstreuung zu! Zur Zeit, da nun der zwölfte Tag gekommen ist, erscheint dir nun der, den man den Karma-Heruka aus der Karma-Ordnung der bluttrinkenden Götter nennt. Er hat eine dunkelgrüne Körperfarbe, drei Häupter, sechs Arme, vier gespreizte Beine. Das rechte Haupt ist weiß, das linke rot, das mittlere dunkelgrün und von kampfgierigem Ausdruck. Von seinen sechs Händen hält die vorderste der Rechten ein Schwert, die mittlere einen Khatvanga, die hinterste einen Stock; die vorderste der Linken hält eine Glocke, die mittlere eine Schale, die hinterste eine Pflugschar. Die göttliche Mutter Karma-Krodheshari umfaßt den Leib des göttlichen Vaters, und während ihre Rechte seinen Hals umschlingt, bietet ihre Linke seinem Mund eine Muschelschale voll Blut dar. Von Angesicht zu Angesicht zum Paar vereint, treten sie unmittelbar aus dem nördlichen Teil deines Gehirns hervor und erscheinen dir. Davor habe keine Angst, fürchte dich nicht, wehre dich nicht! Erkenne doch, daß dies das Wesen deiner Geist-Natur ist. Da dies dein göttlicher Yi-dam ist, habe keine Furcht davor! Denn in Wahrheit sind [diese Erscheinungen] doch der Erhabene Amoghasiddhi zusammen mit der göttlichen Mutter als Paar vereint. Voll Verehrung und Inbrunst sehne dich danach! Das Erkennen und die Befreiung erfolgt sogleich!« Da dies gesprochen wird, wird [der Tote die Erscheinungen] als seinen göttlichen Yi-dam erkennen, mit ihm in eins verschmelzen und Buddha werden. Wenn man aufgrund der Unterweisung durch den Lama [diese Erscheinungen] als das ureigene Vermögen der eigenen Geist-Natur erkannt hat, dann ist dies, wie wenn man beispielsweise [von der Furcht] beim Anblick eines ausgestopften Löwen befreit würde. Wenn man nicht bedenkt, wie dieser ausgestopfte Löwe in Wahrheit beschaffen ist, dann befallen einen Furcht und Schrecken. Bringt aber ein anderer Mensch ihn zur Einsicht, wie es sich denn nun [wirklich] verhält, dann ist er sehr erstaunt und fürchtet sich nicht mehr. Ähnlich ist es, wenn die göttlichen Scharen der Bluttrinker mit mächtigen Leibern, groben Gliedern, so daß sie schier Himmel und Erde erfüllen, erscheinen und man darob in Angst und Schrecken versetzt wird. Sobald [der Lama] einem zur Einsicht verholfen hat, erkennt man [diese Erscheinungen] als Erscheinungen der eigenen [Natur] oder als die göttlichen Yi-dam und identifiziert das früher in der Meditation geschaute Urlicht — vergleichbar einer Mutter — mit dem, einem Kinde vergleichbaren, später erschienenen Urlicht, das in sich selbst besteht. Wie wenn ein Mensch einen alten Freund wiedertrifft, so wird man selbst befreit, wenn einem selbst [die Natur] dieses Selbst aufgeht: Dies ist die eigene Geist-Natur, das ureigene Licht, die ureigene Befreiung.

Vision der acht Ma-mo und anderer weiblicher Gottheiten

Verhilft einem jedoch niemand zur Einsicht, dann muß man, auch wenn man klug ist, wiederum zurückweichen und in der Wandelwelt umherirren. Dann werden die acht schrecklichen Gauri und Tamenma, deren Köpfe die verschiedensten Formen widerspiegeln, aus der Mitte des eigenen Gehirns hervor- und einem selbst entgegentreten. Deshalb nun die Hilfe zur Einsicht: Man rufe den Toten bei seinem Namen und spreche:

»Sohn der Edlen, höre ohne Zerstreuung zu! Aus dem Inneren deines Gehirns kommen die acht Gauri Ma-mo hervor und treten als Erscheinungen dir gegenüber. Fürchte dich nicht vor ihnen. Aus dem östlichen Teil deines Gehirns tritt dir die weiße Gaurima entgegen. In der Rechten hält sie eine getrocknete Leiche als Keule, in der Linken eine Schale voll Blut. Fürchte dich nicht! Aus dem südlichen Teil [deines Gehirns] erscheint die gelbe Gauri, die einen Pfeil auf den Bogen eingelegt hält, Aus dem westlichen Teil erscheint die rote Tamo, die das Banner der Seeungeheuer trägt und aus

dem nördlichen Teil die schwarze Vetali, die einen Vajra und eine mit Blut gefüllte Schale hält. Aus dem südöstlichen Teil erscheint die rot-gelbe Pukhasi, die in ihrer Rechten Gedärme hält und sie mit der Linken zum Munde führt. Aus dem südwestlichen Teil erscheint die dunkelgrüne Ghasmari, die mit der Linken eine mit Blut gefüllte Schale zum Munde führt, während die Rechte darin mit einem Vajra umrührt. Aus dem nordwestlichen Teil erscheint die gelbliche Candali, die einen Kopf vom Rumpf reißt, während sie mit der Rechten ein Herz hält und mit der Linken den Körper verschlingt. Aus dem nordöstlichen Teil erscheint die bläuliche Shmashani, die den Kopf einer Leiche vom Rumpf trennt und ihn verzehrt. Diese acht Gauri [Ma-mo] der Himmelsrichtungen umkreisen die fünf göttlichen Väter der Bluttrinker und entspringen doch deinem eigenen Gehirn und treten dir selbst als Erscheinungen entgegen! Fürchte dich nicht davor!

Sohn der Edlen, höre ohne Zerstreuung zu! Aus dem äußeren Kreis [des Gehirns] werden danach die acht Tamenma der Örtlichkeit hervorkommen und als Erscheinungen dir gegenübertreten. Aus dem Osten erscheint die dunkelblaue Simhamukha, die löwenköpfige. Beide Arme kreuzt sie vor der Brust, und im Munde trägt sie eine Leiche, während sie ihre Mähne schüttelt. Aus dem Süden erscheint die rote Vyaghrimukha, die tigerköpfige mit abwärts gerichteten Armen, starrem Blick und gebleckten Zähnen. Aus dem Westen erscheint die schwarze Shrngalamukha, die fuchsköpfige, in der Rechten ein Rasiermesser haltend und in der Linken Gedärme, die sie verschlingt, und dabei leckt sie Blut auf. Aus dem Norden erscheint die dunkelblaue Shvanamukha, die wolfsköpfige, mit beiden Händen hält sie eine Leiche im Mund und schaut starren Blicks darauf. Aus dem Südosten erscheint die weiß-gelbe Grdhramukha, die geierköpfige. Über der Schulter trägt sie eine Leiche, und in der Hand hält sie ein Skelett. Aus dem Südwesten erscheint die dunkelrote Kankamukha, mit dem Kopf eines Milan, eine Leiche auf der Schulter tragend. Aus dem Nordwesten erscheint die schwarze Kakamukha, die rabenköpfige. In der Linken hält sie eine Schädelschale, und in der Rechten schwingt sie ein Schwert, während sie Herz und Lunge verzehrt. Aus dem Nordosten erscheint die dunkelblaue Ulumukha, die eulenköpfige, in der Rechten einen Vajra haltend, in der Linken ein Schwert schwingend, während sie Fleisch verzehrt. Auch diese acht Tamenma der Örtlichkeit, die die fünf göttlichen Väter der Bluttrinker umkreisen, entspringen dem Inneren deines Gehirns und treten als Erscheinungen dir gegenüber. Fürchte dich nicht davor! Was immer dir auch erscheint, erkenne es doch als die Kraft deiner Geist-Natur, als die Erscheinung deiner selbst!

Sohn der Edlen, wenn nun die vier Torhüterinnen aus dem Inneren deines Gehirns hervortreten und dir als Erscheinung begegnen, dann erkenne doch [ihre Natur]! Aus dem östlichen Teil deines Gehirns tritt die weiße Ankusha, die pferdeköpfige, die in der Linken eine Schale voll Blut hält, hervor und erscheint dir. Aus dem südlichen Teil deines Gehirns tritt die gelbe Pagdongma, die schweinsköpfige, hervor, die eine Schlinge hält; aus dem Westen die rote Sengdongma, die löwenköpfige, die eine Eisenkette hält; aus dem Norden die grüne Düldongma, die schlangenköpfige, die eine Glocke hält. So entspringen die vier Torhüterinnen deinem eigenen Gehirn und begegnen dir als Erscheinungen. Erkenne doch, daß sie die göttlichen Yidam sind!

Sohn der Edlen, als äußerer Kreis um die dreißig schrecklichen Heruka-Gottheiten treten die achtundzwanzig“ machtvollen Gottheiten aus dem Inneren deines Gehirns hervor. Sie haben verschiedenförmige Köpfe und halten verschiedene Waffen in Händen. So begegnen sie dir als Erscheinungen. Habe keine Angst davor, denn was auch immer dir erscheinen mag, du mußt es als das Vermögen deiner Geist-Natur, als die Erscheinung deiner selbst erkennen! Jetzt ist die Zeit gekommen, um das Wichtigste zu verhindern [nämlich den Eintritt in eine neue Geburt], deshalb vergehe dir die Unterweisung deines Lama!

Sohn der Edlen, aus dem Osten erscheint die dunkelblaue Rakshasi mit einem Yak-Kopf, in der Hand einen Vajra haltend; und die rotgelbe Brahmi mit einem Schlangenkopf und einem Lotos in der Hand, die dunkelgrüne Mahādevi mit einem Leopardenkopf und einen Dreizack in der Hand; die blaue Vaishnavi mit einem Wieselkopf und einem Rad in der Hand; die rote Kumari mit dem Kopf eines Schneebären und einer Lanze in der Hand; die weiße Indrani mit einem Bärenkopf und einer Schlinge von Gedärmen in der Hand. So entspringen aus dem Inneren deines Gehirns die sechs Yogini des Ostens und treten als Erscheinungen dir gegenüber. Habe keine Angst vor ihnen! Sohn der Edlen, aus dem Süden erscheint die gelbe Vajri mit einem Schweinskopf und einem Rasiermesser in der Hand; die rote Shanti mit dem Kopf eines Seeungeheuers und einer Flasche geweihten Wassers in der Hand; die rote Amrta mit dem Kopf eines Skorpions und einem Lotos in der Hand; die weiße Candra mit einem Falkenkopf und einem Vajra in der Hand; die dunkelgrüne Danda mit einem Fuchskopf und einem Stock in der Hand; die dunkelgelbe Rakshasi mit einem Tigerkopf und einer Schädelschale voll Blut in der Hand. So entspringen aus dem Inneren deines Gehirns die sechs Yogini des Südens und erscheinen dir! Habe keine Angst vor ihnen!

Sohn der Edlen, aus dem Westen erscheinen die dunkel-grüne Verschlingerin mit einem Geierkopf und einer Keule in der Hand; die rote Feurige mit einem Pferdekopf und einem Rumpf in der Hand; die weiße Kraftvolle mit einem Garuda-Kopf und einem Stock in der Hand; die rote Rakshasi mit dem Hundekopf und einem Vajra-Hackmesser in der Hand, womit sie [Leichen] zerteilt; die rote Begehrliche mit dem Kopf eines Wiedehopfs und in der Hand schußbereit Pfeil und Bogen haltend; die rot-grüne JuwelenSchützerin mit dem Hirschkopf und einer Flasche für geweihtes Wasser in der Hand. Aus dem Inneren deines Gehirns entspringen diese sechs Yogini des Westens und erscheinen vor dir. Vor ihnen fürchte dich nicht!

Sohn der Edlen, aus dem Norden erscheinen dir die blaue Vayudevi (Windgöttin) mit dem Wolfskopf in der Hand und eine Flagge schwenkend; die rote Nari mit dem Kopf eines Steinbocks und einem Pfahl in der Hand; die schwarze Varahi (Wildsau) mit dem Schweinskopf und einer Schlinge aus Fangzähnen in der Hand; die rote Vajri mit einem Krähenkopf und einer Kinderleiche in der Hand; die dunkelgrüne Großnasige mit dem Elefantenkopf und in der Hand eine große Leiche haltend, deren Blut sie schlürft; die blaue Wassergöttin mit dem Schlangenkopf und in der Hand eine Schlinge aus Schlangenkörpern. Diese sechs Yoginis des Nordens entspringen dem Inneren deines Gehirns und erscheinen vor dir. Habe keine Angst vor ihnen!

Sohn der Edlen, diese Yoginis, die die Vier Tore [des Mandalas, das sich im Gehirn befindet] bewachen, sind eben dem Inneren deines Gehirns entsprungen und erscheinen vor dir. Aus dem Osten erscheint die weiße Vajri mit dem Kopf eines Kuckucks und einem Rettungshaken in der Hand; aus dem Süden die gelbe Vajri mit dem Ziegenkopf und einer Schlinge in der Hand; aus dem Westen die rote Vajri mit dem Löwenkopf und einer Eisenkette in der Hand; aus dem Norden die dunkelgrüne Vajri mit dem Schlangenkopf und einer Glocke in der Hand. Diese vier Torhüterinnen, die Yoginis, entspringen dem Inneren deines Gehirns und erscheinen vor dir. Erkenne doch, daß diese achtundzwanzig machtvollen Gottheiten wie auch die schrecklichen Herukas kraft ihrer spontanen Persönlichkeit dir als Erscheinungen aufgehen.

Sohn der Edlen, das Wahre Sein wird für dich in den friedvollen göttlichen Wesenheiten sichtbar, da sie teil an der Leere haben. Dies erkenne doch!

Der Seinszustand spirituellen Mitteilens wird aus seiner Teilhabe an der Lichthaftigkeit [aller Phänomene] als die göttlichen Wesenheiten des Schreckens sichtbar, deshalb erkenne dies doch!

Wenn die göttlichen Scharen der achtundfünfzig Bluttrinker aus dem Inneren deines Gehirns entspringen und vor dir erscheinen und du zu dieser Zeit erkennst, daß alles, was immer dir erscheint, eben darin sichtbar wird aufgrund der ureigenen Ausstrahlung deiner inneren Geist-Natur, dann wirst du just in diesem Augenblick eins mit der Schar dieser Bluttrinker und ein Buddha.«

Abschließende Anweisungen

»Wenn du aber nicht in dieser Weise zur Einsicht gelangst, sondern Angst vor diesen Erscheinungen hast und sie zu fliehen suchst, dann wird das Leid sich erneut verstärken, und du mußt [weiter] hinab wandern. Wenn du also nicht zur Einsicht gelangt bist, dann wirst du alle göttlichen Scharen der Bluttrinker als den [Todesgott] Yama erblicken und vor den Göttern der Bluttrinker Angst haben, Furcht und Schrecken empfinden, von Sinnen kommen. Deine eigenen Erscheinungen werden dir zu einem Teufel (Mara), und du mußt weiter in der Wandelwelt umherirren. Hast du jedoch keine Furcht oder Angst, dann brauchst du nicht in der Wandelwelt umherirren.

Sohn der Edlen, auch wenn die größten der friedvollen sowie der schrecklichen Gestalten so hoch und weit wie der Himmel, die mittleren gleich dem Weltberg Meru und die kleinsten sogar achtzehnmal größer als dein eigener Körper sind, so habe doch keine Angst vor ihnen! Alle Phänomene, wie immer sie beschaffen sind, werden dir als Licht und göttliche Personen erscheinen. Erkennst du, daß alle Phänomene, die dir als Licht und göttliche Personen erscheinen, die ureigene Ausstrahlung deiner eigenen Geist-Natur sind, dann wird diese ureigene Ausstrahlung, das ureigene Licht und die göttlichen Personen in eins verschmelzen, und du bist Buddha.

O Sohn, erkenne doch, daß alle Phänomene, die du wahrnimmst, auch wenn dich Furcht, Angst und Schrecken ankommen eine Erscheinung deiner selbst sind! Erkenne doch das Licht als die ureigene Ausstrahlung deiner Geist-Natur! Wenn du auf diese Weise zur Einsicht gelangst, dann wirst du ohne allen Zweifel zur selben Zeit erleuchtet. In einem einzigen Augenblick wird man Buddha sein! So heißt es, und es wird nun geschehen! Vergegenwärtige dir dies!

Sohn der Edlen, wenn du dies nicht selbst erkennst, sondern dich fürchtest, dann werden die friedvollen göttlichen Gestalten dir als die Person des schwarzen Schützers (Mahakala) erscheinen. Die göttlichen Gestalten der Schrecklichen allesamt werden dir als die Gestalt des Gesetzkönigs Yama (des Todesgottes) erscheinen. So werden deine eigenen Erscheinungen für dich zu einem Teufel (Mara), und du mußt in der Wandelwelt umherirren.

Sohn der Edlen, wenn du deine eigenen Erscheinungen nicht als solche wahrlich erkennst, wirst du kein Buddha, auch wenn du alle Verkündigungen, Sutren und Tantras kennst und während eines ganzen Weltzeitalters den Dharma übst. Wenn du aber [die Natur] deiner eigenen Erscheinungen erkennst, dann wirst du auf der Stelle in einem Augenblick Buddha. Wenn du aber deine eigenen Erscheinungen nicht erkennst, dann wird, kaum daß du gestorben bist, die Gestalt des Gesetzkönigs, nämlich Yama, der Todesgott, bereits im Zwischenzustand des Wahren Seins erscheinen. Die größten Gestalten des Gesetzkönigs Yama sind dem Himmel vergleichbar, die mittleren sind gleich dem Berg Meru, der die ganze Welt erfüllt. So erscheinen sie: Mit bleckenden Zähnen beißen sie auf ihre Lippen; ihr Blick ist wie von Glas; ihr Haar ist am Scheitel .aufgebunden; ihre Bäuche sind dick, ihr Hals dünn; in der Hand schwingen sie den Kerbstock und mit Schreien wie

>Schlage! Töte< schlürfen sie das Gehirn [der Gerichteten], trennen die Köpfe vom Rumpf und reißen die Eingeweide heraus. So füllen sie die Welt aus. Sohn der Edlen, wenn die Zeit kommt, da dir solches erscheint, dann habe weder Angst noch Furcht! Da du ein Geist-Wesen bist, das durch seine latenten Neigungen [bestimmt ist], kannst du nicht wirklich sterben, auch wenn du getötet oder zerhackt werden solltest. In Wahrheit besteht deine Gestalt in der Leere, so daß du dich nicht zu ängstigen oder zu fürchten brauchst. Denn da auch alle Gestalten des Todesgottes die eigene Ausstrahlung deiner ureigenen Geist-Natur sind, ist nichts an ihnen, was aus Materie gewirkt wäre. Denn Leere kann der Leere nichts anhaben! Es gibt eine [unumstößliche] Tatsache, daß nur im Kraftfeld deiner Geist-Natur die äußerlich Friedvollen, Schrecklichen, die Bluttrinker, die mit verschiedenen Köpfen, die Aureolen, die schrecklichen Gestalten des Todesgottes etc. erscheinen, aber jeder Substanz entbehren. Wenn du dies erkennst, dann ist der Angst und Furcht jeder Boden entzogen, und du wirst [mit dem Urgrund des Seins] in eins verschmelzen und ein Buddha werden. Wenn du dies erkennst, dann sind die [Erscheinungen] eben die göttlichen Yi-dam. Voll Verehrung und Hingabe denke: >Sie sind gekommen, um mich aus den abgründigen Pfaden des Zwischenzustands zu geleiten. Zu ihnen nehme ich Zuflucht!< Vergegenwärtige dir die Drei Kostbarkeiten! Was auch immer die Yi-dam sein mögen, vergegenwärtige sie dir! Rufe sie beim Namen! Flehe sie an: Kostbare, göttliche Yi-dam! Während ich im Zwischenzustand umherirren muß, helft mir doch! Habt Mitleid mit mir!< Rufe deinen Lama beim Namen und flehe ihn an: >Während ich im Zwischenzustand umherirren muß, hilf mir doch! Laß nicht nach in deinem Mitleid!< Die göttlichen Scharen der Bluttrinker flehe voll Verehrung an und sprich dieses Gebet:

»Wehe! Zur Zeit, da ich aufgrund der Menge meiner üblen Neigungen im Zwischenzustand umherirren muß, mögt ihr, göttliche Scharen der friedvollen und bluttrinkenden Wesenheiten, mich auf den rechten Weg, den Weg zum Lichte führen, der alle Angst, Schrecken und Entsetzen vertreibt! Die Scharen der schrecklichen Göttinnen, die Herrinnen der Sphäre [des Wahren Seins] mögen mir von hinten beistehen! Ich flehe euch an, mich aus dem abgründigen Pfad des schrecklichen Zwischenzustands zu erretten und mich zum Zustand eines wahren, vollendeten Buddhas zu geleiten! Meiner lieben Freunde beraubt, muß ich einsam umherirren. Zur Zeit, da mir die leeren Spiegelbilder meiner eigenen Erscheinungen aufsteigen, möge durch das überfließende Mitleid der Buddhas Angst und Schrecken im furchtbaren Zwischenzustand nicht aufkommen. Da das reine Licht der Urweisheit fünffach erstrahlt, möge ich selbst ohne Furcht und Schrecken zur Einsicht gelangen! Da die Bilder der friedvollen und schrecklichen Wesenheiten mir erscheinen, möge ich, vertrauensvoll und ohne Furcht, den Zwischenzustand erkennen. Da ich durch mein übles Karma Leid erfahren muß, mögen die göttlichen i>Yi-dam mir das Leid wegnehmen! Da der ureigene Schall des Seins-an-sich gleich tausendfachem Donner hallt, möge nur alles zum sechssilbigen Gebet sich wandeln! Da ich schutzlos nun meinem Karma folgen muß, bitte ich den Großen Mitleidvollen (Avalokiteshara), mir Zuflucht zu sein! Da ich das Leid jener Taten, die durch meine üblen Neigungen bedingt wurden, erfahre, möge mir das Licht der Versenkung erscheinen. Die Bereiche der fünf Elemente mögen mir nicht feindlich sein, möge ich vielmehr die Seligen Gefilde der Buddhas der fünf spirituellen Ordnungen schauen!<

Mit diesen Worten bete voll Verehrung und Hingabe! Nachdem all dies Schreckliche und Furchtbare verschwunden ist, ist es von großer Wichtigkeit, daß du nicht zerstreut bist, da du doch ganz gewiß zu einem Buddha des vollkommenen spirituellen Mitteilens wirst.«

Dies erkläre man [dem Toten] an die drei- bis fünfmal. Wie schwer auch die Verblendungen, wie übel auch die Auswirkungen früheren Karmas sein mögen, so ist es doch unmöglich, dadurch nicht befreit zu werden. Wenn jedoch einige nicht zur Einsicht gelangen, obgleich so viel für sie getan wurde, dann müssen sie in den dritten Seinszustand, den des Werdens, wandern. Deshalb wird ihnen im einzelnen zur Einsicht verholten. Im allgemeinen gilt, wie groß oder gering auch die religiöse Praxis früher gewesen sein mag, so kommt es doch häufig vor, daß man im Sterben zumindest etwas verwirrt wird. Dann gibt es ohne diese Befreiung durch Hören kein Hilfsmittel [zur Erlösung]. Wenn bei denen, die [zu Lebzeiten] viel meditiert haben, Geist und Körper sich trennen, dann gewinnen sie einen Zugang zum Sein-an-sich. Diejenigen, die zu Lebzeiten ihre innere Geist-Natur erkannt haben und über [entsprechend reiche] spirituelle Übung verfügen, werden eine große Kraft bekommen, wenn ihnen während des Zwischenzustands der Todesstunde das Urlicht erscheint. Aus diesem Grund ist die spirituelle Übung zu Lebzeiten äußerst wichtig. Auch denen, die zu Lebzeiten die Entfaltung und Vollendung der tantrischen Götter geübt haben, wird — zur Zeit des Zwischenzustands des Wahren Seins, da ihnen die friedvollen und schrecklichen Erscheinungen aufgehen — eine große Kraft erwachsen. Deshalb ist es von besonderer Bedeutung, daß man zu Lebzeiten diese Befreiung durch Hören im Zwischenzustand sich bewußt mache. Dies präge man sich ein, man beherrsche es und lese es wiederholt. In dieser Weise mache es dir bewußt. Zu keiner der drei Zeiten unterbreche man [diese Übung]. Auch wenn hundert Henker einen verfolgen, so soll man den Sinn dieser Worte nicht vergessen!

Da diese [Methode] doch die Große Befreiung durch Hören genannt wird, werden selbst jene, die die fünf üblen Maßlosigkeiten begangen haben, sicher die Befreiung erlangen, wenn diese mit ihren Ohren hören. Deshalb soll man dieses [Buch] inmitten der großen Bazaare lesen und es verbreiten. Auch wenn man es nur einmal gehört und die Bedeutung nicht verstanden hat, so wird man sich im Zwischenzustand daran erinnern, ohne auch nur ein einziges Wort zu vergessen, denn zu dieser Zeit ist der Geist viel wacher, so daß einem [alles] klar erscheint. Aus diesem Grunde soll man [diese Lehre] zu Lebzeiten den Ohren aller [Lebewesen] verkünden, an allen Krankenlagern soll man sie lesen, bei den Leichen aller Verstorbenen soll man sie lesen! Überall verbreite man sie! Begegnet man dieser Lehre, so ist dies ein gutes Geschick. Ihr zu begegnen, ist schwierig, außer für jene, die die üblen Verblendungen aufgeben und Verdienst angesammelt haben. Und wenn man ihr begegnet, dann ist sie schwer zu verstehen. Hat man sie vernommen, dann erwachsen einem hierüber keine falschen Ansichten mehr, und man wird allein dadurch befreit. Deshalb soll man sie hoch schätzen! Sie ist die Quintessenz aller Phänomene. Man ist befreit, schon allein dadurch, daß man die Unterweisung über den Zwischenzustand hört; man ist befreit schon allein, wenn man sie nur liest.

Dies ist das Ende der Unterweisung im Zwischenzustand des Wahren Seins, genannt Die große Befreiung durch Hören. Der Siddha Karmalingpa holte diesen Text aus dem Berg Gampodar hervor, nahe dem Ufer des Flusses Serdan (»Der Goldene«)

Teil III

Der Zwischenzustand des Werdens

1. Der Scheinkörper des Toten
2. Die Stimmungen des Toten
3. Das Wägen der Taten
4. Anweisung für spirituell wenig erfahrene Menschen
5. Erscheinen des künftigen Daseinsbereichs
6. Das Schließen der Pforte zum Mutterschoß
7. Schlußwort

1. Der Scheinkörper des Toten

Aus [dem Zyklus] Eine tiefsinnige Belehrung zur Spontanen Befreiung durch die Andacht der Friedvollen und Schrecklichen [Gottheiten folgt nun die klare Anleitung zur Einsicht in den Zwischenzustand des Werdens. genannt Die Große Befreiung durch Hören.

Om! Den Lama, die göttlichen Yi-dam und die Scharen der Dakini verehere ich mit einem Herzen voll Hingabe und flehe sie an, mich zur Befreiung im Zwischenzustand zu führen! Aus der Großen Befreiung durch Hören wurde vorher der Zwischenzustand des Wahren Seins erklärt, nun sei der Zwischenzustand des Werdens mit folgenden Worten klar dargelegt:

Obschon vorher vielfach zur Einsicht in den Zwischenzustand des Wahren Seins verholpen wurde, so ist doch mit

Ausnahme für jene, die eine große Praxis in der Meditation haben und über bedeutende Ausstrahlungen ihres Karma verfügen, die Einsicht schwer zu erlangen, zumal aufgrund von Angst, Furcht und üblen Karmas für diejenigen, die keine Übung in der Meditation haben und bedeutende Verblendungen aufweisen. So gilt es, sie mit diesen Worten klar zu unterweisen, nachdem sie nun über den zehnten Tag hinausgelangt sind.

Den Drei Kostbarkeiten widme man ein Opferritual (puja). Die Buddhas und Bodhisattvas bitte man flehentlich um ihre hilfreiche Unterstützung. Danach rufe man den Toten drei- oder siebenmal bei seinem Namen und spreche:

»Sohn der Edlen, höre gut zu und präge es dir ein! Die Leiber der Höllenwesen, der Götter und der Wesen im Zwischenzustand, werden nicht auf natürliche Weise geboren. Weiter, da du, als dir im Zwischenzustand des Wahren Seins die friedvollen und schrecklichen Erscheinungen aufgingen, sie nicht [in ihrem Wahren Sein] erkanntest, bist du nach vierundzwanzigeinhalb Tagen durch all den Schrecken ohnmächtig geworden. Doch als du aus der Ohnmacht erwachtest, war dein Intellekt klar geworden, und ein Körper gleich deinem früheren, entstand dir.

Ferner wird aus einem Tantra zitiert:

>Versehen mit einer Gestalt, nach Früherem werdend und mit allen Sinnesorganen versehen, ohne Hindernis durch alles hindurchgehend, mit der wunderbaren Kraft aus seinem Karma, so wird er geschaut von denen, die gleicher Gattung sind oder den reinen Götterblick [besitzen].<

>Früher<, das heißt: Du hast eine Gestalt wie von Fleisch und Blut, [geschaffen] durch deine früheren Neigungen. Ferner wird sie etwas von den Merkmalen [der Wesen] in den glücklichen Weltaltern haben und voll Licht sein. Da diese Gestalt eine Erscheinung der Geist-Natur ist, wird sie die Gestalt des Geistes im Zwischenzustand genannt. Wenn du unter den Göttern wiedergeboren wirst, dann erscheint dir zu dieser Zeit der Lebensraum der Götter, oder der Asuras, der Menschen, der Tiere, der Hungergeister, der Höllenwesen. Wo immer du geboren wirst, das wird dir erscheinen. Deshalb sagt man >früher<.

Vor nicht mehr als dreieinhalb Tagen dachtest du, daß du eine fleischliche Gestalt hättest, gestaltet nach deinen früheren Neigungen. Und >werdend< sagt man, weil danach eben dir erscheinen wird, wo du später geboren werden wirst. Deshalb sagt man: >nach Früherem werdend<.

Hänge deshalb den Erscheinungen nicht an, wie immer sie auch sein mögen, verlange und begehre nicht danach! Verlangst du jedoch voll Begehren danach, dann wirst du ins Leid geraten, da du doch unter den sechs Daseinsbereichen umherirrst. Obgleich dir vorher der Zwischenzustand des Wahren Seins aufgegangen ist, hast du seinen Sinn nicht begriffen, und so mußt du nun hier umherirren. Wenn du es nun vermagst, dich der Wirklichkeit ohne Ablenkung ganz hinzugeben, dann wirst du die Geist-Natur in ihrer klaren Lichthaftigkeit als leer, nackt, verzehrend [erfahren], so wie dein Lama dich früher zur Einsicht brachte. Verharre gelassen in diesem Zustand, der frei von [allem] Begreifen und Tun ist. So wirst du nicht in den Mutterschoß eintreten, sondern die Befreiung erlangen.

Wenn du dies aber nicht wahrlich erkennst, dann meditiere ununterbrochen voll Inbrunst und Verehrung, daß dein jeweiliger göttlicher Yi-dam, oder dein Lama sich über deinem Scheitel befinde. Dies ist wichtig, sehr wichtig! Immer wieder tue dies ohne Ablenkung!«

So erkläre man [dem Toten]. Erfasst er dies wirklich, dann ist er befreit und braucht nicht unter den sechs Daseinsbereichen herumzuirren. Doch da kraft des schlechten Karmas dies schwer zu erkennen ist, spreche man folgendes:

«Sohn der Edlen, höre gesammelten Sinnes zu! Es heißt:

>Mit allen Sinnesorganen begabt, ohne Hindernis [durch alles] hindurchgehend<. Auch wenn zu Lebzeiten dein Auge blind und du taub und lahm usw. gewesen bist, so sind dir doch aufgrund des dem Zwischenzustand eigenen Sehens die Gestalten klar; dem Hören die Töne wahrnehmbar, da nämlich das Wahrnehmungsvermögen ohne die Behinderung [durch die Sperrigkeit der Materie] alles klar wahrnimmt, so daß dir alles vollständig erscheint. Deshalb wurde [im Tantra] gesagt: >mit allen Sinnen begabt<. Erkenne doch, daß — nachdem du gestorben bist - alle Anzeichen vorhanden sind, daß du dich im Zwischenzustand bewegst. Vergegenwärtige dir die Unterweisung, [die du zu Lebzeiten empfangen hast!]

Sohn der Edlen, es heißt deshalb >ohne Hindernis hindurchgehend<, weil du ein Geist-Wesen bist. Ohne Grundlage für die innere Geist-Natur hast du keinen materiellen Körper. Deshalb hast du nun die Macht, durch den Berg Meru, durch Häuser, durch Erde und Steine. Berge und Hügel, durch alles ohne Hindernis frei hindurchzugehen. Nun hast du [die Macht,] überall hin- und herzugehen, außer in den Mutterschoß und den Vajrasitz, sogar durch den Weltberg Meru, den König der Berge. Da dies auch ein Zeichen dafür ist, daß du im Zwischenzustand des Werdens dich befindest, vergegenwärtige dir die Unterweisungen deiner Lamas und flehe den Herrn des Großen Erbarmens (Avalokiteshvara) an! Sohn der Edlen, es heißt, >im Besitz der wundertätigen Macht des Karma<: Da du zwar nicht die wundertätige Macht, aufgrund von Fähigkeiten oder der Meditation, sondern die wunderbare Macht besitzt, die aus der Kraft des Karma entsteht in Übereinstimmung mit deinen früheren Taten, kannst du in einem Augenblick die vier Kontinente, den Weltberg Meru durchstreifen. An welchen Ort auch immer du dich erinnerst, im Nu bist du bereits dort. Du hast die Macht, dorthin zu gelangen, so wie ein Mann den Arm streckt und beugt. Weder sollst du dir die verschiedenartige Beschaffenheit dieser ungeahnten wunderbaren Macht nicht vergegenwärtigen, noch sollst du sie dir vergegenwärtigen! Alles was du dir vergegenwärtigst, dies und das, und mag es auch nicht in der Macht eines Buddha oder der Menschen sein, es zu tun, [so kannst du es tun], da du jetzt einer bist, der seit urdenklicher Zeit die Macht eines Buddha besitzt. Dies erkenne doch und flehe zu deinem Lama!

Sohn der Edlen, es heißt: >So wird er geschaut von denen, die gleicher Gattung sind oder den reinen Götterblick [besitzen].< Es ist so, daß diejenigen Lebewesen, die innerhalb des gleichen Daseinsbereichs geboren wurden, im Zwischenzustand einander erkennen können. Wenn also welche unter den Göttern wiedergeboren werden, dann können sie sich untereinander erkennen. Da es nun so ist, daß [nur] diejenigen einander sehen [können], die in demselben der sechs Daseinsbereiche wiedergeboren werden, darfst du dich nicht danach sehnen, sondern sollst über den Großen Mitleidvollen (Avalokiteshvara) meditieren.

Ferner heißt es: >geschaut von denen, die einen reinen Götterblick [besitzen]<. Zwar wird [das jeweilige Lebewesen im Zwischenzustand] geschaut mit dem klaren Götterblick, der durch Meditation im Zustand der Versenkung [erworben wurde], der aber nicht aus der Macht göttlichen Verdienstes zustande kommt. Ferner trifft es nicht zu, daß [man es mit dem Götterblick] immer sehen kann, denn nur wenn man sich auf das Sehen besinnt, schaut man [das Lebewesen im Zwischenzustand]. Besinnt man sich nicht darauf, schaut man es auch nicht. So geschieht es auch, wenn man durch [eine andere Betrachtung] abgelenkt wird.«

Kommentar:

Nachdem der Sterbende das Aufleuchten des Urlichts, seiner Geist-Natur, die identisch mit der Leere ist, nicht erkannte, und auch im Zwischenzustand des Seins-an-sich, als die Leere in den lichten Gestalten der fünf Buddhas und in deren schrecklichen Aspekten erschien, nicht zur Einsicht gelangte, nehmen nun seine vitalen Neigungen immer mehr zu. Er erlebt die schiere Existenzangst, er fühlt sich ohne Körper unbehaust, verfolgt, gejagt, Kälte und Sturm beuteln ihn, und auf der Suche nach einem Schlupfwinkel findet er sich unversehens im Mutterschoß. Diesen Ablauf, den die Dinge nun von sich nehmen möchten, gilt es durch die Anweisungen des Lama zu unterbrechen, oder zumindest in eine Bahn zu bringen, die eine Wiedergeburt unter schlechten Bedingungen unterbindet. Der Zwischenzustand des Werdens bezeichnet somit eine Phase, in der die Vitalität des Toten nach einer neuen Verkörperung sucht, also eine Phase, die vor der Empfängnis liegt. Das tiefe Verlangen, wieder einen Körper zu besitzen, drückt sich nur zu deutlich darin aus, daß das Geist-Wesen nun glaubt, bereits einen Körper zu haben, ja sogar weiß und empfindet, wie er beschaffen ist.

Um diesen vermeintlichen Körper, der nur in der Wahrnehmung des Geist-Wesens existiert, mit seinen Merkmalen zu erfassen, wird ein Vers aus einem Tantra zitiert, das nicht näher bezeichnet wird. Deshalb ist es nicht möglich, diesen Vers in seiner Wiedergabe der Worte zu überprüfen. Der Vers ist nicht nur in der deutschen Übersetzung schwer verständlich und doppeldeutig, sondern auch im Original. Diese Doppeldeutigkeit wurde auch von den einheimischen Gelehrten er-spürt, weshalb sich daran einander widersprechende Auffassungen über das Aussehen dieses scheinbaren Körpers im Zwischenzustand anschlossen. Der vorliegende Text des Bardothödol in der Redaktion von Karmalingpa interpretiert das mißverständliche »nach Früherem werdend« in folgender Weise: der vermeintliche Körper im Zwischenzustand ist durch eine Ambivalenz gekennzeichnet, einestei ls ist er geformt durch die Neigungen, die den früheren Taten des Verstorbenen innewohnten, gleichzeitig trägt er auch das Aussehen des früheren Körpers, andernteils aber trägt dieser Körper bereits Anzeichen der zukünftigen Existenz, er hat Merkmale lichter Weltenräume, und durch diesen scheinbaren Körper werden für den Verstorbenen die Orte seiner nächsten Existenz deutlich. — Die weiteren Merkmale dieses Schein-Körpers werden im Text selbst eindeutig erklärt.

2. Die Stimmungen des Toten

»Sohn der Edlen, da du einen so beschaffenen Leib hast, wird es wie im Traum zugehen, wenn du deine Landsleute und Verwandten triffst: Obwohl du deine Freunde und Verwandten mit Worten ansprichst, werden sie keine Antwort geben, und weil du deine Freunde und Verwandten weinen siehst, wirst du denken: >Ich bin tot, was soll ich nur tun?< und dabei so sehr leiden, wie ein Fisch, der auf heißem Sand geröstet wird. Es hat aber keinen Sinn, daß du dich darüber so grämst. Hast du einen Lama, dann flehe ihn an oder deinen göttlichen Yi—dam oder den Herrn des Großen Mitleids (Avalokiteshvara). Da es keinen Sinn hat, dich nach deinen Verwandten zu sehnen, so verlange nicht danach. Wenn du den Herrn des Großen Mitleids (Avalokiteshvara) anflehst, dann werden weder Leid noch Schreckensbilder dich ängstigen.

Sohn der Edlen, da deine Geist—Natur von dem unstillen Wind deines Karma angetrieben wird, ist sie ihrer selbst nicht mehr sicher ohne Stütze und wird wie eine Feder vom Wind hinweggetragen und reitet dennoch wirbelnd und taumelnd das Pferd des Odems. Zu den Weinenden wirst du sagen >Ich bin doch hier, weint nicht!- Aber da sie dich nicht hören, wirst du denken >Ich bin tot<, und so kommt großes Leid über dich. Solches Leid füge dir daher nicht zu! Tag und Nacht wird ein graues Etwas, wie das graue Licht des Herbstes, immer da sein, so werden die Tage des Zwischenzustands, der ein, zwei, drei, vier, fünf, sechs oder sieben Wochen usw. bis zu neunundvierzig Tagen dauern kann, sein. Für gewöhnlich heißt es, daß die Leiden des Zwischenzustands des Werdens bis zu einundzwanzig Tagen andauern können, obschon dies nicht bestimmt ist, denn [es hängt] von der Macht des Karma ab.

Sohn der Edlen, zu dieser Zeit wird der Sturm deines Karma, rot und bedrohend, äußerst schrecklich sein, und er wird bis zur Unerträglichkeit wüten und dich von hinten anpacken. Davor fürchte dich nicht, es ist eine trügerische Erscheinung deiner selbst. Eine ganz furchtbare, große Dunkelheit, die unerträglich ist, geht dir voraus. Verschiedenes, schreckliches Geschrei ertönt, wie: >Schlage, töte!< Davor fürchte dich nicht! Aber denen, die stark verblendet sind, werden die fleischfressenden Dämonen ihrer eigenen Taten, verschiedene Waffen schwingend, unter großem Gedröhne und Kriegsgeschrei wie: >Tötet, tötet! Schlagt, schlagt!< erscheinen. Und dir wird vorkommen, als ob verschiedene, furchterregende Bestien hinter dir herjagten, als ob Schnee und Regen, Schneestürme und Finsternis zusammen mit vielen Kriegern dich verfolgten. Die Geräusche berstender Berge, überströmender Seen und um sich greifenden Feuers, zusammen mit dem Heulen des Sturmes werden entstehen, und aus Angst davor wirst du blindlings fliehen. Vor dir schneiden jedoch drei Abgründe [dir den Weg ab]. Sie sind weiß, rot und schwarz; tiefgähnend und furchterregend werden sie Stücke aus dir machen.

Sohn der Edlen, in Wahrheit sind dies keine Abgründe, sondern die drei Verzerrungen: Haß, Begehren und Unwissen. Zu dieser Zeit mußt du erkennen, daß du im Zwischenzustand des Werdens bist, und den Großen Mitleidvollen mit seinem Namen anrufen: >Herr des Großen Mitleids, mein Lama, ihr Drei Kostbarkeiten, mein Name ist N. N., laßt mich nicht in einen der üblen Lebensbereiche eintreten!< So bete inständig und vergiß es nicht!

Ferner werden diejenigen, die [Weisheit und Tugend] gesammelt, das Gute getan und die Religion treulich geübt haben, von allerlei Arten vollkommenen Glücks eingeladen, da sie in verschiedener Weise die Mannigfaltigkeit vollkommenen Glückseligseins erfahren. Diejenigen, die weder etwas Gutes oder Böses getan haben, sondern in Gleichgültigkeit und Unwissen verharrten, die werden nichts an Bösem oder Gutem erfahren, sondern nur Gleichgültigkeit und Unwissen wird ihnen aufgehen. Was immer aufsteigen mag, o Sohn der Edlen, seien es weltliche Güter und Genüsse oder Glück, so begehre und verlange nicht danach. Verehere deinen Lama und die [Drei] Kostbarkeiten! Die Begehrlichkeit des Geistes gib in deinem Denker, auf! Während dir weder Gutes noch Böses erscheint, steigt Gleichmut in dir auf; und deine Geist-Natur verharre ohne Konzentration und ohne Ablenkung im Wesen des Großen Siegels. Dies ist wichtig! Sohn der Edlen, zu dieser Zeit wirst du dich bei Brücken, Tempeln und Klöstern, Grashütten, Stupas usw. aufhalten, aber du wirst nicht lange bleiben können, da deine Geist-Natur ohne Körper sich nicht niederlassen kann. Du fühlst dich bedrängt, verärgert, verprellt; dein Intellekt ist zerstreut, taumelnd und diffus. Zu dieser Zeit wirst du nur einen Gedanken haben:

>Ich bin tot, was soll ich nur tun?<, und während dir diese Gedanken bewußt werden, steigt dir ein starkes Mitleid [mit dir selbst] auf. Und so wirst du unendlich großes Leid erfahren. Hänge dich nicht an einen Ort, da du doch wandern mußt, vergegenwärtige dir dies! Tu nicht dies und das, sondern laß deinen Geist in völligem Gleichmut! Es wird die Zeit kommen, da du außer den [dir im Toten-opfer] gewidmeten Speisen nichts zu essen hast und deine Freunde nicht [mehr] zuverlässig sind. Dies sind die Anzeichen dafür, daß du als Geist-Wesen im Zwischenzustand des Werdens umherirren mußt. In diesem Augenblick werden sowohl Leid als auch Freude durch dein Karma bedingt. Da du in deinem eigenen Land umherschweifst, deine Nächsten und sogar deine eigene Leiche siehst, wirst du voll Leid denken: >Nun bin ich tot!< Danach verliert das Geist-Wesen seine Zuversicht; und du denkst, wäre es nicht geschickt, irgendeinen Körper zu erlangen? Und dir wird sein, als ob du überall umherwandertest auf der Suche nach einem Körper. Auch wenn du gar neunmal in die Leiche eingehen kannst, so wird sie im Winter einfrieren und im Sommer verfaulen, und zwar aufgrund der Dauer [deines Aufenthalts] im Zwischenzustand des Wahren Seins. Und wenn das nicht zutrifft, so werden deine Nächsten [die Leiche] verbrennen oder in der Erde vergraben oder den Vögeln und Raubtieren zum Fraße gegeben haben, so daß du nichts mehr zum Eingehen vorfindest. So bist du darüber ganz und gar nicht erfreut, sondern hast das Gefühl, als ob du zwischen Erde und Steinen eingezwängt würdest. Solches Leid erfährst du, weil du dich im Zwischenzustand des Werdens befindest. Auch weil du noch einen Körper suchst, wird dir nichts als Leid zuteil werden. Tue daher nichts, um nach einem Körper zu verlangen, verweile im Wesen [dieses Nichtsuchens] und sei ohne Zerstreung!«

So zur Einsicht verholfen, wird [der Tote] im Zwischenzustand die Befreiung erlangen.

Kommentar:

Im folgenden Abschnitt werden die Stimmungen, in denen sich der Tote nun befindet, eindringlich geschildert. Unter anderem heißt es, daß die Geist-Natur wie eine Feder vom Wind hinweggetragen wird, daß sie das Pferd des Odems reitet. Diese Bilder beruhen auf einer ganz bestimmten Vorstellung, die in der buddhistischen Literatur immer wieder auftaucht. Der Geist hat als Träger nicht nur den grobmateriellen Körper, sondern liegt unmittelbar auf einer feinstofflichen Substanz. Diese feinstoffliche Substanz ist in erster Linie der Träger des Geistes, sie ist in sich beweglich, flüchtig, nicht-materiell. (Vgl. den einleitenden Kommentar zu Teil I) Diese Substanz wird mit dem Sanskrit-Wort prana, tib. rlung bezeichnet. Die Bedeutungsskala reicht von Wind, Atem über Lebensodem bis Vitalität, Lebensenergie. In den auf die yogische Praxis ausgerichteten Überlieferungen wird diese subtile Substanz subtile als Pferd bezeichnet, auf dem der Geist reitet. Ist der Geist nicht beherrscht, dann läßt dieser »Odem« sich nicht zähmen, und Zerstreung bei der Meditation ist die Folge. Während des Zwischenzustands nun ist diese Vitalität, dieser »Odem« in seinem Drang nach neuer Verkörperung so ungebärdig geworden, daß der Reiter, nämlich die Geist-Natur, taumelnd und schwankend fortgetragen wird. Dieses Bild taucht an späterer Stelle noch einmal auf, nur mit dem Unterschied, daß nun der Tote ermahnt wird, den Odem als Geist-Träger so zu zügeln, wie man ein Pferd zügelt.

3. Das Wägen der Taten

Wenn aber aufgrund des üblen Karmas es sein sollte, daß [der Tote], obwohl ihm zur Einsicht verholfen wurde, er [die Wahrheit] nicht erkannte, rufe man ihn bei seinem Namen und spreche:

“Sohn der Edlen, N. N., höre zu! Du mußt nun dieses Leid ertragen, weil das deine eigenen Taten sind, sollst du dir drei Kostbarkeiten innig anflehen. Dadurch wirst du geschützt. Doch auch wenn man nicht in dieser Weise betet, nicht über das Große Siegel zu meditieren weiß, sich nicht auf den göttlichen Yi—dam konzentriert, so wird zu dieser Zeit der [mit einem selbst] gleichzeitig entstandene gute Genius alle vollbrachten guten Taten sammeln und [dafür] weiße Steinchen vorzeigen. Und der gleichzeitig [mit einem selbst] zur Welt gekommene böse Genius sammelt ebenfalls alle verübten schlechten Taten und zeigt [dafür] schwarze Steinchen vor. Zu dieser Zeit wirst du große Angst, Furcht und Entsetzen haben und zittern, während du lügst: >Ich habe nichts Übles getan!< Da aber spricht Yama (der Totengott): >Ich werde in den Spiegel deiner Taten schauen!< Und da er in den Spiegel blickt, wird alles Gute und Üble im Inneren des Spiegels klar und deutlich sichtbar, und so war auch deine Lüge sinnlos. Darob wird Yama einen Strick dir um den Hals winden und dich daran fortziehen. Er wird dir den Hals abschneiden, das Herz herausreißen, die Eingeweide [dir aus dem Leib] zerrén, dein Hirn auflecken, dein Blut trinken, dein Fleisch essen, ja sogar deine Knochen benagen. Aber du kannst nicht sterben, obwohl du in Stücke gehackt wirst, erstehst du wieder. Zwar wirst du immer wieder in Stücke gehackt und mußt großes Leid erdulden, fürchte dich aber nicht, da die weißen Steinchen gezählt werden, habe keine Angst, lüge nicht, ängstige dich nicht vor Yama, denn da du ein Geist-Wesen bist, kannst du nicht wirklich sterben, obwohl es geschehen kann, daß du geschlachtet und zerstückelt wirst. Da nämlich deine Gestalt in Wahrheit aus Leere besteht, brauchst du nichts zu fürchten. Denn die Erscheinung der verschiedenen Yama ist die Gestalt der Illusion und der Leere. Dein Wesen, das aus den Neigungen [deiner früheren Taten besteht], ist nämlich [auch] Leere, und so kann die Leere der Leere nichts anhaben. Das Namenlose kann dem Namenlosen nichts anhaben. Abgesehen von der eigenen trügerischen Sinneswahrnehmung gibt es in Wahrheit nichts Äußeres wie Yama, Götter und Dämonen, stierköpfige Rakshasa usw. Dies mußt du wahrlich erkennen. Daß nur darin die Gesamtheit [aller Erscheinungen] des Zwischenzustands besteht, dies erkenne doch! Versenke dich in die Betrachtung des Großen Siegels! Doch wenn du dich darin nicht zu versenken weißt, dann schau kritisch das Wesen dessen an, der dir Anlaß zu Furcht und Schrecken ist: Du wirst nur erkennen können, daß er leer ist an Wesen, wie immer dieses Wesen auch beschaffen sein mag, und ein solches nicht verwirklicht hat. Dies nennt man den Zustand des Wahren Seins. Aber diese Leere ist eine Leere, die gleichmäßig und ununterbrochen sich [auf alle Daseinsphänomene] erstreckt; die schauende, schimmernde Geist-Natur hegt den Gedanken: >Schrecklich ist das Wesen dieser Leere!<, und eben darin besteht die Andacht an die Wesenheiten, die im Zustand vollkommenen, spirituellen Mitteilens sind. Während Leere und Transzendenz frei von oben und unten sind, ist das Wesen der Leere transzendent, und das Wesen der Transzendenz ist leer. So sind Transzendenz und Leere voneinander untrennbar, sie enthüllen die Geist-Natur in ihrer Nacktheit und Blöße. Verharrt man jetzt in diesem Zustand, der ungeschaffen ist, so nennt man es den Seinszustand der eigentlichen Wesenheit. Und dessen ureigene Kraft erstrahlt ungehindert, wo immer sie will: Dies ist der Zustand des wirkenden Seins.

Sohn der Edlen, höre ohne Zerstreuung zu! Erkenne dies wahrlich, und du wirst gewiß die vollendete Erleuchtung der vier Seinsweisen erlangen! Sei nicht zerstreut! Hier ist die Grenze zwischen Buddha und dem Lebewesen. Da dieser Augenblick von so großer Wichtigkeit ist, wird – wenn man zu dieser Zeit zerstreut ist – niemals die Zeit kommen, um aus dem Sumpf fortwährenden Leides befreit zu werden.

>In einem einzigen Augenblick unterscheiden sie sich; in einem einzigen Augenblick ist man vollendeter Buddha.<

So heißt es, und dies ist wahr!

Obwohl dir ausschließlich [die Erscheinungen] des Zwischenzustands aufgegangen sind, konntest du [die Wahrheit] nicht erkennen, da du bis jetzt immer zerstreut warst. Nur deshalb mußtest du auch diese Angst und Furcht erleiden. Wenn du jetzt noch zerstreut bist, wird der Faden des Mitleids zerreißen, und du wirst an einen Ort geraten, wo es keine Chance zur Befreiung gibt. So nimm dich in acht!«

4. Anweisung für spirituell wenig erfahrene Menschen

So ver helfe man [dem Toten] zur Einsicht, und auch wenn er vorher nicht zur Erkenntnis gelangte, so wird er nun - nach dieser Anweisung – die Befreiung erlangen. Ist [der Tote] ein Laie, der nicht zu meditieren weiß, spreche man folgendes:

»Sohn der Edlen, wenn du jetzt nicht zu meditieren verstehst, dann vergegenwärtige dir Buddha, den Dharma und die Gemeinde, sowie den Großen Mitleidvollen (Avalokiteshvara) und flehe sie inbrünstig an! Versenke dich darin, daß der Große Mitleidvolle oder dein eigener Yidam die Gesamtheit dieser schrecklichen, furchtbaren Erscheinungen ist. Vergegenwärtige dir deinen Lama und deinen geheimen Namen, den du in der Menschenwelt erhieltest, als du um die tantrischen Weihen batest; ihn sage dem Gesetzeskönig Yama. Auch wenn du in einen Abgrund fällst, wirst du keinen Schaden nehmen, so gib daher Angst und Furcht auf!«

Indem man so spricht, ver helfe man [dem Toten] zur Einsicht. Auch wenn er vorher nicht befreit wurde, so wird er jetzt die Befreiung erlangen. Da es jedoch sein könnte, daß er [auch jetzt] noch nicht zu Einsicht gelangt und nicht die Befreiung erreicht hat, und da dies außerordentlich wichtig ist, soll man den Toten erneut bei seinem Namen rufen und ihn so anreden:

»Sohn der Edlen, deine jetzigen Sinneseindrücke sind nur jeweils einen Augenblick lang glücklich und leidvoll, so kommt es, daß du in große Verzweiflung stürzt, gleich wie von Schleudermaschinen geworfen. So lasse jetzt überhaupt keine Empfindungen des Begehrens oder des Ablehnens in dir aufkommen. Wenn du in himmlischen Welten geboren werden sollst, dann werden zur Zeit, da dir Erscheinungen der himmlischen Welten aufgehen, deine zurückgebliebenen Nächsten das Leben vieler Lebewesen als Opfer darbringen. Darüber werden dir unreine Erscheinungen begegnen, und du wirst großen Haß verspüren. Im Gefolge davon wirst du in der Hölle wiedergeboren werden. Was immer auch die Hinterbliebenen tun mögen, empfinde keinen Haß darüber, sondern versenke dich in

die Liebes-Meditation! Sollst du noch an den von dir hinterlassenen Reichtümern haften oder deine Hinterbliebenen hassen, da sie deine Reichtümer [zu besitzen] erstreben, obwohl sie wissen, daß deine Reichtümer anderen überantwortet wurden und nun von diesen genossen werden, dann wirst du in der Folge gewiß in der Hölle oder bei den Hungergeistern wiedergeboren werden, auch wenn du in besseren Welten hättest wiedergeboren werden können. Doch selbst wenn du an deinen zurückgelassenen Reichtümern hängst, kannst du sie doch nicht erlangen, und du kannst sie nicht nutzen. Deshalb gib auf, nach deinen hinterlassenen Reichtümern zu gieren, wirf sie insgesamt hinter dich! Beruhige dich! Wer immer es auch sein mag, der deine Reichtümer nutzt, sei ihm nicht neidig, sondern verzichte darauf! Verharre vielmehr in einem Zustand ohne Begehren und ohne Anhaften, indem du dich ganz auf den Gedanken konzentrierst, [deine Reichtümer] deinem Lama und den Drei Kostbarkeiten darzubringen. Auch wenn zu deinem Nutzen die Totenrituale, wie Kamkani und >Läuterung der üblen Lebensbereiche< usw., rezitiert und ausgeführt werden, so wirst du doch mit deinem subtilen, übernatürlichen Wissen, [das eine Folge] deines Karma [ist], sehen, daß diese unecht, träge, zerstreut usw. ausgeführt werden, daß keine Neigung besteht, [die aus den Ritualen sich ergebenden] Gelübde rein zu bewahren. Du wirst dabei sehen, wie Unglaube und irriige Ansichten erwachsen, böse Taten, die in Angst und Schrecken [wurzeln], und wie unecht die Praxis der Religion und die Kulthandlungen [vollzogen werden]. Da wirst du denken:

>Wehe, diese [Leute] betrügen mich! Offensichtlich betrügen sie mich!< Und bei diesem Gedanken wirst du betrübt, und dein Herz verliert seine Freude. Dabei entstehen keine Visionen voll Hingabe und Verehrung mehr, sondern Irrtümer und Mißtrauen [gegenüber der Religion], und als Folge davon wirst du gewiß in eine schlechte Existenz geraten. Hierbei ist nun der Schaden größer als der Nutzen. Deshalb denke, wie unecht auch die von den zurückgebliebenen Geistlichen ausgeführten Zeremonien sein mögen, daß das Unechte an deinen Wahrnehmungen die Befleckungen deines Karma sind, das gleichsam in einem Spiegel reflektiert wird, denn wie könnte Unechtes an den Worten Buddhas sein? [Bedenke, daß] durch die unreine Kraft deiner eigenen Wahrnehmungen solches geschieht. So bete voll Ehrfurcht: >Da ihre Gestalten das Wesen der Gemeinde bilden, ihre Worte das Wesen des edlen Dharma sind und ihre Gedanken das Wesen des Buddha, nehme ich Zuflucht zu ihnen!< So bete voll Ehrfurcht und habe von Grund auf Vertrauen zu ihnen. Damit wird alles, was deine Hinterbliebenen tun, dir zum Nutzen gereichen. Es ist deshalb sehr wichtig, diese Vorstellung zu haben, so vergiß es nicht!

Auch wenn du in einem der drei üblen Daseinsbereiche geboren werden sollst, deine hinterbliebenen Nächsten aber just zu der Zeit, da dir die Erscheinungen der üblen Daseinsbereiche aufgehen, gutem lichten und religiösen Wandel obliegen, ohne jedes Fehl, und die Lamas und Meister mit ihrem Leib, ihrer Stimme und ihrem Herzen gute religiöse Handlungen ausführen, wirst du, sobald du dies siehst, hoch erfreut sein. Als sichere Folge davon wirst du in besseren Welten wiedergeboren werden, auch wenn du in einem der drei üblen Daseinsbereiche geboren werden solltest, denn von solch veränderndem Nutzen ist [diese Geisteshaltung]. Deshalb ist es sehr wichtig, daß du unreine Vorstellungen meidest und ohne Einschränkung voll Ehrfurcht und Hingabe bist, so nimm dich in acht!

Sohn der Edlen, kurz gesagt, jetzt im Zwischenzustand ist deine Geist-Natur ohne [materielle] Stütze, so entwickeln die guten und bösen Wahrnehmungen, welche immer auch erscheinen, auf dieser schwankenden Grundlage eine große Kraft. Denke deshalb überhaupt nicht über deine üblen Taten

nach, sondern vergegenwärtige dir, was du an Gutem getan hast. Hast du aber nichts Gutes getan, dann befließige dich inniger Hingabe und reiner Gedanken. Bete zu deinem göttlichen Yi-dam und zum Großen Mitleidvollen (Avalokiteshara). Ganz gesammelt sprich dieses Gebet:

>Wehe, getrennt von lieben Freunden muß ich allein umherirren. Leere Gestalten steigen mir als meine eigenen Gedanken auf. Mögen die Buddhas die Kraft ihres Mitleids aussenden, so daß die Schrecken des Zwischenzustands, Furcht und Angst nicht entstehen!

Wenn ich durch meine üblen Taten Leid erdulden muß, möge mein göttlicher Yi-dam dies Leid von mir nehmen! Wenn der tausendfache Donnerschall des Wahren Seins ertönt, möge es zum Ton des sechssilbigen Mantras werden! Jetzt, da ich ohne Zuflucht nur meinen früheren Taten nachfolgen muß, flehe ich den großen Mitleidvollen Herrn um Hilfe an.

Jetzt, da ich die üblen Neigungen, die meinen früheren Taten innewohnten, als Leid erdulde, möge mir doch die glückselige Versenkung des Urlichts aufgehen!<

Mit diesen Worten bete inbrünstig! Es ist sicher, daß du den rechten Weg geleitet wirst. Sei versichert, daß es kein Trug ist. Es ist deshalb ganz außerordentlich wichtig!«

Da man so gesprochen hat, wird [der Tote sich das Gesagte] vergegenwärtigen, es beherzigen und so die Befreiung erlangen. Auch wenn man so viele Male verfährt, ist es aufgrund der Kraft der üblen Taten schwer, die Wahrheit zu erkennen. Deshalb ist es sehr nützlich, wenn man es mehrfach wiederholt.

Kommentar.

Zwei Methoden empfiehlt das Bardo-thödol denen, die sich nicht zu sammeln wissen, für die alle bisherigen Anweisungen nutzlos geblieben sind: 1. das Ausrichten der Gedanken auf Avalokiteshvara und 2. die Liebesmeditation. Avalokiteshvara ist als einer der großen Bodhisattvas voll Mitleid mit den leidenden Wesen. Vor einem der Buddhas der Vorzeit schwor er freilich, daß er jedem Lebewesen, das leidet und seinen Namen voll Glauben und Vertrauen ausspricht, hilfreich zur Seite stehen wird. Aus diesem Grund nutzt der Tibeter jede freie Minute, um den Rosenkranz zur Hand zu nehmen und den mächtigen Bodhisattva mit der Anrufung Om mani padme hum, sich zu vergegenwärtigen. So wurde es einem ganzen Volk zur Gewohnheit, wann immer es etwas Schreckliches sieht oder hört, eben den Bodhisattva Avalokiteshvara mit diesem Stoßgebet zum Nutzen des Bedrängten anzuflehen. Diese Übung ist jedem Tibeter so vertraut, daß er sie auch in den äußersten Schrecken des Zwischenzustands noch ausführen kann. Die zweite Übung ist damit eng verknüpft: Man konzentriert sich auf alle Lebewesen, wünscht ihnen, daß sie »im Besitze von Glück, frei von Leid, im Besitze von leidfreiem Glück und im Zustand des Gleichmuts« sich befinden mögen. Auch dieses Gebet findet sich in den täglichen Gebeten eines jeden Tibeters, mag er nun ein ganz einfacher Mensch oder ein großer Lama sein.

Durch diese beiden Übungen wird der Geist des Verstorbenen oder des Übenden frei von allen negativen, zerstörerischen Empfindungen. So schaut er durch die menschlichen Unvollkommenheiten bei den Ausführungen der Totenrituale hindurch, ohne sich daran zu stoßen.

Wenn weiter unten gesagt wird, daß der Tote sich nicht erzürnen soll, wenn die Hinterbliebenen Tiere schlachten, so mag man darin einen Hinweis sehen, daß zur Zeit der Abfassung unseres Textes hier und da noch die unbuddhistische Sitte der Tieropfer bestand. Die heutige tibetische Tradition legt die Stelle etwas anders aus: Um die Totenzeremonien abzuhalten, kommen viele Lama und Mönche ins Haus der Familie; zur Bewirtung dieser geehrten Gäste könnte ein Schaf geschlachtet werden.

In dieser Phase des Zwischenzustands wird es immer wichtiger, daß der Verstorbene nur gute und erbauliche Gedanken liegt. Er darf die vorhandenen Fehler nicht sehen, sondern miß durch ihre äußere brüchige Hülle hindurchsehen, um darin das Leuchten der Leere, des Ungeschaffenen zu sehen. Auch diese Geisteshaltung wird von den Tibetern ein Lehren lang trainiert. Sie mag dem westlichen Menschen als naive Kritiklosigkeit erscheinen, doch ist es eine alte Erfahrung der Menschheit, daß der Mensch zu dem wird, was er in Wahrheit erkennt. Je mehr der Mensch sich also auf Kritik und Hader einläßt, um so mehr wird er ein Wesen des Streites. Die Bewußtmachung von Konflikten ist nach der Lehre des Buddha kein Weg, um sie zu überwinden. Gerade alle tantrischen Überlieferungen versuchen das Unreine ins Reine zu verwandeln. Im Rahmen der Besprechung der Pentade der Buddhas (einleitender Kommentar zu Teil II) wurde darauf bereits eingegangen.

5. Erscheinen des künftigen Daseinsbereichs

Wieder rufe man den Toten beim Namen und spreche:

»Sohn der Edlen, wenn du das, was dir vorher vor Augen geführt wurde, nicht begriffen hast, dann wird von jetzt an dein früherer Körper undeutlich, und dein zukünftiger Körper wird deutlich werden. Darob wirst du dich elend fühlen, und du wirst denken: >Was auch für ein Körper entstehen mag, ich werde ihn zu erlangen suchen, da ich doch so leide.< Und wo einer entsteht, da gehst du hin und her, dahin und dorthin. Dabei gehen dir die sechs Lichter der sechs Daseinsbereiche auf. Wo du durch deine früheren Taten geboren wirst, dort leuchtet es am stärksten.

Sohn der Edlen, so höre! Was sind diese sechs Lichter? Das weiße, strahlenlose Licht der Götter wird dir aufgehen und ebenso das rote Licht der Asura, das blaue Licht der Menschen, das grüne Licht der Tiere, das gelbe Licht der Hungergeister und das rauchige, strahlenlose Licht der Höllenwesen. Diese sechs Lichter werden entstehen. Auch dein Körper wird die Farbe haben, die das Licht [jenes Ortes] hat, an dem du geboren werden wirst.

Sohn der Edlen, weil dies die Quintessenz der Unterweisung zu diesem Zeitpunkt ist, darum meditiere über das Licht, welches auch immer erscheint, als den Großen Mitleidvollen. Zur Zeit, da dies Licht erscheint, versenke dich hinein und betrachte es als den Großen Mitleidvollen. Dies ist von tiefer Bedeutung und äußerster Wichtigkeit, denn damit wird die Wiedergeburt verhindert. Meditiere ferner für lange Zeit über deinen jeweiligen göttlichen Yi-dam, wie über eine Fata Morgana, eine Erscheinung ohne Wesen, wird er doch eine reine Gestalt der Halluzination genannt. Darauf schwindet [die Gestalt] des Yi-dam Yi-dam und wieder über das Licht. So meditiere

abwechselnd, und in der Folge laß nicht deine Geist-Natur von den äußeren Umrissen her hinschwinden. So weit der Himmel sich erstreckt, so weit erstreckt sich die Geist-Natur. So weit sich die geistige Natur erstreckt, so weit erstreckt sich das Wesen des Wahren Seins. Gelassen verharre in dem Zustand des Wahren Seins, der frei von einem Ich und ohne Voreingenommenheit ist. Aus diesem Zustand heraus wird die Wiedergeburt verhindert, und du wirst ein Buddha.«

6. Das Schließen der Pforte zum Mutterschoß

Diejenigen, die ganz wenig spirituelle Übung haben und in der Meditation unerfahren sind, werden dies nicht begreifen und daher in Verwirrung geraten und durch die Pforte des Schoßes gehen müssen. Deshalb ist die Unterweisung, um die Pforte des Schoßes zu schließen, so bedeutsam, und so rufe man den Toten bei seinem Namen und spreche:

»Sohn der Edlen, wenn du vorher [die Wahrheit] nicht erfaßt hast, dann wird es dir scheinen, als ob du nach oben gingst, geradeaus oder kopfüber nach unten gingst. Zu dieser Zeit meditiere über den Großen Mitleidvollen, als wäre er du selbst. Vergewärtige dir dies! Dann werden dir Erscheinungen aufgehen, die schon vorher beschrieben wurden: heftige Stürme, Schnee, Hagel, Finsternis und [das Gefühl], als ob viele Menschen hinter dir herjagten und du liefest davon. Die kein Verdienst haben, denen wird es scheinen, als ob sie an einen elenden Ort liefen. Die Verdienst haben, denen wird es scheinen, als ob sie an einem glücklichen Ort ankämen. Eben zu dieser Zeit, o Sohn der Edlen, da werden dir alle Anzeichen des Kontinents und des Ortes, wo du geboren werden wirst, erscheinen. Da es für diese Zeit viele Unterweisungen von äußerst tiefem Inhalt gibt, höre, ohne zerstreut zu sein, zu! Auch wenn du — obwohl ich dir vorher zur Einsicht verhelfen wollte — diese [Unterweisung] nicht begriffen hast, so wirst du sie trotz dieser ganz geringen spirituellen Übung jetzt gewiß begreifen, so höre also!

Es ist wichtig, daß du nun gut achtgibst, auf welche Weise die Pforte des Schoßes zu schließen ist. Es gibt zwei Methoden: Entweder man hindert das Lebewesen daran, in die [Pforte des Schoßes] einzugehen, oder man schließt diesen, den [der Tote] betreten will.«

Nun die Unterweisung, um das Lebewesen, das [die Pforte des Schoßes] betreten will, davon abzuhalten:

»Sohn der Edlen, N. N., bringe den ganz klar zur Entfaltung, den du zum Yi-dam gemacht hast, der ohne substantielles Sein ist, obwohl er [dir] erscheint — wie eine Halluzination und wie das [Spiegelbild] des Mondes im Wasser. Wenn du keinen bestimmten Yi-dam hast, dann meditiere ganz klar in dem Gedanken: >Dies ist die Natur des Herrn des Großen Mitleids.< Danach lasse den Yi-dam von seinen äußeren Umrissen her schwinden und betrachte das überhaupt nicht wahrnehmbare Urlicht als leer. Dies ist von tiefer Bedeutung. Da es heißt, damit trete man nicht in in den Schoß ein, meditiere darüber!

Wenn man es jedoch dadurch nicht verhindern kann und man dabei ist, in den Schoß einzutreten, dann gibt es die tiefgründige Unterweisung, um die Pforte des Schoßes, in die man eintreten soll, zu

schließen. So höre! Sprich mir nach, was in den Grundlegenden Worten für den Zwischenzustand steht:

>Wehe! Hier wandere ich nun im Zwischenzustand des Werdens. Da ich meinen Geist auf einen Punkt gesammelt und konzentriert habe, dehne ich voll Eifer die Wirkung meiner guten Taten aus. Da die Pforte des Schoßes verschlossen ist, sei gewärtig, daß du umkehren mußt. Dies ist die Zeit, da Herzensstärke und reines Vertrauen vonnöten sind. Gib die Eifersucht auf und meditiere über deinen Lama, wie er vereint mit der göttlichen Mutter ist.«

Da man diese Worte klar formuliert, ruft man sie [dem Toten] ins Gedächtnis. Es ist sehr bedeutsam, den Sinn [dieser Worte] zu betrachten und danach zu handeln. Dies ist ihr Sinn: »>Hier wandere ich nun im Zwischenzustand des Werdens!< Du bist nun einer, der im Zwischenzustand des Werdens wandern muß. Die Anzeichen dafür sind, daß du [das Spiegelbild] deines Gesichtes nicht sehen kannst, sobald du ins Wasser schaut, und daß dein Körper ohne Schatten ist. Dies ist eben das Zeichen, daß du ohne einen materiellen Körper von Fleisch und Blut im Zwischenzustand des Werdens als Geist-Wesen wandern mußt. Jetzt mußt du ganz gesammelt und ohne Zerstreuung deinen Geist festhalten. Jetzt ist das völlige Gesammeltsein allein von größter Wichtigkeit. So wie man ein Pferd mit dem Zügel lenkt, [so willig muß dein Geist nun sein]. Da nun das geschehen wird, worauf du dich konzentrierst, darfst du keinen Gedanken an üble Taten aufsteigen lassen. Erwähne dich vielmehr der Religion, der Unterweisung, der Weihen und der Überlieferungen solcher Texte wie Die Befreiung durch Hören im Zwischenzustand usw. Mit Eifer dehne die Auswirkung deiner guten Taten aus. Das ist wichtig, vergiß es nicht, sei nicht zerstreut! Dies ist nun der Scheidepunkt, da es aufwärts oder abwärts geht. Fällst du in Nachlässigkeit, so ist jetzt die Zeit, da du ganz sicher ins Leid gerätst. Hältst du aber in völliger Sammlung aus, so ist jetzt die Zeit, da du ganz sicher ins Glück gehst. Halte deinen Geist in völliger Sammlung! Dehne voll Eifer die Ausstrahlung deiner guten Taten aus. Denn es heißt:

>Die Zeit zum Schließen der Pforte des Schoßes ist gekommen! Da die Pforte des Schoßes geschlossen ist, vergegenwärtige dir doch, daß du nun umkehrst. Dies ist die Zeit der Herzensstärke und des reinen Vertrauens.<

Und diese Zeit ist jetzt gekommen. Zuerst gilt es, die Pforte des Schoßes zu schließen. Ferner gibt es fünf Aspekte der Methode des Schließens, deshalb präge sie dir gut ein!

Sohn der Edlen, zu dieser Zeit werden dir Erscheinungen aufsteigen, als ob sich Männer und Frauen in Leidenschaft vereinten. Da du sie erblickst, tritt nicht zwischen sie, sondern vergegenwärtige dir [die Unterweisung] und meditiere über diese männlichen und weiblichen Paare als deinen Lama und die heilige Mutter. So verehere sie und bringe ihnen im Geiste Opfer dar! Nur indem du dein Denken ganz darauf sammelst, sie mit tiefer Hingabe und Inbrunst um Unterweisung zu bitten, wirst du die Pforte des Schoßes verschließen. Wenn du sie dadurch jedoch nicht verschließen kannst und du dabei bist, in den Schoß einzutreten, dann meditiere über deinen Lama und die heilige Mutter, deinen Yi-dam und was sonst angängig ist, als den Großen Mitleidsvollen, deinen [wahren] Yi-dam und opfere ihm im Geiste. Voll Inbrunst denke, daß du sie bittest, dich zur Vollendung zu führen. Damit wird die Pforte des Schoßes verschlossen.

Wenn du sie damit aber nicht verschließen konntest und dabei bist, in den Schoß einzutreten, dann zeige ich dir als drittes die Methode, Begehren und Haß abzuweisen. Es gibt vier Arten von Geburt: 1. die Geburt aus dem Ei; 2. die Geburt aus dem Schoß; 3. die Geburt aufgrund eines Wunders; 4. die Geburt aus Hitze und Feuchtigkeit. Unter ihnen stimmen die Geburt aus dem Ei und die aus dem Mutterschoß in ihren Merkmalen überein. Wie oben gesagt, wirst du Männer und Frauen in leidenschaftlicher Vereinigung erblicken. Zu dieser Zeit wirst du kraft deines Begehrens und deines Hasses in den Schoß eingehen, und du kannst als Pferd, Vogel, Hund, Mensch oder ähnliches geboren werden. Sollst du als Mann wiedergeboren werden, dann wirst du dir selbst als männlich erscheinen und gegenüber deinem Vater heftige Ablehnung empfinden, und es dünkt dich, als ob du gegenüber deiner Mutter Eifersucht und Leidenschaft empfändest. Sollst du aber als Frau geboren werden, dann wirst du dir selbst als weiblich erscheinen, und du wirst Neid und Eifersucht gegen deine Mutter empfinden, und für deinen Vater wirst du Begehren und Leidenschaft fühlen. Unter diesen Begleitumständen trittst du in den Mutterschoß ein, und just, da sich die weiße und rote Essenz vereinen, da erfährst du die inständige Freude des Werdens. In diesem Zustand fällt dein Bewußtsein in Ohnmacht; als stehende, [erst] dünnflüssige, [dann] dickflüssige Substanz reift der Körper, und wenn er den Mutterschoß verläßt, die Augen öffnet, dann findest du dich als alleinstehendes Junges. Warst du zuerst ein Mensch, so bist du nun ein Hund geworden und leidest in einem Hundezwinger oder — in entsprechender Weise — in einem Schweinestall oder in einem Ameisenhaufen oder in einem Fliegenest. Oder du wirst als Kalb oder Zicklein oder Lämmchen geboren. Einen Weg zurück gibt es nicht. In Stumpfheit und Nichtwissen wirst du verschiedenartigstes Leid erdulden müssen. So wirst du unter den Sechs Daseinsbereichen wie Höllenwesen und Hungergeister umherirren und unendliches Leid erdulden müssen. Keine Kraft ist größer als diese, keine Furcht und kein Schrecken ist größer als dieser. Wehe, wie furchtbar! Wehe, wehe! Die ohne Unterweisung eines Lama sind, werden damit in den gähnenden Abgrund der Wandelwelt fallen, und sie werden unentwegt von unerträglichem Leid gequält werden. So präge dir meine Unterweisung ein! Ich werde dich eine Unterweisung lehren, [so daß] du sagen kannst: >Da ich Begehren und Haß aufgegeben habe, schließe ich die Pforte des Schoßes!< Höre also und präge es dir ein!

Ferner, da du die Pforte des Schoßes geschlossen hast, vergegenwärtige dir, daß du nun umkehren mußt! Jetzt ist die Zeit, da Herzensstärke und reiner Glaube nottut. Gib die Eifersucht auf und meditiere über den Lama als vereint mit der göttlichen Mutter!

Da es so heißt, wirst du wie vorher die Mutter begehren und den Vater hassen, wenn du als ein männliches Wesen geboren wirst. Und wenn du als ein weibliches Wesen geboren wirst, so wirst du den Vater begehren und die Mutter hassen. Es wird dir sein, als ob du Eifersucht empfändest. Für diese Zeit gibt es eine tiefe Unterweisung:

Sohn der Edlen, zu der Zeit, da dir in dieser Weise Haß und Begehren entsteht, meditiere so:

>Wehe, die Lebewesen, die wie ich durch solch schlechte Taten schon früher in der Wandelwelt umherirrten, irren auch nun darin umher, da sie Begehrlichkeit und Haß empfinden.< Wenn man noch in dieser Weise begehrt und haßt, dann wird man ohne Ende in der Wandelwelt umherirren müssen, und es besteht die Gefahr, für lange Zeit in dem Ozean des Leides zu versinken. Deshalb soll man von Grund auf weder begehren noch hassen. >Wehe! Niemals will ich fortan begehren oder hassen<, dies präge man voll Sammlung fest seinem Geist ein. In den Tantras heißt es, daß damit die Pforte des Schoßes verschlossen wird.

O Sohn der Edlen, sei nicht zerstreut, nimm deinen Geist in voller Konzentration zusammen! Wenn du bisher die Pforte des Schoßes nicht verschließen konntest und dabei bist, in den Schoß einzutreten, dann mußst du die Pforte des Schoßes mit dieser Unterweisung schließen, daß nämlich in Wahrheit nichts ein Sein hat [nichts ist], sondern eine Halluzination ist. In dieser Art meditiere:

>Wehe, Vater und Mutter, Regengüsse, Sturmböen, das Heulen, all diese Erscheinungen des Schreckens und der Furcht, die aufgehen, all diese Phänomene haben kein substantielles Sein, sondern gleichen einer Halluzination. Obwohl man sie wahrnimmt, kommt ihnen in Wahrheit kein Sein zu. Alle Phänomene sind in Wahrheit ohne Sein und [nur] ein Trug, eine optische Täuschung, sie sind nicht ewig oder beständig. Warum begehrt man sie? Warum hat man Furcht und Angst vor ihnen? Das Nicht-Existente sehe ich als existent, und doch ist alles nur eine Erscheinung des eigenen Geistes. Der Geist selbst ist eben wie eine Halluzination, seit Anfang ohne Sein. Wie sollte es da von außen herkommen? Da ich früher dergleichen nicht erkannt habe, hielt ich das Nichtexistente für existent, das Nichtwahre für wahr. Da ich das, was einer Halluzination gleicht, für wahr ansah, bin ich seit wie langer Zeit doch in der Wandelwelt umhergeirrt. Und wenn ich immer noch nicht [die Wahrheit] als Halluzination erkenne, dann muß ich weiterhin in der Wandelwelt umherirren, und gewiß gerate ich in den Sumpf mancherlei Leides. Dies alles ist wie ein Traum, eine Halluzination, ein Echo, die Stadt der Gandharven, eine Fata Morgana, ein Spiegelbild, eine optische Täuschung, das [Spiegelbild des] Mondes im Wasser. Nicht für einen Augenblick kommt ihnen in Wahrheit ein Sein zu. Gewiß, erfaßt man mit Sammlung, daß [die Phänomene] in Wahrheit nicht seiend sind, sondern Trug, dann wird das Festhalten an einem Sein aufgelöst. Prägt man dieses seinem Geist tief ein, dann wird das Festhalten an einem Ich beendet.<

Wenn man es so von ganzem Herzen als Trug erkennt, wird die Pforte des Schoßes sicher verschlossen. Wird aber das Festhalten am Ich nicht aufgelöst, obwohl man so getan hat, und ist die Pforte des Schoßes nicht verschlossen worden und ist man dabei, in den Schoß einzutreten, dann gibt es hierfür doch [noch] eine tiefe Unterweisung:

Sohn der Edlen, wenn du die Pforte des Schoßes nicht verschließen konntest, obwohl du so getan hast, dann sollst du als fünftes über das Licht meditieren und damit die Pforte des Schoßes schließen. Die Art und Weise dieser Meditation ist folgendermaßen auszuführen: >Alle Phänomene bestehen im Geist. Dieser Geist ist frei vom Werden und Vergehen, er ist die Leere.< Indem man so denkt, lasse man den Geist unbeeinflußt. So wie das Wasser im Wasser ruht, so ruhe der Geist in sich selbst, allein auf sein Wesen ausgerichtet, gelöst in seinem Dasein, entspannt, gelassen. Da [der Geist] unbeeinflußt, gelöst verharrt, wird ganz bestimm und sicher der Zugang zur Pforte des Schoßes bei allen vier Arten der Geburt verschlossen. So meditiere immer wieder, solange [die Pforte des Schoßes] noch nicht verschlossen ist.«

Kommentar:

Nun versucht der Lama ein letztes Mal, den Geist des Toten doch noch zur Einsicht zu bringen. Den Toten drängt es mit größerer Macht zur Wiederverkörperung. Die fünf Methoden, die nun gelehrt werden, beinhalten an sich keine unbekanntenen Elemente mehr: Der Tote soll sich auf seinen Yi-dam

konzentrieren; die in sexueller Einigung geschauten Paare soll er als seinen Lama und die heilige Mutter betrachten; Haß und Begehren muß er aufgeben; in Wahrheit hat nichts ein Sein; der Geist ist blanke Leere, ist Licht.

Die Schilderung der embryonalen Phase folgt den klassischen indischen Vorstellungen. Danach wird nicht die Gestalt des Embryo beschrieben, sondern die Konsistenz seines Körpers (Dünnflüssigkeit, Dickflüssigkeit) festgehalten. Es schien mir nicht gerechtfertigt, diese Vorstellung gegen die im Westen übliche auszutauschen und damit den ursprünglichen Inhalt des Textes zu verändern.

Ähnliches gilt für die Schilderung der verschiedenen Kontinente, in die der Tote bei der Suche nach einem neuen Körper eintreten mag. Es sind dies nicht die Kontinente, wie sie um Westen bekannt sind, sondern Welten-Kontinente, die durch ringförmige Meere voneinander getrennt sind. Zum Verständnis des Bardo-thödol ist es nicht nötig, hierbei länger zu verweilen. Man muß sich nur vor Augen halten, daß dies Elemente sind, die dem Weltbild des klassischen Indiens angehören. (Vgl. dazu: W. Kirfel: Die Kosmographie der Inder, Bonn 1920.)

7. Schlußwort

Bis jetzt sind viele wahre und tiefe Unterweisungen zum Schließen der Pforte des Schoßes vorgekommen. So ist es nicht möglich, daß irgendein Lebewesen, habe es beste, mittelmäßige oder beschränkte geistige Fähigkeiten, nicht befreit würde. Warum ist das so? 1. Da [das Lebewesen] im Zwischenzustand über ein unbeschränktes Hellsehen verfügt, kann es alles hören, was ich sage. 2. Auch wenn es [vorher] blind und taub war, so verfügt es jetzt doch über alle Sinnesfähigkeiten und kann daher verstehen, was ich sage. 3. Da es beständig von Furcht und Schrecken gejagt wird, achtet es ohne Zerstreuung der Gedanken darauf, was als Bestes [zu tun] sei. Deshalb hört es alles, was ich sage. 4. Da sein Bewußtsein ohne [materielle] Stütze ist, kann es ungehindert dorthin gelangen, wo es zu sein beabsichtigt, und so ist es leicht lenkbar. Da seine Achtsamkeit neunmal schärfer ist, so ist jetzt aufgrund seiner früheren Taten seine Geist-Natur viel klarer geworden, auch wenn [das Lebewesen] vorher dumm war. Daher hat es die Fähigkeit, all das zu betrachten, wozu es ermahnt wird. Dies sind die wesentlichen Gründe dafür. Aus diesen Gründen ist es gut, wenn man die Totenzeremonien ausführt. Deshalb ist es von größter Wichtigkeit, während der neunundvierzig Tage des Zwischenzustands die Große Befreiung durch Hören im Zwischenzustand eifrig zu lesen. Auch wenn der Tote durch die eine Anleitung nicht befreit wird, so kann er doch durch eine andere die Befreiung erlangen. Dies ist der Grund, warum es mehr als nur einer einzigen Anleitung bedarf.

Es gibt viele Gruppen, die — obwohl sie die vorausgegangenen Anleitungen zur Einsicht gehört und so viele Erscheinungen erfahren haben — doch nicht die Befreiung erlangten, da sie nämlich kaum das Gute zu tun gewöhnt waren, sondern seit undenklichen Zeiten eine starke Neigung haben, das Üble zu tun, aufgrund der Schwere und Tiefe ihrer Verblendungen. Wenn deshalb diese die Pforte des Schoßes vorher nicht schließen konnten, dann will ich sie von nun an eine tiefe Unterweisung zum Schließen der Pforte des Schoßes lehren. Man flehe die Buddhas und Bodhisattvas um Hilfe an und nehme zu ihnen Zuflucht. Wiederum rufe man den Toten dreimal bei seinem Namen und spreche:

»O Sohn der Edlen, der Tote N. N., so höre! Obwohl ich dich vorher gemäß der Unterweisung zur Einsicht anleitete, hast du sie nicht verstanden. Wenn du nun den Mutterschoß nicht verschließen kannst, dann ist wirklich die Zeit da, da du einen [neuen] Körper ergreifen wirst. Deshalb gibt es mehr als eine einzige echte und tiefe Unterweisung zum Schließen der Pforte des Schoßes.

Vergegenwärtige sie dir, sei nicht zerstreut, sondern höre mit gesammelten Sinnen zu und präge sie dir ein!

Sohn der Edlen, erkenne doch, daß nun die Zeichen und Merkmale erscheinen, in welchem Kontinent du geboren werden wirst. So unterscheide, wo du geboren werden wirst und wähle [mit Bedacht] den Kontinent aus! Wenn du im östlichen Kontinent Purvavideha geboren werden wirst, siehst du einen See mit einem Schwanenpaar. Dort gehe nicht hin, sondern vergegenwärtige dir, daß du umkehren mußt! Denn wenn du dort geboren wirst, wirst du zwar Glück und Freude im Überfluß genießen, aber da in diesem Kontinent der Dharma nicht verbreitet ist, sollst du dort nicht eintreten. Wenn du im südlichen Kontinent Jambudvipa geboren werden wirst, wirst du reizvolle Paläste sehen. Wenn du [in ein neues Dasein] eintreten mußt, dann tritt hier ein. Wenn du im westlichen Kontinent Aparagodaniya geboren werden wirst, wirst du einen See mit einer Stute und einem Hengst sehen. Auch dorthin gehe nicht, kehre um! Da auch dies ein Kontinent ist, in dem zwar großer Wohlstand herrscht, aber der Dharma nicht verbreitet ist, sollst du dort nicht eintreten. Wenn du im nördlichen Kontinent Uttarakuru geboren werden sollst, dann wirst du einen See mit Rindern sehen oder einen See mit Wald umgeben. Dies erkenne als die Zeichen, daß du dort geboren wirst! Dort tritt aber nicht ein. Obwohl dort langes Leben und Wohlergehen herrschen, ist der Dharma dort nicht verbreitet, so tritt also nicht ein. Wenn du als Gott geboren werden wirst, wirst du reizvolle Tempel sehen, die aus verschiedenen Edelsteinen errichtet sind. Wenn es dir möglich ist, dort einzutreten, dann tritt ein! Wenn du als Asura geboren werden sollst, dann wirst du einen lieblichen Hain und etwas wie einen Feuerkreis erblicken. Dort tritt keinesfalls ein, sondern denke daran, daß du umkehren mußt! Wenn du als Tier geboren werden sollst, siehst du Höhlen und Schluchten wie im dichten Nebel. Auch hier tritt nicht ein! Wenn du als Hungergeist geboren werden wirst, siehst du Holzstücke, schwarz Aufragendes, eingestürzte Höhlen und schwarz Hingebreitetes. Gerätst du dorthin, bist du als Hungergeist geboren. Da du gar vielerlei Leid durch Hunger und Durst wirst erdulden müssen, gehe dort keinesfalls hin, sondern vergegenwärtige dir, daß du umkehren mußt! Fasse dir ein Herz! Wenn du als Höllenwesen geboren werden wirst, hörst du durch deine früheren üblen Taten Lieder und Gesänge, doch machtlos bist du genötigt, dorthin zu gehen, oder dir scheint es, als ob du finstere Gegenden, schwarze Häuser oder rote Häuser oder schwarze Erdlöcher oder schwarze Wege betreten würdest. Wenn du dorthin gehst, bist du in die Hölle geraten. Durch Hitze und Kälte wirst du unerträgliches Leid erdulden müssen, und du hast keine Möglichkeit, dem zu entkommen. Deshalb darfst du nicht unter diese Dinge gehen, keinesfalls darfst du dort hineingeraten, gib acht darauf! Da du die Pforte des Schoßes verschlossen hast, sei dir gewärtig, daß du umkehren mußt; so heißt es, und jetzt ist die Zeit gekommen, da dies nottut.

Sohn der Edlen, obgleich du nicht gehen willst, wirst du machtlos von hinten durch Folterknechte, nämlich deine [üblen] Taten, gehetzt. Ohnmächtig, nicht dorthin zu gehen, mußt du doch gehen. Von vorne zerren dich Folter-knechte und Henker, und dir scheint es, als ob du vor Finsternissen, tobenden Stürmen, Kriegsgeheul, Schneeregen, heftigem Hagel und Schneestürmen davonliefst. In deiner Furcht suchst du nach einer Zuflucht, und du entkommst und verbirgst dich — wie vorher schon gesagt — in Palästen, felsigen Schlupfwinkeln, Erdhöhlen, Waldesdickicht oder in Lotosblüten,

die sich über dir schließen. Dabei fragst du dich, ob sie dich hier herausholen können. >Wenn sie mich von hier herausholen, ist alles vorbei<, denkst du, und im Zweifel, ob du sie loswerden kannst, klammerst du dich an

Da es für diese Zeit eine tiefe Unterweisung gibt, höre zu und präge sie dir ein! Zu der Zeit, da dich die Folterknechte bis zur Hilflosigkeit jagen oder da Furcht und Schrecken dir erscheinen, bringe unmittelbar eine furchterregende, zornige Gottheit in dir zur Entfaltung, die alle Arten von Bedrohung zunichte macht, vollende sie in einem Augenblick, wie z. B. den Erhabenen Chemchog Heruka oder Hayagriva oder Vajrapani, oder wenn du einen Yi-dam hast, [vollende] dessen große Gestalt deutlich mit allen Gliedern. Durch ihren Segen und ihr Mitleid wirst du die Folterknechte los, und du hast die Kraft, die Pforte des Schoßes zu schließen. Da diese Unterweisung von tiefem und echtem Inhalt ist, präge sie dir ein!

Sohn der Edlen, ferner werden die himmlischen Götter usw. durch die Kraft ihrer Meditation geboren. Der größte Teil der Gattungen der Dämonen, wie der Hungergeister usw., verändern bereits im Zwischenzustand ihre Gemütskräfte, und so haben die Wesen der Hungergeister, Teufel und Dämonen die Kraft zu vielerlei Verwandlungen. Da sie zu einem Geist-Wesen wurden, erscheinen sie dir. Die im Meer und in den Lüften hausenden Hungergeister, die achttausend Arten von Gespenstern, sie alle verwandelten ihre Gemütskräfte zu eben diesem Geist-Wesen und erscheinen dir so. Das Beste ist, sich zu dieser Zeit den Sinn des Großen Siegels, die Leere, zu vergegenwärtigen. Gelingt dies nicht, dann meditiere man über die Illusion, die der Charakter [der Welt] ist. Gelingt dies nicht, dann lasse man den Geist an gar nichts sich klammern, sondern meditiere über den Yi-dam als den Großen Mitleidvollen, und man wird im Zwischenzustand das Sein eines Buddha vollkommenen spirituellen Mitteilens erreichen.

Sohn der Edlen, wenn du nun durch die Macht deiner Taten in den Schoß eintreten mußt, dann werde ich dich eine weitere Unterweisung zum Schließen der Pforte des Schoßes lehren. Höre zu! Welcher Schoß auch dir erscheinen mag, gehe nicht in ihn ein! Wenn die Folterknechte kommen und du fliehen mußt, dann meditiere über [die Gottheit] Hayagriva!

Da du nur über ein wenig Hellsicht verfügst, erkennst du der Reihe nach alle Orte. So wähle mit Bedacht aus, wo du hingehst! Es gibt zwei Unterweisungen zum Auswählen der Pforte des Schoßes, um entweder im Reinen Gefilde eines Buddha geboren zu werden oder in einem Schoß der unreinen Wandelwelt. Handle folgendermaßen: Die scharfe Sinne haben, werden in himmlischen Welten geboren. Deshalb sammle dich ganz und gar in dieser Weise:

>Wehe, seit wie langer Zeit, seit zahllosen, unermesslichen, anfanglosen Weltzeitaltern bin ich bis heute im Sumpf der Wandelwelt versunken und so elend. Wie viele der früheren [Lebewesen] erreichten die Erleuchtung, während ich bis heute die Befreiung nicht erlangt habe, o weh! Von nun an werde ich mich voll Widerwillen von der Wandelwelt abwenden, weide sie von Herzen fürchten und dauernd ablehnen.< Da nun du dabei bist zu entfliehen, bedenke, daß du in einer Lotosblüte auf übernatürliche Weise geboren werden mußt, und zwar im Westlichen Gefilde, das Glückselige genannt, zu Füßen des Buddha Amitabha. Liebe es, dich voll Hingabe in das Westliche Gefilde, das Glückselige zu versenken! Oder konzentriere dich auf das jeweils von dir ersehnte Reine Gefilde, wie das Ganz Reine oder Hohes Glück oder Dicht-Gefügt oder das Weidenblättrige oder Potala~Berg oder auf den Lichtpalast Padmasambhavas, zu dessen Füßen; dabei sei nicht zerstreut! Unmittelbar darauf wirst du in diesem Reinen Gefilde geboren werden. Wenn du aber wünschst, zu Maitreya ins Tushita-Paradies zu gelangen, dann mußt du gesammelten Sinnes denken: >Jetzt ist für mich hier im

Zwischenzustand die Zeit gekommen, da ich zum Gesetzes-könig Ajita (d. i. Maitreya) im Tushita-Paradies gehen möge!< Und schon wirst du in übernatürlicher Weise aus einer Lotosblüte zu Füßen Maitreyas erstehen. Ferner, wenn dies nicht möglich ist, oder aber du möchtest gerne in den Schoß eintreten, oder du mußt eintreten, dann gibt es eine Unterweisung, um die Pforte des Schoßes zur unreinen Wandelwelt [zu vermeiden]. So höre! Wie vorher, laß dir auch in bezug auf den Kontinent, [in dem du deine Geburt suchst] raten! Mit deiner [Gabe der] Hellsicht kannst du ihn sehen, und so tritt ein, wo der Dharma verbreitet ist. Wirst du auf übernatürliche Weise in einem Morast unreiner Dinge entstehen, werden die unreinen Klumpen dir eine Empfindung von Wohlgeruch vermitteln, du wirst dich danach sehnen und in dieser Weise geboren werden. Deshalb sollst du dieses und was immer dir erscheinen mag, nicht als solches (nämlich Angenehmes) empfinden und weder Äußerungen von Begehren oder Haß zeigen. Laß dir zu einer reinen Pforte des Schoßes raten! Es ist wichtig, daß du konzentriert bist und folgendes denkst:

>Wehe, möchte ich doch zum Heile aller Lebewesen als weltbeherrschender König oder in einem Brahmanengeschlecht, gleich einem großen Sala-Baum oder als Sohn eines tantrischen Mystikers (Siddha) oder in einer Familie mit einer unverfälschten religiösen Tradition oder in einer Familie, deren Eltern voll gläubigem Vertrauen in den Dharma sind, geboren werden! Möge ich doch Sinnvolles tun können, einen Körper erlangen, der mit dem Vorzug ausgestattet ist, zum Heile aller Lebewesen tätig sein zu können.<

Ganz auf diese Gedanken gesammelt, tritt in den Schoß ein. Gerade zu der Zeit, da du in den Schoß eintrittst, flehe alle Buddhas und Bodhisattvas in den zehn Himmelsrichtungen an, die göttlichen Yidam und insbesondere den Herrn des Großen Mitleids, eben diesen [Schoß] gleich einem Götterpalast zu segnen, und erbitte inbrünstig von ihnen tantrische Weihen. So tritt in den Schoß ein.

Da aber beim Anraten einer [geeigneten] Pforte des Schoßes die Gefahr eines Irrtums besteht, weil du nämlich durch die Kraft deines Karmas die Pforte eines reinen Schoßes als schlecht ansiehst und den schlechten für gut erachtest, so also die Gefahr des Irrtums besteht, kommt zu dieser Zeit dem Sinn des Rates große Bedeutung zu. So handle folgendermaßen! Sobald dir die Pforte eines reinen Schoßes erscheint, verlange nicht nach ihm! Und sobald du einen schlechten siehst, verachte ihn nicht! Ohne den guten [Schoß] haben zu wollen und den schlechten abzulehnen, sollst du frei von Verlangen und Haß in einer Stimmung großen Gleichmuts eintreten. Dies ist der tiefe und wahre Sinn davon!«

Mit Ausnahme einiger weniger, die eine [ausreichende spirituelle] Erfahrung haben, ist es schwer, bei den üblen Neigungen, [die] wie Reste einer Krankheit [sich festsetzen], in dieser Art sich von Verlangen und Hassen frei zu machen, und es gilt zu verhindern, daß [der Tote] zu den Unfähigsten und Übelsten, die den Tieren gleichen, Zuflucht nimmt. Deshalb rufe man den Toten wieder bei seinem Namen und spreche folgendes:

»Sohn der Edlen, zwar kennst du den Rat bezüglich der Pforte des Schoßes, aber da du von Verlangen und Haß dich nicht freimachen konntest, sollst du den Namen der Drei Kostbarkeiten aussprechen, was immer dir von den früheren Erscheinungen auch aufsteigen mag! Nimm Zuflucht [zu den Drei Kostbarkeiten]! Flehe den Großen Mitleidvollen an! Aufrechten Hauptes gehe weg! Erkenne doch wahrlich den Zwischenzustand! Höre auf, die hinterbliebenen Nächsten, deine Söhne und Töchter, die dir in Liebe Verbundenen, zu lieben oder zu hassen. Denn solches ist nicht zu deinem Heil! Jetzt verweile im blauen Licht der Menschen[welt] und im weißen Licht der Götter[welt]. Verweile in den Palästen aus Juwelen und den Lusthainen.«

Solches erkläre man [dem Toten] bis zu siebenmal. Dann flehe man diese Buddhas und Bodhisattvas an. Dann lese man bis zu siebenmal [die folgenden Gebete]: Schutz vor den Schrecken des Zwischenzustands Grundlegende Worte für den Zwischenzustand, Befreiung aus dem Abgrund des Zwischenzustands. Dann lese man mit klarer Stimme die Texte: Befreiung durch Tragen, Befreiung der Daseinskonstituenten, sowie Religiöse Praxis zur Befreiung der latenten Neigungen.

Yogis von hohem Intellekt, die in dieser Weise vorgehen, werden im Augenblick des Todes ihr Bewußtsein übertragen, und so brauchen sie nicht in den Zwischenzustand eintreten, sondern erlangen die Befreiung, indem sie in den sublimen Seinsgrund eingehen. Einige Lebewesen, die unter diesen stehen, aber eine gewisse spirituelle Erfahrung haben, gelangen nach dem Zwischenzustand der Todesstunde zu tiefer Einsicht in das Licht des Wahren Seins. Da sie unter den Buddhas in ihrer alldurchdringenden Universalität stehen, gehen ihnen im Zwischenzustand des Wahren Seins, während der sieben aufeinanderfolgenden Tage die Erscheinungen der friedvollen und schreckenerregenden Gottheiten auf. Zu dieser Zeit erlangen — aufgrund der Ausstrahlung ihrer [früheren] Taten und besonderer Fähigkeiten — einige die Befreiung, einige nicht. Da es viele Wege [zur Befreiung] gibt, wird befreit, wer den ihm gemäßen Weg wahrlich erkennt. Jene aber, deren Taten nur eine schwache Ausstrahlung besitzen und die viele üble und unheilvolle Taten begangen haben, müssen weiter hinunter in den Zwischenzustand des Werdens wandern. Da es ferner nicht nur eine Art der Anleitung zur Einsicht gibt, sondern sie gleich den Stufen einer Treppe sind, gelangen einige zur Einsicht und werden befreit, andere nicht. Jene aber, deren Taten nur ganz geringe Ausstrahlung haben, werden, ohne [die Wahrheit] zu erkennen, in Angst und Schrecken geraten.

Aber da es, gleich wie Stufen, viele Unterweisungen zum Schließen der Pforte des Schoßes bzw. zum Wählen des rechten Schoßes gibt, werden einige [die Wahrheit] erkennen, andere sie nicht erfassen.

Wer die Erscheinungen [richtig] erfaßt, der hat den unendlichen Vorzug, einen hohen Ort [zur Wiedergeburt zu erlangen]. Selbst die Allerletzten, die gleich den Tieren sind, werden sich [einer Wiedergeburt] in den üblen Daseinsbereichen widersetzen können, da sie ja Zuflucht [zu den Drei Kostbarkeiten] genommen haben. Und da sie den alle Möglichkeiten bietenden menschlichen Körper erlangen, können sie im zukünftigen Leben einen Lama und spirituellen Ratgeber aufsuchen, Unterweisung erlangen und so befreit werden. Wendet man diese Lehre im Zwischenzustand des Werdens an, dann wird die Ausstrahlung der guten Taten verbessert, so wie ein am Grund zerstörter Wasserkanal durch das Einsetzen einer Röhre [eine verbesserte Wirkung zeigt]. So lautet diese Unterweisung! So ist es nicht möglich, daß irgend jemand, der diese Lehre hört, auch wenn er ein großer Übeltäter wäre, nicht befreit würde.

Wie kommt es dazu? Auf zweierlei Weise wird [der Tote] im Zwischenzustand empfangen: durch das Mitleid der mächtigen, friedvollen und schreckenerregenden Götter und durch die üblen Geister und durch Hindernisse. Da man zu dieser Zeit diese Lehre hört, verändern sich die Erscheinungen, und man erlangt die Befreiung. Ferner, da [der Tote] keine Stütze von Fleisch und Blut hat, sondern ein Geist-Wesen ist, kann er sich leicht bewegen. Wenn er auch weit entfernt im Zwischenzustand umherirrt, so kann er aufgrund seiner geringen Hellsicht [uns] doch sehen und hören. Da er mit seinem Gedächtnis [diese Lehre] erfassen und so seine Gedanken in einem Augenblick verändern kann, ist sie für ihn von großem Nutzen. Beispielsweise ist [diese Lehre] einer Schleudermaschine oder einem riesigen, nicht von hundert Männern zu bewegendem Baumstrunk zu vergleichen, der aber im Nu an jede gewünschte Stelle zu leiten ist, wenn er sich im Wasser befindet. Es ist ähnlich wie mit einem Pferd, das durch den Zügel gelenkt wird. Deshalb gehe man zu allen Toten, und wenn

die Leiche da ist, soll ein Freund, solange aus den Nasenlöchern weder Blut noch Serum austritt, immer wieder klar und deutlich [diese Lehre] vorlesen. Solange darf die Leiche nicht bewegt werden. Bei diesen Verpflichtungen, [die aus dem Vollzug des Rituals resultieren] darf kein Lebewesen getötet werden, um es dem Toten zu widmen. Wer immer bei der Leiche ist, seien es Verwandte oder Freunde, so darf einer von ihnen weinen, wimmern oder trauern, keiner darf wehklagen. Vielmehr soll man Gutes tun, soviel man kann.

Ferner soll man diese Lehre der Befreiung durch Hören im Zwischenzustand sowie alle Arten von Dharma, die irgendwann verkündet wurden, im Anschluß an diesen Leitfaden lesen, denn es ist sehr gut, dieses vorzutragen. So lese man diesen [Text] fortwährend. Sowohl die Bedeutung der Wörter wie die Begriffe soll man üben, sich zu merken. Denn zur Zeit, da der Tod gewiß ist und man die Zeichen des Todes erkennt, soll man [diesen Text] selbst lesen und im Herzen betrachten, sofern die körperliche Kondition es zuläßt. Läßt sie es nicht zu, beauftrage man einen Freund, das Buch zu lesen und klar vorzutragen. Darob wird man ohne jeden Zweifel die Befreiung erlangen. Dies ist eine Lehre, die nicht der vollendeten Übung bedarf, sondern eine, die beim Lesen befreit, beim Hören befreit, denn tief ist die Unterweisung, die durch Lesen zur Befreiung führt. Dies ist die tiefe Unterweisung, die auch große Übeltäter auf den geheimen Weg [der tantrischen Vollendung] führt. Selbst wenn sieben Hunde einen jagen, darf man die Worte und Begriffe [dieser Unterweisung] nicht vergessen, denn dies ist die Unterweisung, um im Augenblick des Todes die Erleuchtung zu gewinnen, eine Lehre, wie sie besser auch die Buddhas der drei Zeiten nicht finden könnten. Dies ist die Quintessenz der Befreiung durch Hören im Zwischenzustand, das für den Zwischenzustand einen unterweist und die Wesen zur Befreiung führt.

Kolophon:

Dies ist ein Schatztext, den der Siddha Karmalingpa aus dem Berg Gompodar herausgenommen hat. Dies möge der Lehre und allen Wesen zum Heile gereichen! Allen sei Glück!